



*Inspiriert durch Begebenheiten*

Nach den Erzählungsromanen  
„J. Eine europäische Vergnügungsreise“  
und „Strandgut Europa. Erzählungen aus dem Exil“  
und seiner Autobiographie  
„Feuer kann man nicht verbrennen.  
Erinnerungen eines Berliners“  
von Werner N. Lansburgh

Adaptiert für den Film  
von J.A.D.Gehrmann

Vierte, zur Übergabe erstellte Fassung vom 20.03.2017.

Werner Lansburgh hat am 20.08.2020 seinen 30.Todestag.

J.A.Dennis Gehrmann  
Langenfelder Damm 38  
20257 Hamburg / Germany  
Telefon: 01765 / 390 28 20  
Mail: dennis.gehrmann@posteo.de

ON BLACK:

Inspiziert durch Begebenheiten.

FADE IN:

INT. TISCH MIT SCHREIBMASCHINE

Schreibmaschine mit weißem aber vergilbtem Papier. Links neben der Schreibmaschine ist ein alter Fotoapparat aus den 20er Jahren. Rechts ein Aschenbecher und eine brennende Zigarette. Die rechte Hand greift nach der Zigarette. Man hört den Tabak knistern und anschließendes Ausatmen. Zigarettenqualm über dem Papier. Husten eines Mannes. Die Finger wandern über die Tastatur. Die Finger tippen folgende zwei Sätze auf der Schreibmaschine.

WERNER

Mitlesend, beim Tippen  
Jeder Mensch hat ein Exil.  
Nimm meines als Gleichnis für  
deines.

Anschließend Fokus auf den Fotoapparat, links neben der Schreibmaschine.

EXT. WALD NAHE BERLINS - TAG

Matchcut auf den Fotoapparat, den Werner Lansburgh nun in den Händen hält. Er ist ein kleiner Junge. Vor ihm laufen seine Klassenkameraden. Während die Jungs durch den Wald tollen, macht Werner Lansburgh Aufnahmen von Blumen und Tieren. Der Lehrer der Kinder erklärt währenddessen die Blumen und Insekten.

LEHRER

Werner, beeil dich. Du verpasst  
sonst den Anschluss an die  
Gruppe.

WERNER

Ich will nur noch ein Foto  
machen.

HANS-HERMANN

Du kannst doch ein Foto von uns  
als Gruppe machen.

LEHRER

Hans-Hermann hat Recht. Da  
vorne ist eine Lichtung. Das  
ist doch ein schönes Motiv.

Hans-Hermann, ein kleiner blonder Junge mit blauen  
Augen, der Lehrer und Werner eilen zu den  
vorausgelaufenen Jungs.

EXT. WALDLICHTUNG

Die Kinder stehen auf einem Baumstamm. Hans-Hermann  
und Werner stehen an der Seite nebeneinander.

LEHRER

Rückt doch bitte näher  
zusammen.

EIN JUNGE

Der Poet soll das Foto machen.

EIN ANDERER JUNGE

Ja, der Poet soll das Foto  
schießen.

EIN DRITTER JUNGE

Ja, genau.

LEHRER

Werner, willst du das Foto  
machen? Es ist dein  
Fotoapparat.

WERNER

Ja.

Werner kommt auf den Lehrer zu, der Lehrer übergibt  
ihm den Apparat und geht neben den Baumstamm. Er  
überraagt dennoch die kleinen Jungs. Werner stellt den  
Fotoapparat ein und fokussiert mit ihm die Gruppe.

LEHRER

Werner, bist du soweit?

WERNER

Ich bin soweit.

LEHRER

Jungens, jetzt alle mal  
freundlich zum Werner gucken.

Werner betätigt den Auslöser. Die Bewegungen frieren  
ein. Das Bild, wie es der Fotoapparat aufgenommen hat,  
bleibt einen Moment lang in Schwarz/Weiß stehen.

INT. ARBEITSZIMMER VON ALFRED LANSBURGH - NACHT

Matchcut auf das Photo in Alfred Lansburgh's  
Arbeitszimmer.

Bildunterschrift: Berlin 1933.

Alfred Lansburgh sitzt nachts noch am Schreibtisch in  
seinem Arbeitszimmer.

EXT. STRASSE IN BERLIN

Einsetzende Musik. Musikvorschlag: Die Ouvertüre von  
La Traviata<sup>1</sup> von Verdi | ab 1.26min.

Werner Lansburgh, jetzt Anfang 20, hat eine Flasche  
Rotwein in der Hand. Sie ist entkorkt und Werner setzt  
ab und an die Flasche an den Hals. Er schlendert die  
Straße entlang.

INT. ARBEITSZIMMER VON ALFRED LANSBURGH

Auf dem Tisch liegt Papier. Ein teures und schön  
verziertes Glas Tinte und eine Feder sind ebenfalls  
auf dem Tisch zu sehen. Alfred Lansburgh steht auf,  
und geht zu seiner Bücherwand. Er sucht ein bestimmtes  
Buch. Er holt eines aus dem Bücherregal. Es ist das  
Buch „Vom Gelde“ von Argentarius. Er blättert darin.

EXT. STRASSE IN BERLIN

Werner hat immer noch die Flasche in der Hand. Er  
kommt an einem Bettler vorbei, der auf der Straße an  
der Häuserwand sitzt.

BETTLER

Berlinert  
Hast 'n Schluck für n armen  
Mann übrig?

---

<sup>1</sup> La Traviata heißt „die vom Weg abgekommene“. Hier ist  
damit die Stadt Berlin selber gemeint.

Werner gibt ihm die Fläche.

BETTLER

Trinkt, berlinert  
Det is aber nett. Jib's was zu  
feiern heute? Und so fein  
angezogen. Wohl 'n Spund von  
'nem Industriellen, wat?

WERNER

Ne. Seit heut 'n Künstler. Und  
zwar 'n roter.

BETTLER

Wat? 'N roter? Wohl auch noch  
n' Jude, wa? Immer dat selbe  
mit euch Pack. Nix zu machen.

Werner geht weiter und kommt an einer Bäckerei an  
einer Ecke vorbei, Er geht weiter und schaut rüber zu  
einem Gebäude, in dem noch Licht in einer Wohnung  
brennt.

WERNER

zu sich selbst  
Der Einstein ist auch noch am  
Arbeiten. Ziemlich fleißig.

INT. ARBEITSZIMMER VON ALFRED LANSBURGH

Alfred Lansburgh rückt ein Blatt Papier zurecht und  
nimmt die Feder in die Hand. Er setzt einen Brief auf.

EXT. STRASSE IN BERLIN

Werner Lansburgh biegt in eine Gasse ein und geht ein  
paar Meter. Er kommt zu einem Hauseingang. Er holt  
einen Schlüssel aus seiner Hosentasche. Er kommt in  
ein Treppenhaus. Die Treppenstufen knarren.  
Schließlich ist er im zweiten Stock an der Tür  
angekommen. Werner Lansburgh kommt durch die Tür in  
einen Flur. Er kommt an einem beleuchteten Zimmer  
vorbei. Es ist das Zimmer seines Vaters. Die Wanduhr  
zeigt 4.00 Uhr an. Er sieht seinen Vater am  
Schreibtisch sitzen und einen Brief schreiben.

WERNER

Gute Nacht Vati, arbeitest du  
noch?

ALFRED LANSBURGH

Beinahe entschuldigend  
Nein, Nein. Bin nur früher  
aufgestanden, wie öfters. Du  
weißt, es hapert manchmal mit  
dem Schlaf.

Alfred Lansburgh legt die Feder aus der Hand, schiebt  
seine Brille hoch auf die Stirn und wendet sich Werner  
zu.

ALFRED LANSBURGH

Hast du's nett gehabt, mein  
Junge?

WERNER

Ja.

ALFRED LANSBURGH

Gut, mein Junge, gut. Man ist  
nur einmal jung.

Alfred Lansburgh steht von seinem Schreibtisch auf und  
sieht Werner an.

ALFRED LANSBURGH

Ich habe mir das ein bisschen  
überlegt - das mit Hitler. Wie  
wäre es mit einer kleinen  
Auslandsreise. Du bist ja noch  
nie recht draußen gewesen - auf  
längere Zeit. (Pause)  
Die Schweiz vielleicht? Lockt  
dich das nicht? Ein bisschen  
Geld haben wir ja noch (Pause)  
und dann wird man weitersehen.

Werner schweigt.

ALFRED LANSBURGH

Ach Jungchen, wenn in Glion die  
Narzissen blühen, oberhalb von  
Montreux, am Genfer See,  
vielleicht noch etwas zu früh -  
jetzt im Februar.

Alfred Lansburgh dreht sich zum Fenster um.

ALFRED LANSBURGH

Wenn in Glion die Narzissen  
blühen. (Pause) Wir Alten

müssen schon hierbleiben. Fahr  
weg, mein gutes Jungchen, fahr  
weg. Du kannst meinen Koffer  
nehmen. Deine Mutter fährt dich  
später zum Bahnhof.

EXT. LANSBURGH'S HAUS IN BERLIN - TAG

Kamerafokus auf die Blumenaufkleber auf dem Koffer.  
Der Koffer wird auf die Rückbank geworfen. Die Tür  
wird zugemacht. Gerda, Werners jüngere Schwester,  
steht neben ihm. Gerda ist etwas zurückgeblieben und  
hat ein leichtes Down-Syndrom. Sie ist etwas  
korpulenter und hat eine unnatürliche Körperhaltung.  
Die Mutter steht auf der Fahrerseite.

GERDA

Alles Gute, Werner. Schreibst  
du mir, wie es in Basel ist?

WERNER

Ja mach ich. Dir auch alles  
Gute, Gerda. Pass auf dich auf  
und lass dich nicht ärgern.

Werner gibt Gerda einen Kuss auf die Wange. Dann nimmt  
er im Wagen Platz. Er schaut noch einmal zum  
Arbeitszimmer seines Vaters hoch. Alfred Lansburgh  
steht am Fenster und nickt. Die Mutter, ebenfalls eine  
korpulentere Frau, steigt ein.

EXT. ANHALTER BAHNHOF BERLIN - TAG

Wieder Fokus auf den Koffer. Der Koffer wird am  
Bahnhof hektisch getragen. Werner Lansburgh geht mit  
seiner Mutter den Bahnsteig entlang. Um ihn herum ist  
dichtes Treiben von Passanten mit und ohne Gepäck. Die  
Menschen tragen Hüte und Mäntel, Spazierstöcke und  
Regenschirme. Seine Mutter begleitet ihn vorneweg, in  
der Hand die Reisefahrkarte. Werner Lansburgh hat den  
schweren Koffer. Seine Mutter dreht sich zu ihm um.

WERNERS MUTTER

Beeil dich Werner, dein Zug  
fährt gleich ab.

Weil sie sich kurz umgedreht hat, läuft sie einem NS-Mann mit Hakenkreuzarmbinde fast in den Rücken.

WERNERS MUTTER  
Entschuldigen Sie.

Der NS-Mann dreht sich um.

WERNER  
überrascht  
Professor Kurrer?

PROFESSOR KURRER  
Ah, der junge Lansburgh. Sie  
gehen auf Reisen?

WERNER  
Ja, in die Schweiz.

PROFESSOR KURRER  
So so.

WERNER  
trotzig  
Ich studiere dort nämlich Jura.

Werner schaut verlegen auf seinen Koffer.

PROFESSOR KURRER  
Dann ist das sozusagen der  
Abschied... (Professor Kurrer  
mustert Werner und schaut dann  
der Mutter in die Augen)...von  
unserer geliebten Heimat.

Werner setzt seinen Koffer ab. Professor Kurrer nimmt  
Werner Lansburghs Hände in seine Hände und schaut ihn  
lange in die Augen.

PROFESSOR KURRER  
Wo Sie auch hinkommen,  
Lansburgh, vergessen Sie nie,  
dass Sie ein Deutscher sind.

Professor Kurrer lässt die Hände los. Ein Pfiff und  
ein Aufruf für einen Zug hallt durch die Lautsprecher  
über den Bahnhof.

WERNERS MUTTER  
Du musst jetzt einsteigen.



WERNER

Zu Professor Kurrer, naiv  
Auf Wiedersehen.

Werners Mutter nimmt Ihren Sohn in den Arm. Professor Kurrer schaut auf seine Uhr, und setzt sich in Bewegung und winkt Werner kurz militärisch zackig, halb salutierend zum Abschied und setzt sich in Bewegung.

WERNERS MUTTER

Junge, mach es gut in Basel.  
Und vergiss nicht zu schreiben,  
sobald du eine Adresse hast.

WERNER

Ja, Mutter.

Der Zug setzt sich langsam in Bewegung. Die Türen schließen. Werner winkt seiner Mutter noch einmal zu. Sie winkt auch und schaut dem abfahrenden Zug hinterher. Der Zug verlässt den Bahnhof.

INT. ZUGABTEIL

Werner sitzt im Abteil. Gegenüber sitzt ein Fahrgast. Plötzlich kommt der Zug zum Stehen.

WERNER

Warum halten wir?

FAHRGAST

in Schwytzerdütsch  
Grenzkontrolleure. Halten Sie  
ihren Pass bereit. Machen Sie  
sich keine Sorgen.

Ein Mann kommt ins Abteil.

GRENZKONTROLLEUR

in Schwytzerdütsch, routiniert  
Ihren Pass bitte.

Werner gibt ihm den Pass. Der Grenzkontrolleur schaut ihn sich an. Dann gibt er Werner den Pass wieder.

INT. BEI DEN PFÜTZLI'S - ABEND

Fokus auf den Koffer, der am Boden in einer sehr sauberen Stube steht. Man erkennt nur die Umrisse des Zimmers. Die Personen selber sind nicht zu sehen.

FRAU PFÜTZLI  
in Schwyzerdütsch  
Es ist uns immer wieder eine  
Freude junge und wagemutige  
Menschen willkommen zu heißen.

WERNER  
Vielen Dank Frau Pfützli.

FRAU PFÜTZLI  
In Schwyzerdütsch  
Wenn Sie denn möchten, leisten  
Sie uns immer Sonntag zum Essen  
Gesellschaft. Ich berechne  
Ihnen dann nur die Zutaten.

WERNER  
Das ist sehr freundlich von  
Ihnen.

HERR PFÜTZLI  
In Schwyzerdütsch, verbindlich  
Das ist doch  
selbstverständlich.

Werner nimmt seinen Koffer, und wuchtet ihn auf einen Beistelltisch. Wieder im Fokus die Aufkleber mit den Blumen. Im Hintergrund sind die Umrisse des Zimmers und ein Fenster mit Schreibtisch zu sehen. Matchcut vom Blumenaufkleber auf eine Blume (Narzisse) auf einer Alpenwiese. Es ist ein schöner Tag im Frühling.

EXT. BLUMENWIESE IN DEN ALPEN - TAG

Eine Hand greift die Blume und pflückt sie. Die Hand reicht sie Hannah, ein schönes und schlankes Mädchen Anfang 20. Sie ist gut gekleidet.

WERNER

Diese hier, Hannah, ist für dich.

HANNAH

Keck

Danke.

In einem Bergsee taucht auf einmal ein etwas pummeliges Mädchen in einem Badeanzug auf.

EVA

Ruft den beiden zu  
Ihr solltet wirklich  
reinkommen, es ist herrlich.

HANNAH

rufend

Nein danke. Es ist mir zu kalt.

WERNER

Ich kann es gar nicht glauben,  
dass ich dich und Eva hier  
kennengelernt habe.

HANNAH

Bedeutet dir das so viel, dass  
wir alle drei im gleichen Alter  
und aus Berlin sind?

WERNER

Nun, ihr beide seid so etwas  
wie meine Heimat hier - oder so  
etwas wie meine Familie.

HANNAH

ausweichend

Du solltest vielleicht zu der  
Eva mit in den See zum  
Schwimmen reingehen.

WERNER

Aber ich unterhalte mich gerne  
auch mit dir, Hannah.

HANNAH

Die Eva reagiert hin und wieder  
eifersüchtig auf uns beide,  
oder vielleicht auch auf mich.

WERNER

Aber das braucht sie doch gar  
nicht zu sein. Ihr seid doch  
gute Freunde.

HANNAH

Erzähl doch nicht. Sie hat zwar  
Geld, und es ist auch ihr  
Daimler. Aber sie findet mich  
hübscher als sich. Ich an ihrer  
Stelle hätte schon lange für  
klarere Verhältnisse gesorgt.

EVA

Bittend, aus der Ferne  
Werner, komm du doch wenigstens  
rein. Lange bleiben wir heute  
doch nicht mehr. Die Tage sind  
noch nicht so lang.

HANNAH

Zu Werner, einfühlsam auffordernd  
Na los. Nu geh schon.

Werner steht auf und zieht sich das Hemd, die Schuhe,  
Socken und Hose aus und geht in Unterhose auf den  
Bergsee zu. Hannah dreht ihre Blume zwischen den  
Fingern.

Werner springt rein und erschrickt. Das Wasser scheint  
doch sehr frisch zu sein. Eva scheint die Kälte nicht  
so viel auszumachen, hat sie doch etwas mehr Speck als  
er auf den Rippen.

Hannah beobachtet die beiden aus der Ferne.

EVA

Leise; Aus der Ferne  
Ist dir's etwa zu kalt?

WERNER

Leise; Aus der Ferne  
Nein, geht schon. Schwimmen wir  
ein bisschen.

EXT. STRASSE IN BASEL - ABEND

Werner steigt aus einem Daimler aus den zwanziger Jahren aus. Werner hat ein Handtuch unter dem Arm.

EVA

Da sind wir. Werner, komm gut heim.

WERNER

Danke euch beiden für den schönen Tag heute.

EVA

Einfühlsam, satirisch  
Eine schöne Woche mit deinen doch so ungeliebten Seminaren.

WERNER

Ja, das wird schon noch mit meinem Studium. Keine Sorge. Bald bin auch ich ein Dr. Jur.

HANNAH

vertraulich

Das war wirklich nett von dir heute.

EVA

Mit unsicherem Ton  
Wir müssen aber nun auch los. Sonst geht die Sonne unter. Bis nächstes Mal.

WERNER

Ja, bis nächstes Mal.

Eva startet ihren Daimler. Hannah sieht zu Werner noch einmal flüchtig herüber. Werner spiegelt sich im Rückspiegel und winkt zum Abschied. Der Wagen sucht sich seinen Weg.

INT. HÖRSAAL - TAG

Werner sitzt auf dem unbequemen Holzklappstuhl im Vorlesungssaal der Universität Basel in einer der hinteren Reihen. Er hat seinen Blick auf ein Papier gelenkt. Während um ihn viele andere Kommilitonen und einige Kommilitoninnen (der Frauenanteil an der Uni-Basel betrug in den 30er Jahren etwa 15%; Quelle: eine Freundin von mir, Lisa Lenz) eifrig mitschreiben, ist er gedanklich woanders. Im Hintergrund hört man den Strafrechtsprofessor Germann seine Vorlesung halten.

PROF. GERMANN

Getragen pastoral

Das Strafrecht ist die härteste Form der Sanktion, die ein Staat gegen seine Bürger einsetzen kann. Der Bürger ist an sich unabhängig vom Staat und dem Gemeinwohl. Doch durch Störungen der öffentlichen Ordnung, die in und durch die Gesetzbücher geregelt ist, kann ein Staat Gewalt gegen seine eigenen Bürger anwenden, wenn die Rechte der anderen verletzt werden oder die Gefahr oder der Verdacht einer Verletzung besteht. Geschützt wird der Bürger durch den Artikel 7 der Schweizer Bundesverfassung vom 12. September 1848: Die Würde des Menschen ist zu achten und zu schützen.

Währenddessen zeichnet Werner eine Skizze mit Bleistift von Hannah, wie sie im Badeanzug vor ihm auf einem Badetuch liegt. Die Skizze ist sehr körper- und reizbetont, um das Wort obszön zu vermeiden.

INT. AUF DEM FLUR IN DER UNIVERSITÄT - TAG

Professor Germann schleppt seine schwere Tasche den Universitätsgang hinunter. Werner Lansburgh sieht ihn aus der Entfernung, ruft ihn, und kommt auf ihn zugelaufen.

WERNER

Professor Germann! Warten Sie einen Moment.

Professor Germann stellt seine Tasche auf den Boden.

PROFESSOR GERMANN

Sie sind in meiner Vorlesung, richtig? Sie heißen?

WERNER

Werner Lansburgh. Ich bin ein Student aus Berlin und habe dort bereits Jura studiert. Ich bin hier, um in Basel meine Promotion abzulegen.

PROFESSOR GERMANN

Ja, es sind außerordentliche Zeiten in Europa. Und nun brauchen Sie ein Thema, richtig?

WERNER

Ja, ich bin eigentlich soweit, dass ich mit meiner Doktorarbeit beginnen will. Die Nazis in Berlin warten vermutlich nicht, bis ich damit hier fertig bin. Meine Eltern haben große Hoffnungen in meinen Aufenthalt gesetzt.

PROFESSOR GERMANN

Wenn Sie das Handwerk eines Juristen beherrschen, nun, warum nicht. Kommen Sie in meine Sprechstunde. Ich denke, ich habe ein Thema für Sie. Schauen sie sich doch schon einmal das Thema „Der Rücktritt des Teilnehmers vom Versuch des Mordes“ an.

INT. BIBLIOTHEK - TAG

Werner schreitet an einem Regal in der Bibliothek vorbei. Er liest die Buchrücken und zieht einzelne Titel aus dem Regal heraus. Er stapelt die Bücher im linken Arm und geht schließlich zurück zu seinem Platz. Er stapelt die Bücher auf der linken Seite und nimmt das erste Buch vom Stapel.

WERNER

Zu sich selbst, deutlich  
Ein kühnes Beginnen ist halbes  
Gewinnen.

EIN STUDENT

Aus der Ferne, leise  
Das ist von Heine.

EIN ANDERER STUDENT

Ebenfalls aus der Ferne, etwas lauter  
Ruhe bitte.

Werner zieht eine abfällige Grimasse.

Er schlägt das Buch auf und fängt an zu lesen. Dann nimmt er den Bleistift in die Hand, rückt ein weißes liniertes Papier zurecht und beginnt sich Notizen rauszuschreiben.

Er klappt das Buch wieder zu, nimmt das nächste Buch vom Stapel, schlägt es auf. Wieder lesen, wieder etwas notieren.



INT. TISCH MIT SCHREIBMASCHINE

Der alte Werner Lansburgh sitzt am Schreibtisch. Vor ihm ist die Schreibmaschine, rechts das Foto, links der Fotoapparat. Ein Aschenbecher quillt über mit Zigarettenkippen. Seine Finger fliegen über die Schreibmaschine und tippen:

WERNER (V.O.)

Ich hatte Mühe mich auf das Studium zu konzentrieren. Ich nahm mein Promotionsthema sehr ernst. Ich ermahnte mich oft, besser eine schlechte Dissertation als gar keine Dissertation abzugeben. Eine läppische Doktorarbeit. Andere haben es vor mir geschafft, und viele würden mir folgen, soviel stand für mich bereits fest. Aber es ging nicht. Die Fragen des Menschseins quälten mich; im Jurastudium sogar noch viel mehr wie als Kunstschaffender. Ich machte Ausflüge nach Dornach ins Goetheaneum zu den Anthroposophen. Menschlichkeit, ich suchte Menschlichkeit.

(Längere Pause)

Pflichtbewusstsein, Heimat, Familie - war das denn alles zu schwer für mich geworden? Die Stadt Basel mit seiner mittelalterlichen Strenge tat mir nicht gut. Mir fehlte Berlin. Hannah und Eva, beide aus Berlin, waren meine Zuflucht. Sie traf ich, sooft ich konnte und sooft sie es zuließen. Auch wusste ich nicht, für welche von beiden ich mich entscheiden sollte. Hannah, die schlanke und hübsche, mit ihrem herben Ausdruck, oder Eva, deren Vater Bankdirektor in Berlin war...

INT. WOHNUNG BEI HANNAH UND EVA

Der junge Werner sitzt bei Eva am Küchentisch. Er frühstückt mit ihr. Er hat ein Hörnchen auf dem Teller und schmiert sich gerade genüsslich Butter und Marmelade drauf. Er zelebriert es geradezu. Aus einem feinen Service trinkt er einen Schluck feinen Kaffee.

WERNER

In Berlin sind wir manchmal sonntags zum Frühstück zu einem Landhaus außerhalb gefahren. Vater hat es dann als Wertanlage gekauft, es wirft aber leider weniger ab wie erhofft.

EVA

Dein Vater ist ein kluger Mann, nicht wahr?

WERNER

Er hat leider kein Studium absolvieren können. Erst später ist er zu den Wirtschaftswissenschaften gekommen. Ursprünglich wollte er zum Theater.

EVA

Und jetzt ist er Publizist?

WERNER

Er hat gerade in den letzten Jahren auch im Ausland sehr viel Aufmerksamkeit erfahren. Letztens hat ihm sogar eine französische Zeitung zur Machtergreifung Hitlers Fragen gestellt.

EVA

Was wollten sie denn wissen?

WERNER

Wo die „Résistance“ sei, wenn denn 49 bis 51 Prozent gegen Hitler seien.

EVA

Das würde ich auch gerne wissen. Was hat er ihnen geantwortet? Noch Kaffee?

WERNER

Werner nickt

Na, dass es 49 bis 51 Prozent in jedem Deutschen seien, die sich gegen Hitler zur Wehr setzten. Er hat in seinem Artikel keine messbaren Mehrheitsverhältnisse gemeint.

Eva schenkt Werner noch einmal frischen Kaffee aus der schönen Kanne nach.

EVA

Mein Vater überlegt, ob wir nicht mit der ganzen Familie in die USA auswandern sollen. Er sucht eine Gelegenheit, sich dauerhaft dort an einem Bankhaus zu beteiligen. New York ist schon sehr schön, und es gibt einige gute Bankhäuser in der Stadt. Auch wenn es noch lange nicht so wichtig für die Welt ist wie heutzutage London mit seiner Threadneedle Street.

WERNER

Also hat euch der Zusammenbruch der Darmstädter Nationalbank finanziell nicht geschadet?

EVA

Doch auch. Aber der Ruf der Banken ist dahin. Der Chef der Danatbank war ja auch Jude. Das hat sich sicherlich auch auf unsere Bank ausgewirkt. Und auf das Wahlverhalten der Deutschen. So viel spricht Vater über seine Arbeit nicht. Aber es hat sich viel in Berlin verändert. Ich bin sehr traurig darüber, wie es gekommen ist.

WERNER

Mitfühlend

Ich weiß, dass das alles nicht einfach ist. Besonders, da Vater ja einige deutsche Institute für ihr Verhalten in der Wirtschaftskrise kritisiert hat. Doch es kommen auch wieder bessere Zeiten. Das ist jetzt eine Phase in der Geschichte. Das Pendel wird auch wieder in die andere Richtung ausschlagen. Ihr braucht nicht so eine große Angst zu haben.

EVA

Werner. Ich fürchte du siehst die Lage zu positiv oder aber du verkennst sie. Wie viele es zurzeit tun.

Eva senkt den Kopf und steht auf. Sie geht ans Fenster. Sie schaut aus dem Fenster auf das schöne Basel. Werner schaut sich kurz um, und ist sich nicht sicher, ob er aufstehen soll, um sie zu umarmen. Schließlich seufzt Eva. Werner rückt den Stuhl vom Tisch ab, legt seine Serviette auf den Tisch, steht auf und geht vorsichtig zu ihr hinüber.

Doch Eva dreht sich zu Werner um, als dieser bereits auf den Weg zu ihr war. Werner bleibt mitten im Raum stehen. Er hat zu lange gezögert, Eva hat sein Zögern und seine Unentschlossenheit bemerkt.

EVA

Dramatisch

Werner, mach bitte deinen Dr. jur. . Du könntest danach sofort in der Bank meines Vaters anfangen.

Werner nickt ernst.

HANNAH

Aus der Ferne

Werner, könntest du bitte einmal zu mir kommen.

WERNER

Zu Eva

Entschuldige mich bitte kurz.

Werner lässt Eva im Raum auf halbem Wege stehen und geht zu Hannah in das Zimmer. Das Zimmer ist dunkel. Die Vorhänge sind zugezogen. Hannah liegt im Bett. Werner bleibt an der Tür stehen.

WERNER

Hannah, wie geht es dir nun?  
Was kann ich für dich tun?

HANNAH

Etwas schwächelnd  
Massier mich bitte.

Werner beginnt Hannah zu massieren, die erschöpft auf ihrem Bett liegt. Sie liegt auf dem Bauch und Werner hat sich neben sie ans Bett gesetzt. Das geht eine ganze Weile. Im Hintergrund hört man Eva den Tisch abräumen und das Geschirr klappern. Hannah zieht ihre Bluse von ihren Schultern. Die Szene kommt nicht ohne eine gewisse jugendliche Erotik aus. Werner ist sichtlich konzentriert und angeregt bei der Sache.

HANNAH

Worüber habt Ihr beide eben  
gesprochen?

WERNER

Über dies und das. Mein und Ihr  
Vater sind schließlich beide im  
Bankgeschäft tätig.

HANNAH

Nur dein Vater ist  
Zeitungsverleger und Ökonom,  
ihrer ist ein richtig reicher  
Bankdirektor.

WERNER

Was willst du damit sagen?

HANNAH

Gar nichts.

WERNER

Mein Vater hatte eben nie das  
Glück, eine richtige Bank zu  
gründen. Dazu fehlte ihm leider  
das Geld. Vom Bankgeschäft  
versteht er aber eine Menge.

HANNAH

Wie heißt die Zeitschrift  
deines Vaters?

WERNER

Die Bank.<sup>2</sup>

(PAUSE IM DIALOG)

HANNAH

Was bedeutet eigentlich Werner?

WERNER

Es ist ein altdentscher Name  
und bedeutet „Der Wehrhafte“.

HANNAH

Aber du bist Jude?

WERNER

Meine Familie hat sich sehr  
assimiliert.

Eva klopft an die Tür.

EVA

Was macht ihr beiden so lange?

Hannah zieht ihre Bluse wieder hoch über ihre  
Schultern. Werner steht vom Bett auf.

HANNAH

Ich danke Dir für die Massage.  
Ich glaube, die Eva wartet  
jetzt auf dich.

Werner steht auf und geht wieder durch die Tür zu Eva.

---

2        Werner Lansburgh (1990): „Feuer kann man nicht  
verbrennen.“ Ullstein S.14 oben. | Die Zeitschrift wurde in den  
30er Jahren durch die Nazis arisiert. Noch heute steht im  
Impressum der Zeitschrift „Gegründet 1961“ aber mit Verweis auf  
die Publikationen seit 1901. Ein Wort über den Herausgeber von  
1908 bis 1934, Alfred Lansburgh, und die Arisierung durch die  
Nazis und die Gesetzgebungen des Dritten Reiches sucht man auf  
der Internetseite der Zeitschrift leider vergebens. Auch der  
Wikipedia-Eintrag zu der Zeitschrift „Die Bank“ ergibt  
diesbezüglich keinen Aufschluss.

EVA

energisch, zu Werner, der  
nachdenklich wirkt  
Und sagt denn dein Vater zum  
Reichsnotopfer? Hat es  
geholffen, oder hat es eher der  
Republik geschadet? Mein Vater  
sagte, viele Deutsche hätten  
ihr Geld abgezogen und ins  
nächstgelegene Ausland  
gebracht, also versteckt.

WERNER

nachdenklich; woanders, abwesend  
Dazu werde ich ihn noch mal  
fragen müssen.

INT. BIBLIOTHEK

Werner sitzt wieder in der Bibliothek. Rechts auf seinem Pult neben seinem Papier, an dem er arbeitet, ist ein großer Stapel beschriebener Zettel. Auf der linken Seite des Pultes sind einige Bücher gestapelt. Werner scheint aber zu zeichnen.

Er ist fertig, nimmt das Papier, steht auf und geht durch die Bibliothek. In der Bibliothek sind einige Skulpturen und Büsten, auch Gemälde an den Wänden, so dass eine sehr konzentrierte und künstlerische Atmosphäre vorhanden ist. Die Bibliothek ist dementsprechend groß. Schließlich biegt er in einen Gang ein und geht zu einer Stelle in der Bibliothek, in der noch keine Büste, Skulptur etc. steht. Er hält das Bild hoch und gleicht es mit der leeren Stelle ab. Das Bild zeigt diese Stelle der Bibliothek und Werner hat eine nach dem weiblichen Oberkörper anmutende Skulptur mit Bleistift in die freie Stelle hineingezeichnet, sozusagen als visuelles Experiment für sich selbst. Er nickt zufrieden.

INT. ZIMMER BEI DEN PFÜTZLI'S - ABEND

Werner schreibt und schreibt aus den Büchern. Er kommt irgendwie nicht weiter. Auf dem Boden liegen viele zerrissene Zettel. Man sieht ihm die Unsicherheit an. Er hält ein Papier nach dem anderen hoch, und sucht die Anschlüsse im Text.

FRAU PFÜTZLIE

In Schwyzerdütsch, durch die Tür  
Herr Lansburgh, der Tisch ist  
jetzt gedeckt. Bitte kommen Sie  
zu uns, damit wir gemeinsam das  
Tischgebet sprechen.

WERNER

Sehr gestresst  
Nur einen Moment noch. Ich bin  
sofort da.

INT. SPIELZEUGLADEN - TAG

Werner schaut sich in einem Spielzeugladen ein Regal mit Teddybären an. Die Verkäuferin kommt zu ihm.

VERKÄUFERIN

In Schwyzerdütsch  
Kann ich Ihnen helfen?

Werner zeigt auf einen Teddybären.

WERNER

Was kostet dieser da?



INT. BIBLIOTHEK - TAG

Werner sitzt wieder an seinem angestammten Pult in der Universitätsbibliothek. Der Teddybär ist auf seinem Schreibpult zwischen den Büchern. Er sitzt konzentriert über seinem Text und schreibt. Dabei hört er, wie jemand immer ein Buch aus dem Regal zieht, es öffnet, sich etwas notiert und wieder das Buch etwas zu laut zuschlägt und erneut ein Buch aus dem Regal zieht. Werner steht auf, und geht zu dem Studenten, der dies wiederholt zwischen zwei Bibliotheksregalen erneut zelebriert. Buch raus, aufschlagen, Zitat und Seitenzahl notiert, und wieder Buch zu und zurück in das Regal. Werner schaut sich links und rechts um, und schaut schließlich den Studenten ungläubig an.

WERNER

Leise, flüsternd  
Was machst du da?

STUDENT

Leise, flüsternd  
Ich schreibe mir Zitate raus.

WERNER

Leise, flüsternd  
Ja, und wozu?

STUDENT

Leise, flüsternd, schaut sich dabei  
ebenfalls um  
Ich brauche mehr Fußnoten.

EXT. AUF DER PFALZ VORM KREUZGANG DES MÜNSTER ÜBER DEM RHEIN - ABEND - SONNENUNTERGANG

Werner sitzt zum Sonnenuntergang auf der Steinbrüstung der Brücke. Seine Studententasche ist an die Steinbrüstung gelehnt. Werner hat eine Jacke an und einen Schal um. An den Bäumen kann man erkennen, dass es bereits Herbst geworden ist. Er hat den Teddybären in der Hand. Er schaut den Teddybären lange an. Dann holt er weit aus, und wirft den Teddybären weit von sich in den Rhein. Der Teddybär wird vom Wasser weggespült.

INT. BÄCKEREI - TAG

Werner steht etwas abwesend an der Auslage einer Bäckerei. Die Bäckereiverkäuferin kommt auf ihn zu.

VERKÄUFERIN  
in Schwyzerdütsch  
Was wünschen sie?

WERNER  
Den Sandkuchen, bitte.

Die Verkäuferin nimmt den Sandkuchen und reicht ihm diesen über den Tresen.

VERKÄUFERIN  
in Schwyzerdütsch  
Glauben sie an das ewige Leben?

Werner nickt apathisch und reicht ihr das abgezählte Geld direkt in die Hand. Sie schaut auf den Betrag.

VERKÄUFERIN  
in Schwyzerdütsch  
Ich danke Ihnen.

INT. ZIMMER BEI DEN PFÜTZLIS - NACHT

Werner sitzt am Schreibtisch. Er schreibt einen Brief. Er nimmt einen Briefumschlag und eine Briefmarke und klebt den Brief zu.

FADE OUT

FADE IN:

EXT. BAHNHOFSGEBÄUDE BASEL - VORMITTAG

Werners Vater, Alfred Lansburgh, nun mittlerweile mit grauen Haaren und etwas längerem Bart, kommt autoritär aus dem Bahnhofsgebäude und schaut sich majestätisch um.

EXT. ALTSTADT BASEL - TAG

Werner geht mit seinem Vater spazieren. Überall gibt es Menschen, die sich nach der majestätischen Gestalt des Vaters umdrehen. Werners Vater stolziert mit seinen grauen Haaren und dem Spazierstock.

ALFRED LANSBURGH  
Was hältst du davon, wenn wir  
in der Nähe eine Kleinigkeit  
essen gehen, mein Junge?

Werner schaut seinen Vater gequält von der Seite an und nickt.

INT. ITALIENISCHES RESTAURANT IN BASEL - NACHMITTAG

Alfred Lansburgh dreht sich bedächtig Spaghetti auf seine Gabel. Werner sitzt ihm mit einem Fleischteller gegenüber. Beide haben Rotwein auf dem Tisch stehen.

ALFRED LANSBURGH  
Mein Junge, so eine  
Doktorarbeit ist doch eine  
Lappalie. Viele haben es vor  
dir doch auch schon geschafft.  
Und viele werden noch folgen.

WERNER  
Nun, ich war als Jura-Student  
doch schon immer ein morscher  
Baum.

ALFRED LANSBURGH  
Deine Mutter und ich, wir  
unterstützen dich doch, wo wir  
können.

WERNER

Aber das Umpflanzen hat mir  
nicht gut getan.

ALFRED LANSBURGH

Und wieso willst du ertrinken?  
Viele in deinem Alter wären  
ihren Eltern dankbar an deiner  
Stelle hier studieren zu  
dürfen.

WERNER

Aber so einfach ist das nicht.  
An meinem Thema scheiden sich  
Jura-Studenten, Professoren,  
wenn nicht sogar Historiker.

Werners Vater nimmt einen Schluck von seinem Wein. Er  
stellt ihn hin, nimmt seine Brille von der Nase und  
putzt die Brille und die Innenseiten der Augenhöhlen.  
Es könnte eine Träne gewesen sein.

ALFRED LANSBURGH

Junge, du bist so ein kluger  
und begabter Geist. Woran  
hapert's denn? Du kannst es  
doch ohne große Bekümmertheit  
hinunter schreiben.

WERNER

Ich nehme mir immer vor, meine  
Arbeit nicht zu ernst zu  
nehmen. Aber es gelingt mir  
nicht. Basel tut mir nicht gut.

ALFRED LANSBURGH

Selbst über mich werden jedes  
Jahr stupidere Aufsätze  
verfasst. Ich will doch nur,  
dass du normal bist. Wie die  
anderen. Denk an deine arme  
Schwester Gerda.

Werner nimmt die Hand seines Vaters.

WERNER

Es tut mir doch auch leid,  
Vati.

ALFRED LANSBURGH

Mir macht doch nur Sorge, dass  
du dich unglücklich machst,  
mein Junge.

WERNER

Es geht doch schon wieder.

ALFRED LANSBURGH

Und wenn du nach Hause kommst,  
sei dir darüber im Klaren, dass  
es keine Heimat mehr für uns  
gibt. (kurze Pause) Was ist  
eigentlich mit dieser netten  
Bankierstochter, von der du uns  
geschrieben hast.

WERNER

Eigentlich sind es ja zwei  
Freundinnen, Eva und Hannah.  
Eva ist tatsächlich sehr  
wohlhabend. Ihr Vater ist  
Bankdirektor in Berlin. Du  
kennst ihn sicherlich.

ALFRED LANSBURGH

Wieso hast du nicht ein  
besseres Verhältnis zu dieser  
jungen Dame. Mutter und ich  
würden uns sehr freuen, von  
dieser Seite positive  
Nachrichten zu empfangen. Was  
denkst du dabei?

WERNER

Eigentlich ist ja Hannah  
diejenige, die immer wieder  
meine Avancen beantwortet und  
mein Herz schlagen lässt. Und  
ich muss ein Mädchen auch  
wirklich lieben, damit ich sie  
vielleicht auch heiraten kann.  
Das ist nicht so einfach.

ALFRED LANSBURGH

Ich habe deine Mutter auch nur  
sehr gerne leiden mögen, damals  
in Cannes. Heute, nach *fast*  
dreißig Jahren, heute liebe ich  
sie. (Abschließender Blick!)

EXT. AUF DER PFALZ VORM KREUZGANG DES MÜNSTER ÜBER DEM  
RHEIN – ABEND

Werner sitzt auf der Brüstung und schaut dem  
fließenden Wasser unter sich zu.

WERNER

Zu sich selbst  
Eine Lappalie... Ich möchte,  
dass du einfach normal bist.

INT. CAFÉ BLAUKREUTZ IN BASEL – TAG

Werner sitzt an einem Tisch im Café Blaukreuz. Auf  
seinem Tisch ist wieder eine kleine Vase mit  
Gänseblümchen. Neben ihm sitzt ein großer, dicker Mann  
mit Glatze, gut gekleidet, und schaut Werner über den  
Tisch beim Schreiben zu. Werner hat seinen Stapel mit  
Blättern vor sich liegen und schreibt wieder einmal an  
seiner Dissertation. Der Mann aus dem Café, mit Namen  
Dr. Simon Silberstein, nimmt seine Aktentasche, stellt  
diese auf den Tisch, öffnet sie, und zieht eine  
gebundene Doktorarbeit aus der Tasche und schiebt  
diese wortlos zu Werner hinüber. Werner schaut auf und  
sieht dem Mann ins Gesicht. Dr. Silberstein nickt  
freundlich und zeigt auf seine Dissertation. Werner  
nimmt sich die Arbeit und fängt darin an gewissenhaft  
herumzublättern. Dr. Simon Silberstein trinkt  
währenddessen seinen Kaffee. Schließlich schaut Werner  
erstaunt dem Mann ins Gesicht.

WERNER

perplex  
Woher wissen sie...?

DR. SIMON SILBERSTEIN

Wenn sie sonst noch  
Schwierigkeiten haben, Herr  
Lansburgh, wenden sie sich  
gerne an mich.

Dr. Simon Silberstein nimmt die Dissertation und  
verstaute sie in seinem Aktenkoffer. Er trinkt seinen  
Kaffee aus, erhebt sich, grüßt Werner noch höflich und  
verlässt zufrieden das Café.

INT. BIBLIOTHEK - TAG

Werner sitzt wieder einmal über seiner Doktorarbeit in der Bibliothek an seinem angestammten Pult. Er versucht sich wieder zu konzentrieren, hat aber mittlerweile einen unübersichtlichen Berg beschriebene Blätter vor sich liegen. Plötzlich hört er etwas Dumpfes. Ein anderer Student, frisch rasiert und mit geschnittenen Haaren hat seine Studententasche abgestellt, bindet sich ein sommerliches Tuch um und hat seinen besten Sommeranzug an. Man sieht ihm die Fröhlichkeit an. Erheitert wendet er sich an Werner.

HEITERER STUDENT

Jetzt geht's wieder zurück - in die Heimat. Die Familie wartet schon. Alles Gute für dich.

Der Student nimmt seine Tasche und geht stolzen Schrittes zum Ausgang. Werner wendet sich wieder seiner Arbeit zu. Plötzlich fängt er an nach Luft zu schnappen. Anscheinend bekommt er keine Luft mehr. Er öffnet den oberen Knopf seines Hemdes, aber das hilft nicht. Er geht hastig zum Fenster, öffnet es und setzt sich wieder. Doch die Panik bleibt. Schließlich springt er vom Stuhl auf, hechelt und läuft panisch zum Ausgang.

EXT. BASEL KREUZGANG UND MÜNSTER

Werner verlässt die Bibliothek. Er geht hastig zum Spalentor. Dann zum St. Alban-Tor. An Buden und Kneipen vorbei, vorbei am „Totentanz“, so heißt eine Straße. Am Rathaus, den Rheinsprung hinauf zum Münster. Werner geht schnellen Schrittes um den Münster. Dabei atmet er heftig. Er kann seine Umwelt nicht richtig wahrnehmen, alles verschwimmt um ihn herum. Nach der fünften oder sechsten Umrundung des Münsters wird er langsamer. Er geht immer noch weiter. Wahrscheinlich hat er den Münster zehnmal umrundet. Er setzt sich auf eine Treppenstufe in einen Hauseingang. Er muss sich übergeben, ist kreidebleich.

INT. UNIVERSITÄT BASEL

Werner steht vor dem Verwaltungsbeamten und schiebt ihm apathisch seine Immatrikulationsbescheinigung mit seinem Foto über den Tresen.

WERNER

Wären sie so freundlich mich zu  
exmatrikulieren.

Der Verwaltungsbeamte nimmt die  
Immatrikulationsbescheinigung, und reißt das Foto  
davon ab und reicht es Werner zurück.

VERWALTUNGSBEAMTER

in saubersten Schwyzerdütsch  
Das gehört Ihnen.

Werner nimmt das Foto und verstaut es in seinem  
Portemonnaie.

EXT. VOR DER WOHNUNG VON EVA UND HANNAH - TAG

Werner steht vor Hannahs und Evas Haustür.

WERNER

Panisch  
Eva! Hannah! Seid Ihr da?

Werner nimmt einen Kieselstein und wirft ihn gegen das  
Fenster. Der Stein fällt nach dem Schlag an das  
Fenster wieder zu Boden.

Es ist niemand zu Hause. Der Vorhang bleibt  
bewegungslos am Fenster hängen und das Licht geht  
nicht an.

WERNER

Panisch  
Hannah? Eva?



INT. BEI DEN PFÜTZLI'S IN DER WOHNSTUBE - MORGENS

Herr und Frau Pfützli sitzen mit ihrem fünfjährigen Sohn zusammen am Frühstückstisch. Werner kommt in das Zimmer.

WERNER

Guten Morgen, entschuldigen Sie  
dass ich störe, aber ich muss  
unerwartet abreisen. Was  
bekommen sie als Zimmermiete?

HERR PFÜTZLI

Sagen wir neun Franken und  
fünfundzwanzig Rappen.

WERNER

Nicht mehr? Es ist doch schon  
Mitte des Monats?

HERR PFÜTZLI

Sehr freundlich  
Herr Lansburgh, das ist schon  
recht so.

Während Werner sein Portemonnaie aus seiner Jackentasche nimmt, gleitet der Fokus langsam aus dem Esszimmer zum Fenster, dann aus dem Fenster auf die Häuserwand und schließlich hinunter zu der Mülltonne, die vor dem Hause steht. Vor der Mülltonne ist ein Pappkarton mit einem riesigen Stapel handbeschriebenen Papiers.

INT. ZUGABTEIL - TAG

Werner blickt aus dem Fenster und sieht das Spalentor zu Basel aus der Entfernung immer kleiner werden. Matchcut auf eine Briefmarke mit dem Spalentor.

INT. TREPPENHAUS EINES WOHNHAUSES IN VALENCIA - NACHT

Fokus auf einen Brief im Briefkasten. Werner nimmt den Brief, wendet ihn einmal. Man sieht den Absender, es ist Hannah aus der Schweiz. Er schließt den rostigen Briefkasten wieder und zieht den Schlüssel ab. Das Haus wirkt heruntergekommen. Er trägt den Brief wie eine Trophäe, während er die Treppenstufen nach oben geht. Er scheint abwesend.

INT. TÜR ZUR ZIMMERWOHNUNG

Werner schließt seine Tür auf. Es öffnet sich die Nachbarstür und ein heruntergekommener Mann mittleren Alters steht in der Tür.

NACHBAR

in Spanisch, betrunken  
Ah, Buenas Noches. Ist Spät  
geworden, wie? Und so alleine?  
Dabei hast du doch so teure  
Lederschuhe an. Wer sich so  
maravillosos (wunderbare  
Schuhe) leisten kann, der kann  
sich auch mal eine Puta (Nutte)  
gönnen. Wenn du es nicht  
weitererzählst, im Café  
gegenüber, da ist eine, die ist  
estrechisima (sehr, sehr eng).  
Falls du heute Abend noch  
rübergehst, sag der Süßen, den  
Tipp hast du von mir, ja,  
Kleiner?

Werner schließt seine Tür, ohne sich von seinem Nachbarn zu verabschieden. Er schaut dabei nur auf den Brief in seiner Hand.

INT. ZIMMERWOHNUNG

Werner schließt die Tür hinter sich. Er holt ein Messer aus der Schublade und öffnet den Umschlag vorsichtig. Er fächert den Brief auf und setzt sich an den Küchentisch.

HANNAH (V.O)

Lieber Werner, danke für deine vielen Briefe. Auch wenn ich nicht sicher bin, dass sie mich alle erreicht haben, so hast du doch über das vergangene Jahr in Spanien ausführlich berichtet. Es tut mir leid, dass du wenig deutsch sprichst, und dass es Dir bisher nicht gelungen ist, eine ordentliche Arbeit zu finden. Dass du viel an mich und Eva denkst, mich und Basel vermisst, nun wer will Dir das verübeln. Aber leider muss ich Dir mitteilen, dass ich mich bereits verlobt habe. Er ist ein richtiger Jude. Du brauchst mir auch nicht mehr zu schreiben, da wir auch schon bald das Leben hier in Bern aufgeben werden und nach Palästina auswandern werden. Alles Gute für dich, deine Hannah.  
P.S.: Eva ist mittlerweile auch verheiratet. Sie lebt in den USA.

Werner steht auf, und halb lachend und halb weinend sucht er aus seiner Studentenmappe Briefpapier und einen Briefumschlag zusammen und fängt an zu schreiben. Es ist nur ein kurzer Brief. Er faltet den Brief und steckt ihn in den Umschlag. Er geht wieder aus der Tür ins Treppenhaus.

INT. REZEPTION IM TREPPENHAUS

Werner kgeht das Treppenhaus herunter. An der Rezeption des Hauses sitzt der Hausmeister mit seiner sehr hübschen Tochter. Der Hausmeister trägt eine Uniform und liest Zeitung. Die schwarzhaarige Tochter hat den Kopf gesenkt und schaut auf ihre Stricksachen. Sie schaut nicht hoch, während Werner sich mit ihrem Vater unterhält.

WERNER

in Spanisch

Können sie mir helfen diesen Brief abzusenden? Ich möchte, dass er morgen früh gleich zur Post geht.

HAUSMEISTER

in Spanisch

Es ist Abendruhe. Ich dulde keine streunenden Mieter im Haus. Kommen sie morgen.

Werner senkt etwas enttäuscht den Kopf und geht die Treppen des Treppenhauses wieder hoch.

INT. ZIMMERWOHNUNG NR.1 IN VALENCIA - NACHTS

Werner legt den Brief auf den Tisch. Schließlich zieht er sich bis auf Unterhemd und Unterhose aus und legt sich ins Bett. Es ist dunkel und Nacht. Werner liegt mit offenen Augen nachdenklich im Bett. Er kann nicht schlafen. Auf einmal öffnet sich die Tür. Die Tochter des Hausmeisters steht in seiner Tür. Sie macht eine Geste, dass Werner nicht reden soll. Sie steigt zu Werner ins Bett und greift unter die Decke. Schließlich lacht sie etwas gehässig.

HAUSMEISTERSTOCHTER

Cojones!

Sie greift unter die Decke und Werner erschrickt und zieht die Bettdecke weiter hoch. Sie lacht laut.

INT. REZEPTION IM TREPPENHAUS - MORGEN

Werner kommt die Treppen herunter. Der Hausmeister sitzt in seiner Uniform an der Rezeption. Neben ihm sitzt seine hübsche Tochter und strickt. Sie würdigt ihn keines Blickes. Werner schaut zu der Hausmeisterstochter, ob sie seinen Blick erwidert.

WERNER

Muy buenos mananas.

HAUSMEISTER

Muy buenos mananas.

Werner geht etwas gemächlich an den beiden vorbei.

HAUSMEISTER

In Spanisch

Was ist mit dem Brief?

WERNER

In Spanisch

Welcher Brief? (Pause - Werner schaut hilfesuchend um sich und dann zur Hausmeisterstochter. Schließlich fällt es ihm doch wieder ein.) Ach ja, der Brief!

Werner läuft wieder zurück die Treppen hoch. Der Hausmeister schaut zu seiner Tochter, die konzentriert weiterstrickt, ohne dabei hochzusehen.

INT. TISCH MIT SCHREIBMASCHINE

Der alte Werner Lansburgh sitzt am Schreibtisch. Er trinkt einen Schluck Kaffee. Dann tippt er auf der Schreibmaschine.

WERNER (V.O.)

Zu Beginn in Valencia dachte ich selber, ich würde den Verstand verlieren. Ständig dachte ich, ich würde meine Habseligkeiten auf der Straße verlieren, blieb daher alle fünf Meter stehen, und schaute, ob ich noch die Briefe von Hannah aus Basel und von meinen Eltern aus Berlin im Koffer hatte. Dann schaute ich immer anschließend unter meine Sohlen, ob diese noch heil waren. Ein Kind, das mich einmal dabei beobachtete, nannte mich einen „Verrückten“. (Pause) Spanisch zu lernen fiel mir leicht. Ich versuchte als Deutsch-Nachhilfelehrer ein wenig Geld zu verdienen....

EXT. LANDHAUS DES HAUPTMANNS - TAG

Werner Lansburgh fährt mit einem Fahrrad vor eine spanische Landhaus-Finka. Das Haus befindet sich auf einem Kieselberg, es sind keine Blumen oder grüne Halme am Haus zu sehen. Hinter dem Haus scheint aber ein kleiner Garten angelegt zu sein. Werners Reifen quietschen. Er steigt vom Fahrrad und lehnt sein Rad gegen die kalkige, etwas ramponierte Häuserwand. Die Tür geht auf und ein älterer Herr, ein Hauptmann in Uniform, aber im Ruhestand, kommt aus der Tür heraus.

HAUPTMANN

Ah. Hola hombre.

Der Hauptmann klopft Werner auf die Schulter. Werner ist vollkommen durchgeschwitzt. Es ist heiß. Werner wischt sich mit einem Lappen den Schweiß von der Stirn.

EXT. GARTEN DES LANDHAUSES DES HAUPTMANNNS

Werner und der Hauptmann sind im Garten. Der Garten ist schlecht gepflegt. Es wachsen überall Kakteen und nur wenig andere Pflanzen. Sie setzen sich unter eine Wellblechhütte in den Schatten.

HAUPTMANN

In Spanisch

Wie geht es dem Generalissimo von Hindenburg?

WERNER

Bene, bene.

HAUPTMANN

In Spanisch

Ihm ist schließlich zu verdanken, dass es jetzt mit Deutschland endlich wieder bergauf geht. Die faulen Sozialdemokraten sind ja nur Weicheier, deren Politik eine einzige Schande für das Land.

WERNER

Äh, Sí.

HAUPTMANN

In Spanisch

Und el viejo Blücher? Ein toller Mann. Sie können stolz auf ihr Land und seine Führungselite sein.

WERNER.

In Spanisch

Ich freue mich auch auf meine Heimat, wenn ich demnächst wieder dort bin. Aber wollten Sie nicht Deutsch von mir lernen?

HAUPTMANN

In Spanisch

Ja ja. Wollen wir was trinken?

Der Hauptmann pfeift und klatscht in die Hände. Eine ältere in Schwarz gekleidete Frau kommt aus dem Haus und schaut zu den beiden herüber.

HAUPTMANN

Vino Tinto.

Sie kommt aus dem Haus und humpelt mit einer Karaffe und zwei Gläsern zur Gartenlaube hinüber.

Der Hauptmann schenkt Werner und sich etwas ein.

HAUPTMANN

In Deutsch, mit starkem Akzent  
Prosit. Auf das Wohl.

Sie stoßen an und der Wein scheint sehr stark zu sein.

Der Hauptmann strahlt Werner an.

HAUPTMANN

In Deutsch, mit Starkem Akzent  
Wein, Weip - und Gesanck.

Der Hauptmann nimmt eine Ledertasche vom Boden und zieht einige Liederhefte heraus.

HAUPTMANN

In Deutsch, mit starkem Akzent  
Cantemus - lasset uns singen.

Der Hauptmann faltet das Buch auf, legt es vor sich und Werner nieder, fährt einmal kräftig mit der Faust rüber, so dass sie sich nicht mehr umschlagen kann.

HAUPTMANN

Kommt ein Vöglein geflogen

Der Hauptmann zieht jetzt seine Jacke aus.

HAUPTMANN

In Spanisch  
Ziehen sie auch ihre Jacke aus.

Werner zieht sein Jacke aus. Der Hauptmann stimmt den ersten Ton bereits an. Die Schuhe fangen an einen Takt zu wippen.

HAUPTMANN

In Deutsch, gesungen  
Kommt ein Vöglein geflogen,  
setzt sich nieder - que cante!  
Mitsingen! - Setzt sich nieder  
auf mein Fuß. Hat ein Blättchen  
im Schnabel, von der Mutter -



que cante! Mitsingen! (Werner  
fängt an mitzusummen, krächzt  
dann etwas mit) von der Mutter  
einen Gruß.

Der Hauptmann schaut zu Werner rüber.

HAUPTMANN

In Spanisch  
Sie müssen mitsingen. Trinken  
Sie noch etwas.

Der Hauptmann schenkt Werner noch etwas ein. Werner  
trinkt willig. Es ist ihm sichtlich peinlich.

HAUPTMANN

Más fuerte - mehr laut singen.

Werner muss etwas dämlich grinsen.

HAUPTMANN

Schaut Werner etwas den Kopf schief  
haltend an. In Spanisch  
Wenn sie lachen, sehen sie ein  
bisschen aus wie Adolf Hitler.

WERNER

Hustet auf, In Spanisch  
Weder verwandt, noch  
verschwägert.

Der Hauptmann zeigt auf den Liedtext.

HAUPTMANN

In Spanisch  
Nun aber weiter.

HAUPTMANN

In Deutsch, mit Akzent gesungen  
Lieber Vogel, fliege weiter.  
Nimm ein Kuss mit und ein Gruß  
- que cante! Mitsingen!  
(jetzt steigt auch Werner mit  
in den Gesang ein)  
Denn ich kann dich nicht  
begleiten,  
weil ich hier bleiben muss.

HAUPTMANN

In Spanisch

Das war doch schon ganz  
ordentlich. Welches singen wir  
als nächstes? Sie dürfen  
aussuchen.

INT. TISCH MIT SCHREIBMASCHINE

Der alte Werner Lansburgh tippt.

WERNER (V.O.)

Manchmal ging ich auf Bitten  
von den Eltern mit spanischen  
Jugendlichen ins Kino und sah  
mir dann Filme aus Berlin an,  
damit sie ein wenig Deutsch  
lernen. Ich dachte daran, dass  
ich selber zum Film wollte, und  
erinnerte mich an meinen  
Bewerbungsfilm, den ich bei  
Fritz Lang zu Hause abgegeben  
hatte, auf dessen Antwort ich  
schließlich nicht mehr gewartet  
hatte, als ich dann nach Basel  
aufbrach. Dann dachte ich, ich  
könnte von Spanien oder  
Portugal einfach ein Schiffs-  
Ticket bis nach New York nehmen  
und dann den Zug bis nach Los  
Angeleses. Hollywood wäre  
sicher spannender gewesen als  
Valencia. Den besten Job hatte  
ich noch bei Don Gregorio in  
seiner Autowerkstatt. Ich half  
ihm bei der Korrespondenz mit  
seinen deutschen Importeuren...

EXT. DON GREGORIOS HAUS - TAG

Werner steht an dem Auto, einem giftgrünen Buick, von Don Gregorio. Er putzt es. Das Auto steht in einer Garage. Neben der Garage ist ein Haus. Don Gregorio kommt aus der Tür und kommt auf Werner zu.

DON GREGORIO

In Spanisch

Werner. Herr Seiff aus Hamburg  
hat mir geschrieben. Du musst  
mir beim Übersetzen helfen.

Werner legt den Putzlappen in einen Eimer, trocknet sich die Hände ab, und geht auf die Tür zu.

INT. DON GREGORIOS HAUS

Don Gregorio setzt sich auf einen großen Bürosessel. Werner darf sich einen Klapphocker nehmen. Don Gregorio lehnt sich zurück und schließt die Augen.

DON GREGORIO

In Spanisch

Lies bitte vor.

WERNER

In Spanisch

Sehr geehrter Herr Gregorio,

Mit Freude können wir ihnen als  
Handelshaus mitteilen, dass wir  
vom Reichsnahrungsmittelamt die  
Importquoten genehmigt bekommen  
haben. So steht dem Import  
Ihrer Blaukreuz-Apfelsinen  
nichts mehr im Wege. Wir würden  
etwa mit 250.000 Apfelsinen pro  
Schiffsladung beginnen.  
Um unserem deutschen Volk ein  
besonderes geschmackliches  
Vergnügen zu bereiten, bitten  
wir Sie, jede Apfelsine in  
einem Apfelsinenpapier  
einzuwickeln und mit einem  
deutschen Text kenntlich zu  
machen. Sowohl die Herkunft als  
auch die Marke Blaukreuz sowie  
ein werbewirksamer Ausspruch

sollte das Papier zieren.  
Wenn Sie möchten, helfen meine  
Mitarbeiter Ihnen bei der  
Gestaltung und dem Druck des  
Papieres. Selbstverständlich  
dürfen Sie aber auch selber die  
Gestaltung und Herstellung des  
Apfelsinenpapiers übernehmen.

Mit freundlichen Grüßen,  
Herr Seiff, Seiff Handelswaren  
GmbH.

Don Gregorio ballt beide Hände zu Fäusten und streckt  
sie vorsichtig und ruckartig kurz in die Luft.

DON GREGORIO

In Spanisch

Mui Bien. Wir können schon  
übernächste Woche mit der  
ersten Verladung beginnen.  
Jetzt brauchen wir nur noch ein  
passendes Papier zum  
einwickeln. Wer aber könnte so  
etwas machen?

Don Gregorio steht auf, fasst seine Hand an sein Kinn,  
und geht langsam im Zimmer auf und ab. Werner schaut  
ihm dabei zu. Don Gregorio geht im Kopf einige Namen  
durch, wie von einer imaginären Liste.

Donna Carmen Gregorio kommt an der Zimmertür vorbei.  
Sie ist wirklich sehr hübsch. Sie sieht Werner auf dem  
Hocker sitzen und Don Gregorio im Zimmer auf und ab  
gehen. Sie betritt das Zimmer und geht zu Werner  
hinüber und kniet sich neben ihn nieder.

DONNA CARMEN GREGORIO

In Spanisch, zu Werner  
Was machst du in unserem Haus?

WERNER

In Spanisch

Ich habe Ihrem Mann einen Brief  
von Herrn Seiff aus Hamburg  
übersetzt.

DONNA CARMEN GREGORIO

In Spanisch  
Und was möchte Herr Seiff?

WERNER

In Spanisch

Wir sollen die Apfelsinen in  
Apfelsinenpapier mit einem  
Aufdruck in Deutsch einwickeln,  
bevor wir exportieren.

DONNA CARMEN GREGORIO

In Spanisch

Und was ist mit ihm jetzt?

WERNER

In Spanisch

Ich glaube er überlegt gerade,  
wer es gestalten könnte.

Werner und Donna Carmen Gregorio sehen beide Don  
Gregorio zu, wie er weiterhin grübelnd im Zimmer auf  
und ab geht. Sie steht wieder auf und greift Werner  
kurz ins Haar, der sich nicht dagegen wehrt.

DONNA CARMEN GREGORIO

In Spanisch

Was überlegst du so lange? Lass  
den Jungen dein Papier  
gestalten.

DON GREGORIO

In Spanisch

Überrascht. Wieso sollte er so  
etwas können?

DONNA CARMEN GREGORIO

In Spanisch

Wieso soll er das nicht können?

DON GREGORIO

In Spanisch

Er ist ein ehemaliger Jura-  
Student aus Berlin. Woher soll  
er zeichnen können.

Werner versucht sich in die Diskussion einzumischen,  
kann sich aber nicht durchsetzen.

DONNA CARMEN GREGORIO

In Spanisch

Ich habe von dem Jungen  
Zeichnungen gesehen. Er ist ein  
sehr guter Zeichner. Hast du  
etwas, was du zeigen kannst?

Werner nickt. Er holt aus seiner Tasche eine Serviette mit einem mit Tinte gezeichneten Bild hervor. Das Bild zeigt eine gewisse Ähnlichkeit mit Donna Carmen Gregorio.

DON GREGORIO

In Spanisch  
Nicht übel. Wer ist das?

WERNER

In Spanisch, schwitzend, panisch  
Äh, ein Gesicht aus einem Café.

DON GREGORIO

in Spanisch, sich wundernd  
Nicht übel.

DONNA CARMEN GREGORIO

In Spanisch, herausfordernd  
Er kann auch noch ganz andere  
Sachen...

WERNER

in Spanisch, schweißnass, trocknet  
sich mit dem Lappen den Schweiß von  
der Stirn  
...zeichnen. Sicher. Warum nicht?

DONNA CARMEN GREGORIO

in Spanisch, herausfordernd  
Er ist sehr flink mit seinen  
Händen.

WERNER

In Spanisch, gestikulierend  
Sie meint, ich kann auch sehr  
schnell zeichnen. Ich wollte  
immer schon Schriftsteller,  
Zeichner, oder gar beides  
werden. Ich wollte auch immer  
schon Photograph und Bildhauer  
werden, oder zum Film oder so...

DONNA CARMEN GREGORIO

In Spanisch, verführerisch, fährt  
Werner leicht über die Schulter  
Darling. Gib ihm eine Chance.

DON GREGORIO

In Spanisch, denkt nach  
Gut. Er soll es versuchen.

INT. ZIMMERWOHNUNG NR.1 IN VALENCIA - ABEND

Werner sitzt am Schreibtisch. Vor ihm liegt ein Blatt Papier und eine Streichholzschachtel, auf der die Flagge Spaniens aufgedruckt ist. Werner zeichnet wie wild auf dem Blatt Papier herum, hat ein kleines Messer, mit dem er hin und wieder radiert, Kanten glättet und Papier ausschneidet. Einige Buchstaben auf dem Papier sind bereits überklebt und ausgebessert. Auf dem Papier ist die Fahne ebenfalls zu sehen. Dazu ein Spruch:

„Iberia Blau Kreuz. IBERIA.  
Extra Extra Selected. Ganz  
volle, ausgewählte Früchte“.<sup>3</sup>

Werner radiert noch ein letztes Mal, legt den Stift beiseite und betrachtet seine Arbeit.

WERNER

Zu sich selbst  
Was denkst du Werner? - Gute  
Arbeit. Fast professionell.

INT. DON GREGORIOS HAUS

Don Gregorio hält das von Werner gemalte Logo in der Hand.

DON GREGORIO

Magnifico!

WERNER

In Spanisch, überheblich  
War auch keine leichte Arbeit.

DON GREGORIO

In Spanisch, begeistert  
Weißt du was? Wir schicken es  
gleich an Herrn Seiff. Ich bin  
auf sein Urteil gespannt. Und  
Werner, zur Feier des Tages  
darfst du auch den Brief zur  
Post bringen. Na, was sagst du?

---

<sup>3</sup> Hierzu gibt es in „Strandgut Europa“ (1982) von W.N.L. auf S.19 eine Abbildung des von ihm gezeichneten Logos für Don Gregorio.

EXT. IM AUTO VON DON GREGORIO - MORGENS

Don Gregorio und Werner fahren in dem giftgrünen Buick. Don Gregorio sitzt am Steuer. Werner sitzt auf dem Beifahrersitz neben ihm. Es ist sehr heiß, und Werner hat ein Taschentuch, mit dem er sich die Stirn abwischt. Don Gregorio schaut zu ihm rüber.

DON GREGORIO

In Spanisch

Wir fahren heute zu einer Plantage, wo der Brunnen sehr trocken ist. Ich habe zwei Brunnenbauer beauftragt, ihn zu vertiefen.

WERNER

In Spanisch

Und was soll ich dabei machen?

DON GREGORIO

In Spanisch

Die beiden sagen, sie hätten schon fünf Meter tiefer gegraben. Du sollst es für mich überprüfen.

EXT. PLANTAGE MIT BRUNNEN - TAG

Der Buick kommt zum Stehen. Werner und Don Gregorio steigen aus. Sie gehen zum Brunnen rüber.

DON GREGORIO

In Spanisch

Ich vermute mal, die beiden, Paco und Pepe sind im Brunnen am Graben.

Aus dem Brunnen kommen ein paar undeutliche Männerstimmen.

WERNER

In Spanisch

Herr Seiff hat sich noch nicht gemeldet, oder?

DON GREGORIO

In Spanisch

Nein noch nicht.



Werner und Don Gregorio bleiben am Brunnen stehen. Don Gregorio nickt einmal mit dem Kopf und deutet an, dass Werner in den Brunnen absteigen soll.

WERNER

In Spanisch  
Da runter?

DON GREGORIO

In Spanisch  
Nun mach schon, wir haben nicht  
den ganzen Tag Zeit.

WERNER

In Spanisch  
Wie tief ist er denn?

DON GREGORIO

In Spanisch  
Den beiden nach 45 Meter.

Werner steigt auf den steinernen Brunnen hoch. Der Brunnen ist sehr schmal. An einer Seite sind Sprossen in der Wand. Don Gregorio hat eine Laterne in der Hand und Werner setzt die ersten Füße auf die Sprossen und steigt hinab. Don Gregorio macht ein strenges Gesicht und will ihm die Lampe reichen. Unten sieht man einen hellen Lichtschein nach oben flackern.

WERNER

In Spanisch  
Oha. Hier fehlen schon zwei  
Sprossen. Ähm. Ich kann nicht  
garantieren, dass ich hier  
nicht herunterfalle.

DON GREGORIO

In Spanisch  
Werner, sie brauchen gar nicht  
zu garantieren.

Don Gregorio reicht nun Werner die Laterne. Werner steigt den Brunnen hinab. Es ist sehr dunkel um ihn herum. Oben sieht man das Gesicht von Don Gregorio und den Himmel, wobei der Radius des Brunnens mit der hineinscheinenden Helligkeit und das Gesicht immer kleiner werden. Werner hat die Lampe und leuchtet hin und wieder nach unten, um zu sehen, wo die Sprossen sind. Diese sind rostig und teilweise verbogen.

Werner dreht sich beim Hinabsteigen spiralförmig nach unten. Dabei rutscht er immer wieder mal weg, klammert sich fest, lässt fast die Laterne fallen und die ganze Angelegenheit ist schon sehr gefährlich.

Das Licht von unten wird nun ein bisschen heller. Die beiden Stimmen werden nun auch lauter und nach einer Weile schafft es Werner, sie zu verstehen.

WERNER

In Spanisch

Buenos Dias. Hola? Wie weit ist es noch?

Schließlich kommt Werner nach ganz unten und kann im Schein der Lampe zwei Köpfe und Gesichter erkennen. Schließlich tauchen die beiden Paco und Pepe auf.

WERNER

In Spanisch

Ich freue mich, euch beide zu sehen. Wie weit seid ihr bisher gekommen, meine Freunde?

Werner bleibt an der Sprosse hängen, so dass Paco und Pepe unter ihm sind. Werner reicht Pepe seine Lampe und Pepe hält sie vor seinem Bauch. Der frische Lehm an der Seitenwand hat nur ungefähr eine Tiefe von einem Meter, geht Pepe etwa bis zum Bauchnabel und ab da an ist die alte Lehmwand zu sehen. An der Wand sind Schaufel und Hacke gelehnt. Es ist sehr schummrig.

PACO

In Spanisch

Mein Bruder, hier nimm einen Schluck.

Paco reicht Werner den Branntwein. Werner nimmt einen tiefen Schluck.

WERNER

In Spanisch

Danke. Der tat gut. Wir sind doch irgendwie alle drei Pobrecitos (arme Schlucker), oder?

PACO UND PEPE

Si, Si, Pobrecitos.

Werner reicht Pepe die Flasche und auch er nimmt einen Schluck und reicht sie Paco, der ebenfalls trinkt.

WERNER

In Spanisch

Danke fürs Brüderschaft  
trinken. Nun, ich muss mal  
wieder hoch. Bis später.

Werner beginnt den Aufstieg. Pepe reicht ihm die Laterne, Werner nimmt sie über die Schulter und steigt wieder hoch. Schließlich kommt er oben an. Nach oben geht es etwas leichter.

Das Okkulus des Brunnens wird größer, und oben wartet Don Gregorio. Werner steigt aus dem Brunnen heraus.

DON GREGORIO

In Spanisch

Und wie weit sind die beiden  
gekommen?

WERNER

In Spanisch

Die beiden haben geschwindelt.  
Knapp mal einen Meter.  
Höchstens.

DON GREGORIO

In Spanisch

Dachte ich es doch. Das  
bekommen die vom Lohn  
abgezogen. Danke, sehr gute  
Arbeit.

EXT. IM AUTO VON DON GREGORIO – NACHMITTAS

Don Gregorio und Werner sitzen wieder im Auto. Sie schweigen sich an. Sie kommen eine Kurve entlang und hinter der Kurve versperren bettelnde Kinder in zerlumpten Kleidern die Straße und kommen an das Fenster. Werner und Don Gregorio machen die Fensterscheiben hoch. Schließlich dreht sich Werner nach einer kurzen Pause Don Gregorio zu.

WERNER

In Spanisch

Don Gregorio, die Aussage von  
vorhin, die ziehe ich zurück.

Es war bloß enchu..., enchu...,  
bloß enchufisimo (Strebertum)  
gewesen.

DON GREGORIO

In Spanisch  
Welche Aussage?

WERNER

In Spanisch  
Na dass die beiden bloß einen  
Meter gegraben hätten. Ich bin  
nicht bis ganz nach unten in  
den Brunnen geklettert.

Don Gregorio verzieht seine Miene.

WERNER

In Spanisch, in preußischem Ton  
Wie ich sagte, ich kann nicht  
garantieren, dass ich da nicht  
hinunterfalle, wenn ich einen  
solchen Brunnen hinabsteige.

DON GREGORIO

Ya me lo creia. (Das habe er  
sich schon denken können. Kurze  
Pause, dann im krächzenden Ton)  
Chzudio! (Judio = Jude)

EXT. DON GREGORIOS HAUS - TAG

Werner steht am Auto von Don Gregorio und putzt es.  
Plötzlich kommt Don Gregorio aus der Tür.

DON GREGORIO

In Spanisch  
Werner. Weißt du was ich hier  
habe?

WERNER

In Spanisch  
Nein?

DON GREGORIO

In Spanisch  
Ich habe eine Antwort von Herrn  
Seiff aus Hamburg.

Don Gregorio hält triumphierend einen Brief hoch.

WERNER

In Spanisch  
Und - was schreibt er?

DON GREGORIO

In Spanisch  
Das weiß ich nicht. Du musst  
ihn vorlesen.

Don Gregorio reicht Werner den Brief. Werner nimmt  
ihn, faltet ihn auseinander und fängt an zu lesen.

WERNER

In Spanisch, zuerst enthusiastisch,  
dann nachdenklich werdend  
Sehr geehrter Don Gregorio,  
leider müssen wir ihnen für  
ihren Entwurf des  
Apfelsinenpapiers eine  
Ablehnung übermitteln. Der uns  
vorliegende Entwurf muss für  
den deutschen Markt als nicht  
geeignet zurückgewiesen werden.  
Wir begründen dies unter  
anderem mit dem Entwurf der  
Bürgerkrone des Wappens. Diese  
erinnert nicht an eine stolze  
Burg, sondern eher an eine  
Spelunke mit schlüpfrigen  
Rundbogen, die an einen  
assyrischen Tempel oder an eine  
semitische Klagemauer, oder,  
wenn ich offen zu Ihnen sein  
darf, an eine Synagoge - und  
das geht natürlich für das  
deutsche Volk überhaupt nicht.  
Wir haben für sie eine eigene  
Grafik in Auftrag gegeben und  
werden Ihnen in den nächsten  
Tagen unseren Entwurf zum  
Nachdruck zusenden.  
Heil Hitler, Herr Seiff, Seiff  
Handelswaren GmbH.

Werner lässt während des Lesens bereits den Brief  
absinken. Schließlich reicht er ihn Don Gregorio  
zurück. Werner hält nur noch seinen Entwurf in der  
Hand, den Herr Seiff mit zurückgeschickt hat.

Don Gregorio nimmt den Brief und geht tonlos ins Haus.

Donna Carmen Gregorio kommt aus dem Haus und geht an Werner vorbei. Sie würdigt ihn keines Blickes, setzt sich in den Wagen und fährt los.

INT. REZEPTION IM TREPPENHAUS

Werner hat den Druck in der Hand, gesengten Hauptes geht er an dem Hausmeister vorbei, der ihn argwöhnisch beobachtet. Neben ihm sitzt seine Tochter. Werner schaut nicht auf. Sie strickt und schaut ihm nach.

INT. ZIMMERWOHNUNG NR.1 IN VALENCIA - NACHTS

Werner sitzt an seinem Küchentisch. Eine Kerze brennt auf dem Tisch. Er hat das Apfelsinenpapier vor sich auf dem Tisch liegen. Daneben liegt die Streichholzschachtel. Er schaut sich beides sehr lange und ausgiebig an und vergleicht die iberischen Wappen.

WERNER

Aus heiterem Himmel, zu sich selbst,  
fasst sich an den Kopf  
Herr Seiff hat Recht. Das ist  
doch nicht möglich.

Werner nimmt das Stück Papier und will es gerade in die Kerze halten, als plötzlich die Tür aufgeht. Vor ihm steht die hübsche Hausmeisterstochter.

HAUSMEISTERTOCHTER

lachend  
Muy buenos mananas.

Sie geht auf Werner zu und nimmt seine Hand. Er steht vom Stuhl auf, ihm bleibt nichts anderes, als das Papier auf den Tisch liegen zu lassen. Die beiden bewegen sich vom Tisch weg. Man hört einen Eimer umfallen. Eine Katze miaut von draußen. Sie lacht. Der Fokus bleibt auf dem Apfelsinenpapier, der Streichholzschachtel und der Kerze. Schließlich kommt sie noch einmal mit offenem Haar und mit begonnener aufgeknöpfter Bluse ins Bild und pustet die Kerze aus.

INT. REZEPTION IM TREPPENHAUS - MORGENS

Werner kommt die Treppe fröhlich herunter. Der Haumeister und die Hausmeisterstochter sitzen wieder nebeneinander. Der Hausmeister schaut argwöhnisch.

WERNER

Muy buenos mananas.

HAUSMEISTER

Muy buenos mananas.

Werner schaut wieder zur Hausmeisterstochter rüber, die aber nicht reagiert und weiter an ihrem Pulli strickt. Werner will gerade weiter gehen, als der Hausmeister ihn noch einmal ruft.

HAUSMEISTER

In Spanisch

Herr Lansburgh. Ihr Zimmer ist bitte bis zum Ende des Monats zu räumen. Der Mietvertrag ist hiermit gekündigt.

EXT. CAFÉ IN VALENCIA

Werner sitzt in einem Café und studiert die Arbeitsannoncen. Eine kringelt er dabei mit einem Bleistift ein. Fremdenführer mit Deutschkenntnissen für ein Reisebüro mit Adresse auf Mallorca.

EXT. DECK EINES SCHIFFES - TAG

Werner steht an Deck eines Schiffes. Er schaut auf den Hafen von Valencia. Das Schiff verlässt den Hafen.

EXT. HAFEN VON MALLORCA - TAG

Werner betritt den Pier des Hafens von Mallorca. Als erstes sieht er die große Cathedral del Sol, wie sie majestätisch über dem Hafen von Palma thront.

EXT. VOR DEM REISEBÜRO IN PALMA DE MALLORCA - TAG

Werner steht vor dem Reisebüro. Die Tür ist verschlossen. Ein Schild hängt an der Tür.

SCHILD  
In Spanisch  
Wegen Geschäftsaufgabe  
geschlossen.

EXT. STRASSEN VON PALMA DE MALLORCA - ABEND

Werner geht durch die Straßen von Palma. Es wird dunkel. Werner geht an einem Restaurant vorbei. Er schaut auf die Speisekarte, holt Geld aus seiner Hosentasche. Er zählt das Geld, steckt es wieder ein, geht weiter.

EXT. STRASSEN VON PALMA DE MALLORCA - NACHT

Werner beobachtet, wie der Koch des Restaurants Essensreste in eine Mülltonne kippt und mit dem Deckel wieder die Mülltonne verschließt. Werner wartet einen Augenblick, schleicht dann zur Mülltonne.

EXT. HAFEN VON PALMA DE MALLORCA - NACHT

Werner sucht sich eine Bank im Hafen von Mallorca, legt sich darauf und macht die Augen zu.

EXT. HAFEN VON PALMA DE MALLORCA - MORGEN

Eine Hand versucht, bei Werner in die Hosentasche zu greifen. Werner erschreckt und wacht auf. Er sitzt sofort aufrecht auf der Bank. Dabei gibt er jemandem



eine Kopfnuss. Dieser hält sich die Hände vors Gesicht und geht zu Boden.

JOSE

In Spanisch  
Aua. Spinnst du?

WERNER

In Spanisch  
T'schuldigung.

Dieser Jemand blutet stark.

JOSE

In Spanisch  
Du hast mich verletzt.

WERNER

In Spanisch  
War nicht mit Absicht.

JOSE

In Spanisch  
Au Mann, meine Klamotten sind voller Blut. Jetzt muss ich sie wieder waschen. Schöne Scheiße.

WERNER

In Spanisch  
Aber du wolltest mich doch beklauen, oder etwa nicht?

JOSE

In Spanisch  
Ja, aber nicht dabei verletzt werden. (Kurze Pause) Wer bist du eigentlich? Ich habe dich hier noch nie gesehen?

WERNER

In Spanisch  
Ich bin Werner. Ich bin aus Valencia mit dem Schiff gekommen. Eigentlich sollte ich für ein Reisebüro hier arbeiten, aber daraus wird leider nichts.

JOSE

In Spanisch  
Und warum nicht?

WERNER

In Spanisch

Weil es dicht gemacht hat. Und  
jetzt habe ich bald kein Geld  
mehr, um mir was zu essen zu  
kaufen. Und wer bist du?

JOSE

In Spanisch

Ich bin Jose. Bloß ein  
Kleinkrimineller von hier.  
Weißt du was? Komm doch mit zu  
mir. Ich wohn hier um die Ecke.  
Ich brauche einen Verband.  
Dabei kannst du mir helfen.  
Vielleicht kann ich dir was zu  
essen anbieten, und waschen  
musst du dich doch auch, oder?

INT. BEI JOSE IN DER KELLERWOHNUNG - MITTAGS

Werner legt Jose einen Verband an.

JOSE

In Spanisch, hält sich die Stirn

Man hast du aber einen  
Dickkopf.

WERNER

In Spanisch

Das wird schon wieder.

JOSE

In Spanisch

Wenn du jetzt nicht arbeitest,  
wovon willst du eigentlich  
leben?

WERNER

In Spanisch

Um ehrlich zu sein, darüber  
habe ich noch gar nicht  
nachgedacht. Ich war gestern  
Abend viel zu hungrig um  
nachzudenken.

JOSE

In Spanisch  
Kennst du denn hier niemanden,  
der dich unterstützen könnte.

WERNER

In Spanisch  
Wenn ich einen festen Wohnsitz  
hätte, dann könnte ich meine  
Familie in Deutschland fragen,  
ob sie mir Geld schickt.

JOSE

In Spanisch  
Ach, du bist gar kein Spanier.  
Du siehst aber spanisch aus und  
sprichst spanisch. (Pause) Bist  
du etwa Österreicher?

WERNER

In Spanisch  
Wir sind jüdischer Abstammung.

JOSE

In Spanisch  
Ach so. Und was machst du so in  
Spanien?

WERNER

In Spanisch  
Mich durchschlagen/durchbeißen.

JOSE

In Spanisch, fasst sich an den Kopf.  
Hab ich heute gemerkt. Hör mal,  
wenn deine Eltern eine Adresse  
brauchen, um dir Geld zu  
schicken, warum wohnst du dann  
nicht bei mir? Du bezahlst mir  
eine kleine Miete, wenn du das  
Geld hast.

Werner denkt eine Weile nach.

JOSE

In Spanisch  
Na, was ist?

INT. TISCH MIT SCHREIBMASCHINE - ABEND

Wieder Zigarettenqualm, wieder ein voller Aschenbecher. Wieder Husten eines älteren Mannes. Die Finger gleiten über die Schreibmaschine. Sie tippen folgende Sätze:

WERNER (V.O.)

Jose war ein harmloser Kleinkrimineller. Meistens dealte er mit Rauschmitteln, Schnaps, unversteuerten Zigaretten und so'nem Zeugs. Er war eigentlich sehr großzügig. Ich konnte bei ihm beinahe kostenlos wohnen. Die meiste Zeit war ich im Hafen und versuchte, entweder als Lastenträger ein paar Peseten zu verdienen, oder bot Führungen für Touristen an. Da ich gut deutsch sprach und man mir mein jüdisches aber nicht auf Anhieb ansah, konnte ich mich als Dolmetscher ausgeben. Ich habe natürlich meinen Eltern geschrieben und ihnen auch meine Adresse gegeben. Im Juni 1935 bekam ich dann etwas Geld geschickt. Es war mein 23. Geburtstag. Eigentlich hatte ich Angst, Jose würde mich hin und wieder bestehlen, was er aber nicht tat. So lebten wir eine ganze Weile vor uns hin. Richtig gute Freunde wurden wir aber nicht. Ich hatte immer die Hoffnung, doch irgendwann eine eigene Wohnung nehmen zu können. Doch daraus wurde nichts. Bis schließlich im Sommer 1936 ein ganz besonderes Schiff vor Anker ging...

EXT. HAFEN VON MALLORCA - TAG

Ein großes Kriegsschiff liegt im Hafen. Vom Kriegsschiff fahren mehrere kleinere Boote Richtung Hafenanlage. Es gehen bereits einige Offiziere an Land, sie tragen weiße Hemden und weiße Hosen, dazu typische Matrosen und Kapitänsmützen. Werner steht im Hafen und ruft den vorbeikommenden Matrosen und Maaten etwas entgegen.

WERNER

Fuehrerer? Fuehrerer?

Die Matrosen reagieren nicht. Es gehen immer mehr an Land und einige kommen an Werner vorbei.

WERNER

Fuehrerer?

MATROSE

Nein Danke.

Werner wartet wieder einen Schwall Matrosen ab. Die nächsten kommen an ihm vorbei.

WERNER

Fiehrerer?

Es schütteln einige den Kopf. Es kommen wieder welche vorbei.

WERNER

Fuhrerrör?

Plötzlich bleibt ein Matrose stehen. Mit ihm sind drei weitere in einer kleinen Gruppe.

MATROSE

Zu den anderen.

Warum eigentlich nicht. (Dann zu Werner)? Watt nimmste denn?

WERNER

Nach belibben.

EIN ANDERER

Kannst du denn überhaupt richtig Deutsch.

WERNER

Ja.

DER ANDERE

Na schön, dann komm mal mit,  
Spaniolo, und zeig uns erst mal  
ein schönes Haus.

Werner schaut die vier fragend an?

EIN DRITTER

Na, watt is?

WERNER

Haus?

DER DRITTE

Na Haus eben. Puff. Puffo.  
Bordello?

Werner holt tief Luft. Er sieht einen Spanier gerade einen Tintenfisch aus dem Wasser ziehen und gegen die Kaimauer schlagen, um ihn zu töten. Werner geht rüber, die vier Matrosen bleiben stehen und beobachten Werner. Werner redet kurz mit dem Mallorquiner, man hört ein kurzes sí, sí, und der Mallorquiner beschreibt ihm den Weg. Werner kommt zu der Gruppe zurück. Das Ganze hat einige Längen und kommt auch nicht ohne ein wenig Hilfslosigkeit Werners aus, aber dann stellt er sich breitbeinig vor die Vier hin.

WERNER

In gekünsteltem Akzent  
Herrrrschaften! Bittte ffolgen.

EXT. GASSE VON PALMA - VOR DER CATHEDRAL DEL SOL

Sie kommen durch eine Gasse und stehen auf einmal vor dem großen Eingangstor der Cathedral del Sol in Palma. Werner schaut fragend in die Runde.

WERNER

Unsicher, in gekünsteltem Akzent  
Wolllen die Herrrrschaften die  
Cathedral' kurz ansehen?

DER VIERTE MATROSE (KURT)

Warum eigentlich nicht?

INT. KATHEDRAL DEL SOL - TAG

Sie gehen in die Kathedrale del Sol von Palma. Sie schauen sich um. Werner geht mit ihnen andächtig durch die Kirche. Schließlich bleiben sie in der Mitte stehen.

WERNER

Mit gekünsteltem Akzent  
Jaume der Erste von Aragonien  
hat 1229 die Insel von den  
Arabern befreit. Schließlich  
entschied er auf dem Platz der  
Moschee eine Kirche zu  
errichten... Die Bauarbeiten  
dauerten 300 Jahre und das  
Hauptportal ist der Jungfrau  
Maria gewidmet.

Werner zeigt auf das Hauptportal und bleibt sehr ergriffen in einer der schönsten gotischen Kirchen dieser Erde stehen und wird plötzlich von den Worten eines Matrosen aufgeweckt.

MATROSE

Weißt du, wo hier ein Puff ist?

EIN ANDERER

Ja genau - Puffo? - du Teufel.

WERNER

Ringt nach Fassung; sammelt sich;  
schließlich, nach kurzer Zeit, mit  
gekünsteltem Akzent  
Ah, ja. Si. - Seníors. Hierr  
entlangk.

Sie verlassen wieder die Kirche.

EXT. BORDELL IN PALMA - TAG

Die vier Matrosen und Werner stehen vor dem Bordell. Der erste macht die Tür auf und Werner bleibt seitlich neben der Tür stehen.

Einer dreht sich zu Werner um.

MATROSE

Du etwa nicht?

WERNER

Schaut verlegen, mit gekünsteltem  
Akzent, greift in seine Tasche.  
Nicht mehr viele Peseten.

MATROSE

Ach komm. Verdienst ja an uns  
heute.

Sie betreten gemeinsam das Bordell.

INT. BORDELL

Sie kommen in einem Raum. Es sitzen einige Mädchen  
dort. Die Jungs suchen sich je eine aus, gehen auf sie  
zu und fragen nach dem Preis. Die Mädchen geben mit  
Handzeichen eine Antwort, wieviel sie kosten und  
verschwinden mit den Matrosen auf einem Zimmer. Nur  
Werner bleibt etwas unsicher stehen. Schließlich  
schaut und lächelt ihn eine hübsche Prostituierte an  
und geht auf ihn zu.

PROSTITUIERTE

In Holländisch  
Na, wie wäre es mit uns beiden,  
mein Süßer.

WERNER

In Deutsch  
Was willst du denn haben?

PROSTITUIERTE

In Holländisch  
Wieviel hast du denn?

WERNER

In Deutsch, zeigt ihr den Inhalt  
seiner Taschen  
Ich fürchte, ich kann mir dich  
nicht leisten.

PROSTITUIERTE

In Holländisch, enttäuscht  
Wieso hast du denn kein Geld?

WERNER

In Deutsch  
Ich bin bloß ein armer  
Schlucker aus dem Hafen.



PROSTITUIERTE

In Holländisch, vertrauensvoll  
Wenn du mal etwas Geld übrig  
haben solltest, komm mich  
besuchen. Ich wohne in einem  
kleinen Haus stadtauswärts.

WERNER

In Deutsch  
Ich merke es mir.

PROSTITUIERTE

In Holländisch, aufreizend, lässig  
(Sie zwinkert ihm zu) Doch für  
heute kannst du es ja mit der  
Kleinen hier vorerst probieren.

Sie zeigt auf ein pickeliges kleines Mädchen, welches  
noch keine 19 Jahre alt und etwas pummelig und nicht  
hübsch ist.

EXT. BORDELL - TAG

Die vier Matrosen stehen schon draußen. Werner kommt  
verschwitzt aus dem Bordell raus. Er weiß nicht, wo  
ihm die Lampe steht.

EIN MATROSE

Und jetzt wollen wir einen  
Happen essen. Wo ist ein  
Schönes Lokal, Führrrrrrr (ihn  
nachäffend)?

WERNER

Greift sich in den Schritt, es juckt  
etwas. Mit aufgesetztem Akzent  
Sí. Natürrlich. Hierr entlangk.

INT. GASTHAUS DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTIN - ABEND

Werner sitzt neben den Matrosen zum Abendessen. Es ist ein Wirtshaus. An den Wänden hängen Bilder mit Alpenpanorama und österreichische Wimpeln, diese weiß-roten Fahnen mit dem Adler in der Mitte, und es ist sehr urig eingerichtet. Die Wirtin kommt gerade mit dem Essen rein. Vor den Matrosen stehen Bierkrüge. Werner hat nichts zu trinken vor sich.

WIRTIN

Hier kommen wie bestellt die  
Wiener Schnitzel.

MATROSEN

feierlich

Ahh.

Werner guckt etwas bedröbbelt (beleidigt).

EIN MATROSE

nachäffend

Wieso hast du Dir nichts  
bestellt, Führerrrr?

EIN ANDERER MATROSE

Der Spaniolo hat doch sein  
letztes Geld im Haus gelassen,  
du Depp.

EIN MATROSE

Ach so.

Die Wirtin geht wieder raus. Werner steht auf.

WERNER

In gekünsteltem Akzent  
Ich musss mal kurz wohinn.

Werner geht in Richtung Toilette. Bei der Wirtin an der Küche bleibt er kurz stehen. Sie sieht ihn. Werner spricht sie an.

WERNER

In gekünsteltem Akzent  
Ich haben kein Geld mehr. Sagen  
Sie den Herrren, es warr mirr  
ein Vergnüggen, aber ich gehe  
jetzt.

WIRTIN

Verlassen sie uns bitte noch  
nicht. Der Abend hat doch  
gerade erst begonnen. (Pause)  
Sie brauchen ja nichts zu  
essen. (Denkt kurz nach) Aber  
ich mache Ihnen einen  
Vorschlag: Wenn sie die Herren  
zum Trinken animieren, bekommen  
sie eine Umsatzprovision. Was  
denken Sie?

Werner nickt und geht weiter Richtung Toilette.

INT. GASTHAUS DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTIN - SPÄTER  
ABEND

Fokus auf fünf große Humpen Bier und den Ausschnitt  
der Wirtin, wie sie diese in den Saal trägt.

DER DRITTE MATROSE

Spaniolo, diese Runde jeht auf  
mich. Brochst doch keen Geld.  
Hast doch uns.

DER ERSTE MATROSE

Jawohl. Darauf trink ick.

WERNER

Sichtlich betrunken.  
Spaniolo betankt sisch  
höfflich.

DER DRITTE MATROSE

Betrunken  
Betanken ist gut! Betanken ist  
gut.

DER ZWEITE MATROSE

Lasst uns watt singen. Wie wärs  
mit *Berlin bleibt doch Berlin*?

DER VIERTE MATROSE (KURT)

Au ja. Dat brauchen wir jetzt.  
Wer stimmt an.

DER ERSTE MATROSE

Betrunken  
Dat mach icke.

ALLE MATROSEN ZUSAMMEN

Berlin bleibt doch Berlin<sup>4</sup>  
da kannste nischt dran ändern!  
Für uns bleibt doch Berlin  
die Stadt von allen Ländern.

Und wenn wir in Berlin  
durch unsre Straßen schlendern,  
was wir dann sehn, das find'n  
wir schön:  
Die alte Panke, die Krumme  
Lanke!  
Stets auf den Kien, sagen wir  
kühn:  
Berlin bleibt doch Berlin!

Jetzt steigt auch Werner mit ein. Er berlinert mit.

ALLE ZUSAMMEN

Laut

Jeder kennt eine Stadt,  
die seine Liebe hat,  
die Stadt, an die er immer gern  
und freudig denkt,  
und an der sein Herz so hängt!  
Fragt uns Berliner man,  
wie man hier leben kann,  
gemütlich wär'es doch hier  
keine Spur!  
Na, dann sagen wir ihm nur:  
Berlin bleibt doch Berlin!

Der vierte, sehr viel stillere Matrose (Kurt) schaut  
Werner verdutzt und fragend an. Werner registriert es  
zuerst nicht. Dann merkt er es.

Wenn der Berliner reist,  
denkt er voller Sehnsucht  
meist:  
Wo gibst denn auf der ganzen  
Welt noch mal so'n Duft  
wie uns're Berliner Luft.  
Da wo die Molle zischt,  
fühlt sich sein Herz erfrischt,  
auch andre Städte find't er  
wunderbar,  
aber eins ist ja wohl klar:  
Berlin bleibt doch Berlin!

---

4 <http://www.golyr.de/landeshymne/songtext-berlin-bleibt-doch-berlin-442045.html>

Werner verschüttet sein Bier vor Angst. Daraufhin nimmt der erste Matrose Werner in den Arm, die anderen applaudieren, und er schmatzt ihm stolz auf die Wange.

DER ERSTE MATROSE

Gelöst, euphorisch  
Mensch Kinnings, it dat ,n  
schöner Abend mit euch.

WERNER

In besonders gekünsteltem Akzent  
Isch mussssss mal kurchz an die  
Buenos Aires.

Werner steht auf und geht vor die Kneipe.

DER ZWEITE MATROSE

Lachend, haut auf den Tisch  
Kackst schön dünne, oder wie?

EXT. GASTHAUS DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTIN - SPÄTER  
ABEND

Werner steht draußen und betrachtet den Sternenhimmel. Der Mond scheint über Palma de Mallorca. Ein paar Fledermäuse fliegen. Man sieht in der Entfernung die Silhouette vom Kriegsschiff „Die Deutschland“ im Hafen. Werner atmet durch. Plötzlich taucht der vierte, etwas stillere Matrose hinter ihm auf.

VIERTE MATROSE (KURT)

Für'n Mallorquiner kannst du  
aber gut Deutsch singen.

Werner bleibt still.

VIERTE MATROSE (KURT)

Oh, der Mond ist auf gegangen.  
Kennst du det Lied? Der Mond  
ist aufgegangen. (Fängt an zu  
singen) Der Mond ist auf-  
gegangen, die goldnen Sternlein  
prangen, am Himmel hell und  
klar. Der Wald steht schwarz  
und schweiget, und aus den  
Wiesen steigt, der weiße Nebel  
wunderbar. Sicher kennst det?

Werner läuft eine Träne über die Wange.

VIERTER MATROSE (KURT)

Ich heiße Kurt. Ich komme aus  
Berlin. Und du doch auch, oder  
net? Wer bist du?

WERNER

In gekünsteltem Akzent  
Ich lebbe und ich arbeite hier,  
auf Mallorca.

KURT

Bist du Jude? Musstest du aus  
Berlin fliehen?

WERNER

Schluchzt  
Ja. (Bricht in Tränen aus) Ich  
hab solches Heimweh.

KURT

In berlinerischen Akzent;  
vertrauensvoll, verständnisvoll  
Die Jungs drinnen werden gleich  
rauskommen. Ich werde nichts  
sagen. Hier, ist meine Adresse  
aus Berlin. Ich wohne noch bei  
meiner Mutter. Vielleicht  
meldest du dich bei mir, sobald  
du wieder zurückkehren kannst?

Kurt übergibt Werner den Deckel einer  
Zigaretenschachtel.

WERNER

Ich heiße Werner.

KURT

In berlinerischem Akzent  
Wir legen morgen früh leider  
wieder ab. Es war sehr schön  
heute. Den Abend werde ich  
nicht vergessen. Danke Dir.

Werner wischt sich die Tränen aus dem Gesicht.  
Plötzlich kommen die anderen raus.

DER DRITTE MATROSE

Hey Spaniolo, Rechnung ist  
bezahlt. Wat bekommst denn für  
den Abend? Wat willst de haben?

WERNER

In gekünsteltem Akzent  
Isch will niccchhhts von euch  
haben.

DER ERSTE MATROSE

Jetzt hab dich mal net' so.  
Sollst wat' für deine Mühe  
schon bekommen. Ist det' dir  
rescht?

Er gibt Werner etwas Geld. Werner schaut es sich an  
und nickt.

DER ZWEITE

Wir müssen jetzt aber. Danke  
und vielleicht bis zum nächsten  
Mal, Spaniolo.

Sie schütteln Werner die Hand und machen sich auf den  
Weg zur Deutschland. Kurt und Werner schütteln sich  
ein bisschen länger die Hand. Werner bleibt am  
Gasthaus stehen. Er schaut den Mond an und hört die  
Grillen zirpen.

Die Wirtin kommt raus.

WIRTIN

Das war doch ordentlich. Hier  
hast du deinen Anteil.  
Vielleicht können wir das  
häufiger machen, du und ich.  
Wir sind doch ein gutes Paar.  
(zwinkert ihm zu).

Werner schaut sie an, hält sich die Hand vor den Mund  
und plötzlich muss er sich übergeben.

Die Offiziere kommen gerade die Straße runter, sehen  
Werner sich neben dem Eingang vom Wirtshaus übergeben.  
Die Wirtin steht mit nem Eimer und Feudel daneben.

EINE STIMME

Schaut mal den da.

OFFIZIER

Nachäffend, konstatierend  
Schöner Führrör.

Andere, die vorbeikommen, lachen.

INT. DEUTSCHE BÄCKEREI AUF MALLORCA - VORMITTAG

Werner kommt, mit neuen Klamotten angezogen und fein rausgeputzt, in die deutsche Bäckerei auf Mallorca. Die hübsche, etwas mollige blonde Bäckersfrau schaut ihn an. In der Auslage sind Krapfen, Torten und andere Köstlichkeiten.

BÄCKERSFRAU

In Spanisch

Sie wünschen?

WERNER

In Deutsch

Apfelkuchen. Mit Sahne.

Sie reicht ihm wortlos ein Stück. Er gibt ihr das Geld und sie wechselt. Er nimmt sich den Apfelkuchen und setzt sich an einen Tisch und fängt an genüsslich zu schlemmen. Die Bäckersfrau schaut zu ihm rüber. Werner grinst sie an und zeigt, dass ihm der Kuchen besonders gut schmeckt.

WERNER

In Deutsch

Vorzüglich.

Er zwinkert ihr zu. Schließlich geht sie kurz einmal nach hinten. Werner isst seinen Kuchen und beachtet sie nicht weiter. Der Bäcker kommt aus der Backstube nach vorne. Er schaut Werner an. Werner schaut hoch.

BÄCKER

Wir wissen sehr wohl, dass sie  
Deutscher sind. Und dass sie  
eine Jude sind, der aus  
Deutschland abgehauen ist, das  
hat sich auf der Insel bereits  
rumgesprochen. Auch wenn ich  
Sie nicht nach ihrem Namen  
frage, so bitte ich Sie, unsere  
Backstube nicht wieder  
aufzusuchen. Sie sind ein  
Kommunist und gegen Hitler. Sie  
sind ein ungebetener Gast. Wir  
wünschen sie hier nicht.

Der Bäcker geht wieder zurück an seine Arbeit. Die Bäckersfrau hat in der Zwischenzeit angefangen, die Glasscheibe mit einem Lappen zu putzen. Sie würdigt ihn keines Blickes mehr.



EXT. WOHNUNG VON JOSE IM HAFEN VON PALMA - ABEND

Werner steht an der Eingangskellertür und rüttelt daran.

WERNER

In Spanisch

José? José? Mach auf.

EXT. WOHNUNG VON JOSE IM HAFEN VON PALMA - NACHT

Werner liegt in seinen neuen Klamotten vor der Wohnungstür an der Häuserwand gelehnt.

EXT. WOHNUNG VON JOSE IM HAFEN VON PALMA - MORGEN

Werner steht wieder an der Wohnungstür. Er rüttelt wieder daran. Dann lässt er es.

EXT. LANDSTRASSE - VORMITTAG

Werner geht in seinen nicht mehr ganz so neuen Klamotten die Landstraße entlang. Er trägt seinen Koffer.

EXT. LANDSTRASSE - MITTAG

Werner kommt zu einer Finca. Im Garten mit vielen Blumen und einem Feigenbaum sieht er die Prostituierte aus dem Bordell Wäsche aufhängen. Sie sieht ihn.

WERNER

Muy buenos mananas. Was machst du denn hier?

PROSTITUIERTE

In Holländisch

Hallo. Ich wohne hier, das sagte ich doch. Schön, dass du den Weg doch gefunden hast.

WERNER

Ich bin gerade zufällig hier in der Gegend.

PROSTITUIERTE

In Holländisch

Hast du Durst? Möchtest du  
Limonade? Hab gerade welche da.

INT. TISCH MIT SCHREIBMASCHINE

Wieder Zigarettenqualm. Wieder der alte Werner  
Lansburgh. Wieder Finger, die über die Tastatur  
huschen. Die Finger auf der Schreibmaschine tippen:

WERNER (V.O.)

Sie hieß Corien und war wohl  
mittlerweile gut bekannt auf  
der Insel. Sie war gutherzig  
und großzügig. Ich goss die  
Blumen im Garten und hielt die  
Lebensmittelkosten niedrig,  
indem ich mich tagsüber von den  
Feigen aus dem Garten ernährte.  
Sie hatte immer mal Besuch zu  
Hause. Ich blieb dann im Garten  
hinter dem Haus in der Laube  
oder machte Spaziergänge, damit  
mir ihre Freier nicht  
begegneten. Franco hatte auch  
schon den Spanischen  
Bürgerkrieg begonnen. Meine  
Geschichte hätte hier fast  
schon zu Ende sein können, wenn  
mir nicht eines Tages, es war  
schon eingehender Herbst, etwas  
passiert wäre. Corien hatte mal  
wieder Besuch von einem Mann,  
und ich bin aus irgendeinem  
Grund im Garten geblieben,  
statt mich auf einen kleinen  
Spaziergang zu begeben...

EXT. GARTEN VOR DER FINKA - MITTAGS

Werner sitzt unter dem Feigenbaum. Er isst eine Feige.  
Er pupst. Drinnen hört man Corien sich mit einem  
Freier unterhalten. Werner dreht sich um, und sieht  
den Mann am Fenster stehen. Sie steht neben ihm, und  
man sieht, wie sie ihn bittet sich hinzulegen. Werner  
atmet schnell. Er dreht sich noch mal um den Baum, und

sieht, wie sie noch in Bluse und Rock sich neben den Mann an die Bettkante setzt. Werner sitzt hinter dem Baum. Wenn er sich um den Baum dreht oder sich etwas anders hinsetzt, kann er ihr direkt ins Gesicht sehen.

Schließlich wagt er sich aus seinem Versteck. Er setzt sich etwas seitlich vor den Baum und beißt in die nächste Feige. Er beobachtet sie. Jetzt macht sie ihre Bluse auf. Die Hand des Mannes, der auf dem Rücken liegt, geht ihr an die Brust. Sie zieht ihre Bluse aus. Schließlich steht sie auf, und Werner sieht ihr dabei zu, wie sie ihr Höschen unter ihrem Rock auszieht, sich wieder auf ihn setzt und ihn reitet. Werner ist spitz. Er schaut ihr bei ihrer Arbeit zu.

Er ist sehr erregt. Er beißt in die Feige, ist abgelenkt, und beißt sich dabei auf den Daumen. Schließlich lutscht er am Daumen und sieht, wie sie dabei aus dem Fenster schaut. Sucht sie Werner?

INT. FINCA VON CORIEN / ESSZIMMER - NACHMITTAGS

Werner und Corien sitzen auf einem Sofa. Vor ihnen ist ein Tisch mit Tellern und Werner hat ein abgenagtes Hühnerbein auf seinem Teller liegen. Sie hat es sich bequem gemacht und auf ihrem Schoß sitzt eine Katze, die sie streichelt. Schließlich legt sie die Hand auf ihren Bauch und macht kurz die Augen zu. Werner nimmt etwas Fleischrest vom Knochen und hält es der Mieze hin.

WERNER

Komm, Miezi, Miezi Miezi. Komm,  
Miezi, Miezi, Miezi.

Die Katze nimmt Werner das Stück Fleisch aus den Fingern und fängt an drauf rum zu kauen. Werner pult noch ein weiteres Stück Fleisch ab.

WERNER

Komm, Miezi, Miezi Miezi. Komm,  
Miezi, Miezi, Miezi.

Die Katze frisst auch das. Werner streichelt nun die Katze, die immer noch auf ihrem Schoß sitzt, und nun krault er sie. Er schaut zu Corien, seiner Hausherrin rüber. Corien hat die Augen immer noch zu. Schließlich wagt Werner, mit der Hand über die Katze hinunter zu

gleiten und legt seine Hand auf die Innenseite des Schenkels seiner hübschen Hausherrin.

CORIEN

In Spanisch, Holländisch und  
Afrikaans abwechselnd, schreiend  
Was fällt dir ein? Das kann  
doch wohl nicht wahr sein. Was  
nimmst du dir raus? Ich bin  
doch nicht für alle umsonst? Du  
blöder Kommunist aus dem roten  
Valencia, Du.

WERNER

Entschuldige Corien, ich habe  
es so nicht gemeint.

CORIEN

In Spanisch, Holländisch, Afrikans  
Ich habe Liebhaber, die für  
mich bezahlen. Nur weil Du  
zufällig immer im Hause bist,  
kannst du es mit mir nicht  
einfach umsonst machen. Was  
sollen meine Kunden von mir  
denken, wenn man mich auch ohne  
Geld haben kann? Wie sollte ich  
so etwas erklären? Was für eine  
schwierige Situation, in die du  
mich hier bringst.

WERNER

Schon gut schon gut, war so  
nicht gemeint, Corien.

CORIEN

In Spanisch, Holländisch, Afrikans  
Jetzt kann ich nicht mehr ruhig  
neben dir schlafen. Du hast  
mein Vertrauen ausgenutzt.

WERNER

Kann ich es wieder gut machen?  
Was soll ich machen?

CORIEN

In Spanisch, Holländisch, Afrikans,  
Voller Not und hysterisch  
Am besten du verschwindest.  
Nimm deine Sachen. Geh.

EXT. FINKA VON CORIEN / GARTENPFORTE - ABENDS

Werner geht zur Gartenpforte hinaus. Er hat seinen Koffer in der Hand. Corien steht am Fenster, hat nur noch eine durchsichtige Bluse an und schaut, wie er geht. Er dreht sich noch einmal um, und zögert einen Augenblick, ob er wieder umkehren soll. Schließlich sieht er, dass Corien die Katze auf dem Arm hat und mit der Pfote und einem Taschentuch ihm zum Abschied winkt und überdreht und bitter lacht.

CORIEN

Überdreht, verzehrend  
Drolligfun. Drolligfun.

Werner sieht es, und muss selbst bitter darüber lachen. Werner geht. Dabei lacht und weint er verlegen und verzweifelt. Corien sieht ihm traurig, aber lachend mit der Katze auf dem Arm nach.

EXT. STRASSE IN PALMA / ÖSTERREICHISCHES GASTHAUS - SPÄTABENDS

Werner kommt wieder die Landstraße entlang. Vor dem Gasthaus ist die österreichische Wirtin und putzt gerade die Fenster.

WIRTIN

Na, dich habe ich lange nicht mehr hier gesehen. Siehst traurig aus. Ist dir was passiert?

WERNER

Ich habe keine Bleibe mehr. Mein Freund Jose hat wohl die Insel verlassen und da, wo ich bisher geschlafen habe, kann ich nicht mehr zurück.

WIRTIN

Und wo willst du jetzt hin.

WERNER

Ich dachte, vielleicht kann ich ins Nonnenkloster und da übernachten. Mit einer Armenküche. Es ist ja auch schon Herbst.

WIRTIN

Denkt kurz nach  
Sonst komm doch erst mal zu mir  
mit rein. Hast du Hunger? Ich  
mache dir etwas zu essen.

INT. ÖSTERREICHISCHES GASTHAUS

Werner sitzt am Tisch. Sie bringt ihm ein Stück  
Fleisch, ein paar Kartoffeln und Salat.

WIRTIN

Das habens bei den Nonnen eh  
nicht. Also wohl bekomms.

Werner schneidet sich ein Stück Fleisch ab und nimmt  
etwas Kartoffel auf die Gabel dazu, und will es gerade  
in den Mund nehmen, als er hört, wie sie ein Flasche  
Wein entkorkt.

WIRTIN

Trink ruhig was dazu.

Sie schenkt ihm ein Glas Wein ein. Auch sich selbst  
schenkt sie etwas ein. Sie reicht Werner sein Glas und  
greift nach ihrem Glas.

WIRTIN

Zum Wohl. Auf die Heimat.

Sie stößt mit Werner an. Dabei ist sie eindeutig die  
führende Kraft. Werner ist unsicher.

INT. ÖSTERREICHISCHES GASTHAUS - NACHTS

Werner stützt die Wirtin unter ihrem Arm, während sie  
versucht, die Treppen hochzugehen. Sie hat ihre Bluse  
ausgezogen und trägt nur noch Rock und einen BH. Sie  
hat einen Fächer in der Hand und fächelt sich Wind zu,  
während sie sich am Geländer mit der anderen Hand  
hochzieht. Werner stützt sie mit seiner Schulter und  
schiebt mit der Hand und schaut dabei auf ihren Busen.

WIRTIN

Mir ist so heiß.

WERNER  
Wo ist denn Ihr Schlafzimmer?

WIRTIN  
Dritte Tür rechts.

INT. ZIMMER DER WIRTIN - NACHTS

Werner wuchtet die Wirtin auf das Bett. Sie lacht.  
Seine Stirn ist schweißnass. Sie macht das Licht an.

WIRTIN  
Du musst mir schon den Rock  
ausziehen.

Werner müht sich und schafft es, ihr den Rock  
auszuziehen. Sie hat nur noch BH und einen Schlüpfer  
an.

WERNER  
Ich geh dann mal. Wenn sie  
etwas brauchen, ich bin im  
Zimmer nebenan.

Werner entfernt sich vom Bett

WIRTIN  
Werner - in deiner Gegenwart  
fühlt man sich gleich ein paar  
Jahre jünger. Kannst du mir  
einen Gefallen tun?

Werner atmet schwer.

WERNER  
Was soll ich tun.

WIRTIN  
Brings mir bitte ein Glas  
Wasser. Ja, seis so nett.

INT. GASTHAUS DER ÖSTERREICHERIN

Werner geht runter in die Küche und nimmt sich ein  
Glas aus der Wirtshausküche und schenkt ein Glas  
Wasser aus einem Krug mit Wasser ein.

WERNER

Zu sich selbst, betrunken  
Herr, lass diesen Kelch an mir  
vorbeigehen. Aber nicht wie ich  
will, sondern wie du willst.  
(Kurze dramatische Pause, dann  
nachdenklich) Mich dürstet.

Er trinkt es. Er schenkt wieder ein Glas ein. Er geht  
wieder die Treppen hoch.

INT. SCHLAFZIMMER DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTIN - NACHTS

Werner betritt das Zimmer. Sie liegt im Bett und  
schläft. Er geht auf leisen Sohlen zu ihr an den  
Nachtisch und stellt das Glas Wasser ab. Sie hat  
Bilder in Schwarzweiß von sich und ihrer Familie in  
einem Fotorahmen stehen. Glücklichere, weniger  
einsamere Zeiten. Er schaut es sich kurz an. Plötzlich  
legt sie ihren Arm auf seinen. Er erschreckt sich,  
schaut zu ihr rüber, und sieht aber, dass sie sich nur  
zu ihm gedreht hat, aber weithin schläft. Er löscht  
das Licht und verlässt das Zimmer.

INT. GÄSTEZIMMER IM GASTHAUS - NACHTS

Werner legt sich gerade hin, liegt im Bett, und will  
gerade die Lampe löschen, als ihm, beim Versuch die  
Lampe auszustellen, diese vom Tisch kippt und die  
Glühbirne klirrt.

INT. GÄSTEZIMMER IM GASTHAUS - MORGENS

Werner wacht auf. Er ist noch sehr müde. Vor ihm steht  
die Wirtin, angezogen. Sie schaut streng und herb.

WIRTIN

Die Lampe da, neben deinem  
Bett, die du kaputt gemacht  
hast, die brauchst du mir nicht  
zu ersetzen. Aber nach einem  
Kaffee wirst du auch gehen.  
Vandalismus und schon gar  
keinen von streunenden und  
almosenerbettelnden



Heiratsschwindler dulde ich  
nicht in meinem gepflegten  
Haus. Du weißt ja auch, wo die  
Nonnen ihr Kloster haben. Damit  
wir uns richtig verstehen.<sup>5</sup>

EXT. ARMENKÜCHE DES NONNENKLOSTERS - MITTAG

Es scheint kalt geworden zu sein. Werner zittert und hält die Schale ein bisschen fester, als die Nonne ihm etwas Suppe eingießt. Seine Kleider sind ein bisschen dreckiger geworden und er sieht müde aus. Er löffelt die Suppe auf einer Holzbank. Er isst etwas Brot dazu. Um ihn herum sind so einige Bettler, aber Werner fällt eindeutig aus dem Rahmen in seinen immer noch schicken Hosen, die er seit Berlin und der Schweiz trägt.

Als Werner fertig ist, gibt er die Schale der einen Nonne zurück. Er geht im Garten spazieren und verlässt schließlich den Klostergarten.

EXT. PALMA DE MALLORCA UND HAFEN - MITTAG/NACHMITTAG

Er kommt auf eine Straße in Palma, die schließlich vorbei an der Cathedral del Sol zum Hafen führt. Werner geht am Hafen und der Kaimauer entlang. Er schaut nach Schiffen. Er beobachtet die Menschen.

Schließlich kommt er zu einem Café am Hafen. Draußen steht der Name Alhambra dran. Er sieht ein paar Stühle draußen stehen. Er geht zum Tisch und schaut in die Karte. Schließlich schaut er in seine Hosentasche und holt ein paar Peseten aus der Tasche. Er steckt sie wieder ein und setzt sich hin.

Nach einer kurzen Zeit kommt der Kellner an seinen Platz.

---

<sup>5</sup> Alternative Szenenfolge: Als er am nächsten Morgen aufwacht, fällt ihm beim Aufstehen eine Nachttischlampe herunter und da er kein Geld hat sie zu reparieren, beschimpft auch die Wirtin ihn und bittet ihn das Haus zu verlassen. Die paar Peseten in seinem Portemonnaie, die er ihr als Wiedergutmachung noch anbieten kann, das letzte Geld das er besitzt, lehnt sie ab.

KELLNER

In Spanisch  
Was kann ich Ihnen bringen?

WERNER

In Spanisch  
Einen Mokka, bitte.

Der Kellner verschwindet und bringt einen Mokka.  
Werner stellt die Tasse vor sich korrekt hin und beobachtet die nun tiefstehende Sonne. Er trinkt einen Schluck Mokka.

EXT. BERLIN KUH'DAMM - NACHMITTAG

Werner sitzt mit seiner Mutter, Gerda und seinem Vater auf dem Kuh'damm Anfang der dreißiger Jahre in einem Café. Sie beobachten das Treiben auf der Straße. Sie sehen stolzierende Reiche, wie sie die teuren Pelze und die vornehmen Anzüge spazieren tragen. Eine Gruppe von Jongleuren unterhält einige Zuschauer. Ein Mann mit einem Bauchladen zeigt Amulette.

BAUCHLADENMANN

Dieses Amulett ist aus echten  
Wolfszähnen, meine junge Dame.

Werner trinkt einen Schluck aus einer Tasse. Dann sieht er zu seiner Schwester Gerda hinüber. Man sieht, dass sie ein leichtes Down-Syndrom hat. Sie freut sich aber. Schließlich kommt eine Nonne auf die vier zu. Sie hat eine Blechdose in der Hand. [Die Erinnerung verschwimmt wieder.]

NONNE

In Spanisch  
Almosen. Almosen erbeten.  
Almosen für die Armen.

EXT. CAFE ALHAMBRA HAFEN PALMA - NACHMITTAG

Die Nonne kommt auf Werner zu. Sie kommt schließlich auf die Veranda des Cafés. Sie ruft weiter und schüttelt die Blechbüchse.

Werner schaut betreten zu Boden. Schließlich geht die Nonne weiter, fragt im Café nach Almosen und geht dann im Hafen weiter.

INT. CATHEDRAL DEL SOL / NONNENKLOSTER / HEILIGABEND

Werner sitzt auf einer hinteren Kirchenbank. Vor ihm sind Kirchenbesucher in feinen Anzügen. Er hört, wie die Nonnen eine Weihnachtsvesper singen. Sie handelt davon, dass Jesus Christus derjenige ist, der uns im Gottesgericht richtet<sup>6</sup>. Werner hört andächtig zu.

EXT. ARMENKÜCHE DES NONNENKLOSTERS - MITTAG

Werner steht wieder in der Reihe der Menschen in der Armenküche des Nonnenklosters. Er ist unrasiert. Er will sich wieder seine Schüssel vollmachen lassen. Schließlich steht er vor der Suppenausgabe und entdeckt das Gesicht der Nonne, die ihn im Café Alhambra gesehen hat. Er hält ihr die Schüssel hin, und sie nimmt ihm die Schüssel weg. Sie stellt die Schüssel kurz ab, greift in ihre Tasche, und nimmt die Schüssel wieder und macht diese voll. Dann reicht sie ihm die Schüssel wieder. Werner greift die Schüssel und setzt sich hin. Er stellt die Schüssel auf den Holztisch und schaut, was sie ihm gegeben hat. Es ist ein ganzes Silberstück.

Werner atmet hastig und aufgeregt und fällt von der Sitzbank. Er kann es nicht fassen. Er steht auf und setzt sich wieder hin. Er schaut zu der Essensausgabe, aber die Nonne steht nicht mehr an der Suppenausgabe. Es steht eine andere Nonne dort.

EXT. DECK EINES SCHIFFES / HAFEN MALLORCA -  
SONNENUNTERGANG

Werner steht auf dem Deck des Schiffes und sieht die immer kleiner werdende Cathedral del Sol. Neben ihm steht sein Koffer mit den Blumenaufklebern.

WERNER

Zu sich selbst  
Mach es gut, Jaume der Erste  
von Aragonien. Mach es gut,

---

<sup>6</sup> Dies, so habe ich mir sagen lassen, ist eine mallorquinische Besonderheit. Normalerweise spielen Weihnachtsgesänge auf die Geburt in Bethlehem mit Stall und Krippe und die Hirten und Maria und Josef an. Nicht so auf Mallorca. Da hat man zu Beginn des Weihnachtsfestes das Endgericht Gottes, an das man erinnert.

braunes Mallorca. (Dreht sich  
in Fahrtrichtung) Und sei  
gegrüßt, rotes Valencia.

Er schaut auf das Meer. Ein paar Möwen fliegen an ihm  
vorbei Richtung Hafen von Valencia.

INT. ZIMMERWOHNUNG NR.2 IN VALENCIA - ABEND

Es klopft sehr laut und ungeduldig an der Tür von  
Werner.

POLIZIST 1

In Spanisch

Öffnen sie die Tür! Sofort!  
Polizei!

Werner hat neue und saubere Klamotten an und ist  
rasiert.

WERNER

In Spanisch

Was ist denn los?

Werner öffnet die Tür. Der zweite Polizist greift ihn  
sofort am Kragen und an die Hand, um diese auf den  
Rücken zu drehen.

POLIZIST 2

In Spanisch

Mitkommen.

Die beiden Polizisten zerren Werner aus der Wohnung.

INT. POLIZEIREVIER VALENCIA; ZELLEN DER VERDÄCHTIGEN

Werner sitzt in einer Zelle mit ungefähr 20 anderen Insassen, von denen wohl einige Deutsche sind, andere wiederum Spanier und Franzosen. Auch einige Algerier befinden sich in der Zelle.

WACHPOSTEN

In Spanisch

Du, Deutscher. Mitkommen.

Werner dreht sich um. Hinter ihm steht ein ärmlich gekleideter Mann.

DEUTSCHER

Ich?

WACHPOSTEN

Sí.

DEUTSCHER

In Spanisch

Aber ich bin doch ein Antikapitalist.

WACHPOSTEN

In Spanisch

Mir ist egal, was für ein Kapitalist sie sind<sup>7</sup>. (Zeigt auf Werner.) Sie kommen auch mit!

INT. POLIZEIREVIER VALENCIA; TODESZELLEN

Werner sitzt in Einzelhaft in einer Zelle. Er hat den Kopf auf seine Brust gesenkt und schaut lethargisch zu Boden.

STIMME WACHPOSTEN

(durch die Tür)

Lansburgh!

Werner hebt den Kopf hoch und geht zur Tür. Eine kleine Klappe öffnet sich, und man reicht ihm etwas Brei in einer Tonschale, dazu einen Löffel. Er isst den Brei.

---

<sup>7</sup> W.L. erwähnt ein Werk eines anderen Exilautoren. Dieser schrieb in seiner Biografie den Dialog: „Mitkommen. | Aber ich bin doch ein Antifaschist?| Mir ist egal, was für ein Faschist Sie sind.“

INT. POLIZEIREVIER VALENCIA; TODESZELLEN

Werner liegt auf seiner Pritsche quer zur Tür, und starrt an die Decke. Vor ihm steht die leere Tonschale.

STIMME WACHPOSTEN

(durch die Tür)

Lansburgh!

Werner dreht sich von seiner Pritsche, steht auf, beugt sich dann zur Tonschale runter auf die Knie, schleppt sich etwas zur Tür, die Klappe geht auf, und er reicht die Schale raus. Danach legt er sich wieder auf seine Pritsche. Werner hat sein Hemd ausgezogen, versucht sich damit abwechselnd entweder den Oberkörper zuzudecken oder die Beine. Immer dort, wo er das Hemd nicht hat, friert es ihn, und er muss das Hemd verrücken.

STIMME WACHPOSTEN

(durch die Tür)

Lansburgh!

Werner steht auf, nimmt sein Hemd mit einer Hand vor seinen Oberkörper, da er nur noch ein Ripp-Shirt trägt. Er geht zur Tür, beugt sich zur Klappe, und es wird eine Decke durch die Klappe geschoben. Er bekommt die Decke aber nicht durch die Klappe. Er zieht daran, aber sie passt nicht durch. Schließlich lässt er los, dreht sich um, und will sich gerade wieder hinsetzen, als er hört, dass die Tür aufgeschlossen wird. Er steht vor der Tür. Die Tür öffnet sich einen Spalt und vor ihm steht ein gedrungenes, untersetztes Mädchen mit großen Plattfüßen. Sie reicht ihm die Decke. Hinter dem Mädchen wird ein Mann den Gang entlang von zwei Wachposten gezerrt. Er schreit um Gnade und beteuert seine Unschuld.

WERNER LANSBURGH

In Spanisch

Wie heißt du?

MÄDCHEN

Maria.

WERNER LANSBURGH

In Spanisch

Wenn ich hier lebend rauskomme,  
Maria, dann lad ich dich ins  
Kino ein, versprochen.

Maria lächelt, öffnet dabei den Mund und man sieht eine große Zahnlücke. Die Schneidezähne wurden ihr vermutlich ausgeschlagen. Die Tür geht wieder zu. Man hört noch einen Schrei und dann einen Schuss.

INT. POLIZEIREVIER VALENCIA; TODESZELLE

Werner liegt auf dem Boden unter der Pritsche in die Decke eingewickelt.

WACHPOSTEN

Durch die Tür  
Lansburgh!

Werner stößt sich von der Wand ab und rollt sich unter der Pritsche aus der Decke aus und steht auf, so dass die Decke wie ein Teppich die Zelle ausfüllt. Die Tür geht auf.

WACHPOSTEN

In Spanisch  
Mitkommen.

Werner bekommt Handschellen angelegt. Er verlässt die Zelle, der Wachposten schaut in die Zelle, sieht die Decke als Teppich in der Zelle ausgelegt und schüttelt den Kopf.

WACHPOSTEN

fassungslos  
Alémánes... (übersetzt: Deutsche)

INT. POLIZEIREVIER VALENCIA / HAUPTKOMMISSARIAT

Im Hauptkommissariat sitzt der Polizeihauptkommissar in einem Sessel. Hinter ihm ist die Fahne der Republik Valencia. Auf seinem Schreibtisch steht ein Tintenfass und es sind Schreibutensilien zu sehen. Wie eben ein Schreibtisch damals ausgesehen haben mag. Werner wird von zwei Justizvollzugsbeamten hineingebracht.

JUSTIZVOLLZUGSBEAMTER

Hier ist der, der behauptet,  
Deutscher zu sein.

HAUPTKOMMISSAR

Danke, Francesco.

Die beiden bleiben hinter Werner stehen. Der Hauptkommissar deutet mit einer Handgeste an, sie mögen bitte den Raum verlassen.

Die beiden schauen sich verdutzt an, und schließlich verlassen sie den Raum.

HAUPTKOMMISSAR

In Spanisch  
Hinsetzen.

Werner setzt sich hin.

Der Hauptkommissar steht auf und geht ans Fenster. Er schaut aus dem Fenster. Schließlich dreht er sich um.

HAUPTKOMMISSAR

In Spanisch  
Zigarre?

Werner schüttelt den Kopf.

HAUPTKOMMISSAR

In Spanisch  
Wie Sie möchten. Es könnte ihr letzter Wunsch sein, aber wenn sie nicht möchten.

WERNER

In Spanisch  
Was habe ich getan?

HAUPTKOMMISSAR

In Spanisch  
Ich stelle hier die Fragen. Sie haben angegeben, Deutscher zu sein, ist das korrekt.

WERNER

In Spanisch  
Ja.

HAUPTKOMMISSAR

In Spanisch  
Sie kommen aber nicht aus Deutschland, sondern sind von Mallorca aus nach Valencia gereist. Und Sie sprechen exzellentes Spanisch. Wir sollen Ihnen wirklich glauben, dass Sie Deutscher sind, und



nicht ein Spanier, der bloß  
fließend Deutsch spricht? Was  
haben Sie auf Mallorca zu  
suchen gehabt? Was war ihre  
Tätigkeit dort?

WERNER

In Spanisch

Ich wollte für ein Reisebüro  
dort arbeiten. Das hat aber  
nicht geklappt. Dann habe ich  
als Fremdenführer gearbeitet.  
Zuletzt habe ich im  
Nonnenkloster gelebt und mich  
von der Suppenküche ernährt.

HAUPTKOMMISSAR

In Spanisch

Und dass Sie einen deutschen  
Pass haben, indem ein J  
eingestempelt ist, soll uns  
sagen, dass Sie nicht nur  
Deutscher sind, sondern auch  
noch ein Jude, oder wie?

WERNER

In Spanisch

Ich sagte doch, dass ich aus  
Berlin fliehen musste. Meine  
Eltern leben in Berlin

HAUPTKOMMISSAR

In Spanisch

Sie sprechen vortrefflich  
Spanisch. Um ehrlich zu sein,  
ich glaube Ihnen das alles  
nicht. Sie sagten, Sie waren  
schon mal in Valencia?

WERNER

In Schwyzerdütsch

Ja. Nachdem ich in der Schweiz  
war.

HAUPTKOMMISSAR

In Spanisch

Pardon?

WERNER

In Spanisch

Nachdem ich in der Schweiz war.

HAUPTKOMMISSAR

In Spanisch  
Und Sie wollen immer noch keine  
Zigarre?

WERNER

In Spanisch  
Was habe ich denn getan?

HAUPTKOMMISSAR

In Spanisch  
Ich will offen mit Ihnen reden,  
Werner - Werner? Das ist Ihr  
richtiger Name?

WERNER

In Spanisch  
Ja.

Es fällt ein lauter Schuss. Werner erschreckt sich  
fürchterlich. Er atmet schnell.

HAUPTKOMMISSAR

In Spanisch  
Keine Sorge. Das ist nur unser  
Erschießungskommando hier unten  
auf dem Hof. Wollen Sie mir  
immer noch nicht die Wahrheit  
sagen?

WERNER

In Spanisch  
Ich habe bereits alles gesagt.

Der Hauptkommissar schaut Werner eine Weile an. Dann  
setzt er sich hin. Er schreibt etwas. Werner schaut  
ihm dabei zu. Eine beunruhigende Stille zwischen den  
beiden ergibt sich. Man hört noch einen weiteren  
Schuss. Wieder atmet Werner, nun nicht mehr ganz so  
heftig. Werner räuspert sich.

WERNER

In Spanisch  
Was schreiben Sie da?

HAUPTKOMMISSAR

In Spanisch  
Ich will ehrlich mit ihnen  
sein. Die Jungs da unten, wenn  
es nach denen gegangen wäre,  
wären Sie jetzt bereits tot.

Die halten Sie für einen Spion Francos. Und die Wetten, die gemacht wurden, sprechen auch eindeutig gegen Sie. Man denkt, Sie haben den deutschen Judenpass bloß als Tarnung. Was mich anbelangt, und ich habe hier das letzte Wort, ich halte Sie für einen von uns. Ich glaube, Sie haben die Identität angenommen, um für unsere Republik auf Mallorca zu spionieren. Und der jüdische Deutsche ist auch hier ebenfalls Tarnung. So oder so, Sie sind Spanier. Und jetzt machen Sie sich selber was vor, wenn sie die Tarnung weiter aufrechterhalten. Ich weiß, ihr Jungs vom Geheimdienst seid gut gedrillt. Aber so etwas ist mir noch nicht untergekommen. Ich habe jeden von uns hier gefragt, der hier Sie gesehen hat. Und selbst der alte Hauptmann hier aus Valencia, der sie wohl ganz gut kennt und Ihre Geschichte in Teilen bestätigt hat, sagt, dass Sie schon damals verdammt merkwürdig waren. Ich weiß zwar nicht, was Ihr Auftrag bisher war, aber ab heute haben Sie einen Neuen. Ist das klar?

WERNER

In Spanisch, hauchend  
Klar.

HAUPTKOMMISSAR

In Spanisch  
Ich werde Ihnen neue Papiere geben. Die alten behalten Sie, falls man Sie wieder verhaftet. Die Rolle scheint Ihnen ja wie auf den Leib geschnitten. Aber Sie reisen für mich nach Madrid. Sie bekommen dort einen bereits ausgestellten Pass eines madrilenischen

Diplomaten. Der arme Kerl hat es leider nicht geschafft. Sie versuchen, mit neuer Identität Informationen für mich über die Strukturen der katholischen Kirche, im besonderen Opus Dei und des Franco Regimes zu bekommen. Zur Sicherheit, falls meine Leute Sie wieder festnehmen, bekommen Sie ein Dokument, welches Sie als Spion der Republik Valencias kenntlich macht. Dieses Dokument vernichten Sie, sobald sie anschließend im faschistischen Teil Spaniens sind. Oder vergraben Sie es meinetwegen und buddeln es aus, wenn Sie wieder zurückkommen. Und machen Sie Meldung, sobald Sie etwas Brauchbares haben. Enttäuschen Sie mich nicht. Diese Operation ist streng geheim. Wenn Ihnen etwas zustößt, können Sie sich nicht auf mich, oder die Republik Valencias berufen. Aber wenn ich mich irre, oder Sie überlaufen, dann machen meine Leute Sie kalt. Das verspreche ich Ihnen. Das gebe ich Ihnen ebenfalls mit Brief und Siegel.

INT. TEXTILIENAUSGABESTELLE - POLIZEIHAUPTKOMMISSARIAT

Werner steht bei einer Ausgabestelle und erhält neue Klamotten. Auch eine neue Briefftasche und neue Schuhe. Auch einen neuen Koffer. Den alten Koffer seines Vaters muss er abgeben.

INT./EXT. AUTO AUF DEM INNENHOF DES  
POLIZEIHAUPTKOMMISSARIAT - ABEND

Werner Lansburgh sitzt auf dem Rücksitz in neuen Kleidern eines Polizeiautos, das ihn aus dem Polizeihauptkommissariat bringen wird. Auf den beiden Vordersitzen sitzen zwei Polizisten. Der eine stellt den Rückspiegel so ein, dass er Werner beobachten kann.

POLIZIST 1

In Spanisch, argwöhnisch,  
misstrauisch  
Hat dich die heilige Jungfrau  
doch noch mal rechtzeitig aus  
der Todeszelle befreit, eh?

Der Wagen fährt an. Sie fahren vom Hof. Der Wagen fährt an einem kleinen, untersetzten Mädchen mit Plattfüßen vorbei. Sie sieht Werner im Auto sitzen und lächelt. Werner sieht die Zahnlücke. Werner schaut ihr traurig hinterher.

POLIZIST 2

In Spanisch, sadistisch  
Na, bedrückt, dass du bald doch  
noch deine faschistischen  
Freunde an uns verraten wirst?

WERNER

In Spanisch, abwesend, ergebend,  
traurig  
Nein, dass bedrückt mich nicht.  
Das nicht.

EXT. STRASSE VON VALENCIA<sup>8</sup> - NACHTS

Es ist dunkel und es regnet. Werner hat einen Regenmantel und einen Koffer in der Hand. Er steht an einer Häuserwand. Man hört Gewehrsalven und Bombeneinschläge. Werner versteckt sich in einem Seiteneingang. Plötzlich kommen mehrere Lastkraftwagen die Straße an ihm vorbei gefahren. Er sieht, dass sie eine Straße weiter vor ihm halten. Man hört hektische Anweisungen auf Spanisch, die Soldaten mögen bitte schnell machen. Schließlich ist es ein wenig ruhiger. Werner wagt sich aus seinem Versteck. Er geht eine Straße hoch, die eine Kurve macht. Hinter der Kurve trifft er auf einmal auf eine Straßensperre. Mehrere Soldaten stehen vor und neben den LKW und haben Maschinenpistolen. Sie patrouillieren.

Werner wird entdeckt. Aber er hat Angst zu fliehen. Er geht vorsichtig auf die Männer zu und hält seinen Koffer in der Hand. Werner nimmt die Hände hoch und kommt auf sie zu.

WERNER

In Spanisch, schnell atmend  
Ich habe einen Ausweis.

Der eine Soldat winkt ihn zu sich. Werner geht auf ihn zu. Er stellt seinen Koffer ab und greift vorsichtig mit einer Hand in seine Jacke. Der Soldat entwendet ihm grob seine Dokumente. Im Scheinwerferlicht des LKW prüft er sie. Dabei fällt Regen. Er gibt sie zurück, beide schauen sich an. Es vergeht eine kurze Zeit, ohne dass einer etwas sagt.

SOLDAT

In Spanisch  
Und nun?

WERNER

In Spanisch, autoritär  
Kann ich hier passieren?

SOLDAT

In Spanisch, verständnislos  
Wenn sie unter dem LKW  
durchkrabbeln können?

---

<sup>8</sup> In W.L. Buch "Strandgut Europa" (1982, ILF-Bund-Verlag) in der gleichnamigen namensgebenden Kurzgeschichte „Strandgut Europa“ spielt diese Szene in Valencia. Gemeint sind aber die Kunstschatze des Museums „Del Prado“ von Madrid.

Der Soldat spuckt Kautabak aus. Werner schaut dem Soldaten ins Gesicht. Dann schaut er zurück. Schließlich geht er vorsichtig in die Hocke und auf die Knie. Er schaut den Soldaten vorsichtig und mit gemischten Gefühlen an.

WERNER

In Spanisch  
Und hier kann mir nichts  
passieren? Da ist nichts  
Explosives drin, oder?

SOLDAT

Schüttelt den Kopf. Undeutlich,  
spuckt wieder auf den Boden, direkt  
Werner vor die Füße, schaut die  
Straße hinunter.

El Pra...

WERNER

In Spanisch  
Wie bitte?

SOLDAT

In Spanisch, genervt  
El Pra...

WERNER

In Spanisch  
Ich verstehe nicht recht.

SOLDAT

Genervt, laut  
Del Prado. Museo Del Prado de  
Madrid.

Der Soldat macht eine Handbewegung, dass Werner endlich darunter durchkrabbeln soll. Schließlich krabbelt Werner unter dem schweren LKW durch. Er sieht unter den Rädern, dass ein anderer LKW gerade entleert wird und die Soldaten Kunstgegenstände eingehüllt in Stoffe und Decken in ein Haus tragen. Werner krabbelt weiter und macht unter dem LKW eine andächtige Geste, dass er um die Kunstschatze betet. Er bekreuzigt sich. Dann krabbelt er weiter. Weitere Stiefel mit herunterhängenden Stoffen gehen an den Wagen vorbei.

INT. TISCH MIT SCHREIBMASCHINE

Werner sitzt vor seinem Schreibtisch. Er reibt sich die Augen und wischt sich Tränen ab. Er tippt.

WERNER (V.O)

Über mir das Selbstbild Dürers  
oder Werke von Velazques,  
Tizian, Raffael. In dieser  
Nacht waren sie alle über mir.  
Zum Anfassen nahe. Der ganze  
Nationale Kunstschatz Spaniens.  
Noch in dieser Nacht beschloss  
ich meinen Aufenthalt in  
Spanien nicht mehr auszuweiten  
und nahm den ersten Zug  
Richtung Frankreich. Mein Ziel  
war nun wieder Berlin. Meine  
Heimat. Mit den spanischen  
Ausweisdokumenten konnte ich  
vielleicht unproblematisch  
meine Familie aufsuchen.  
Vielleicht könnten wir, so  
meine Hoffnung, doch noch alle  
miteinander fliehen. Mein  
Entschluss stand also fest,  
zuerst nach Berlin, dann weiter  
nach Schweden zu fliehen.

EXT. ELTERNHAUS IN BERLIN - TAG

Werner steht vor dem Elternhaus. Er klingelt. Es macht aber keine auf. Schließlich kommt eine Nachbarin heraus. Sie erkennt Werner.

FRAU SCHMIDT

Werner? Was machst du denn  
hier?

WERNER

Hallo Frau Schmidt. Ich suche  
meine Eltern und Gerda. Sie  
sind aber nicht hier.

FRAU SCHMIDT

Ach du weißt es nicht? Dein  
Vater hat letztes Jahr... Und  
deine Mutter wurde...



WERNER

Schnell atmend  
Was ist mit meinem Vater? Wo  
ist meine Mutter?

FRAU SCHMIDT

Und deine Schwester Gerda ist...  
(Zustimmend, Mut fassend) Ja,  
Gerda ist im Stift St.Josef<sup>9</sup>. Da  
kannst du sie besuchen.  
(Abwiegelnd) Tut mir leid,  
Junge, ich muss weiter.

WERNER

Frau Schmidt. Was ist mit  
meinen Eltern passiert? Wieso  
ist Gerda in einem Kloster?

FRAU SCHMIDT

(Abwiegelnd) Tut mir leid, ich  
kann nicht mehr sagen.  
(Hektisch gehend) Tut mir leid,  
Junge.

INT. STIFT ST.JOSEF - NACHMITTAG

Gerda sitzt in Nonnentracht Werner gegenüber. Werner  
hat ihr schokoladene Süßigkeiten mitgebracht. Sie  
reden leise.

GERDA

Sie haben Vater die Zeitschrift  
weggenommen. Danach ging uns  
das Geld zur Neige (/aus).

WERNER

Und daraufhin hat Vater sich  
das Leben genommen?

GERDA

Mutter hat ihn in seinem  
Arbeitszimmer erhängt  
vorgefunden.

WERNER

Und was war dann?

---

<sup>9</sup> Es müsste ein Kloster sein, welches bereits in den 30er  
Jahren in Berlin existiert hat. W.L. erwähnt den Namen nicht.

GERDA

Mutter wusste nicht weiter.  
Schließlich gab es Gerüchte.

WERNER

Was für Gerüchte?

GERDA

Dass sie Juden wegbringen. Aber  
genau habe ich es nicht  
verstanden.

WERNER

Und Mama hat dich hierher  
gebracht.

GERDA

Ja. Keiner darf wissen, dass  
ich hier bin.

WERNER

Und dir geht es hier gut?

GERDA

Die Schwestern sind nett zu  
mir. Ich lerne Kranke zu  
pflegen und Tees zu machen.

WERNER

Und wo ist Mutter?

GERDA

Ich weiß es nicht. Anfangs hat  
sie mich besucht. Irgendwann  
kam sie nicht mehr. Vielleicht  
ist sie verreist? Wie du auch?

WERNER

Ich werde wieder verreisen.

GERDA

Wohin?

WERNER

Nach Schweden. Ich will, dass  
du mit mir kommst.

GERDA

Warum? Hier bin ich doch  
sicher. Warum soll ich mit?

WERNER  
selbstbewusst  
Uns wird es da besser gehen.

GERDA  
Du Werner (sie macht eine Pause  
und atmet), ich habe mich so an  
das Leben hier gewöhnt. Fahr  
ohne mich. Schreib mir lieber  
hin und wieder mal. Ja? (sie  
macht wieder eine Pause) Du  
musst ohne mich fahren, ja?

INT. HAUSTÜR VON KURTS ELTERN - ABEND

Werner hat seinen Koffer in der Hand. Er steht vor  
einer Tür. Die Tür öffnet sich. Eine Frau mit weißen  
Haaren steht an der Tür.

FRAU  
Sie wünschen?

WERNER  
Ist Kurt da? Mein Name ist  
Werner. Wir sind Kameraden.

FRAU  
Überrascht, entzückt  
Sind Sie es? Ja natürlich. Der  
junge deutsche Jude von  
Mallorca. Kommen Sie bitte  
rein. Kurt hat mir viel von  
Ihnen erzählt.

Werner greift nach seinem Koffer.

WERNER  
Ist Kurt denn nicht da?

FRAU  
Leider ist mein Kurtchen  
bereits gefallen. Bei einer  
Marine-Übung.

Sie fängt an zu weinen. Werner fässt ihr  
tröstend an die Schulter. Sie bittet ihn  
rein. Dann geht er durch die Haustür.

INT. BUCHLADEN BERLIN - TAG

Werner steht vor einem Bücherregal. Er hat einige Bücher im Arm und zieht weitere Bücher aus dem Regal heraus. Darunter ist auch ein Schwedisch-Lexikon.

HANS HERMANN HEIL

Bist du das, Poet?

Werner dreht sich um. Vor ihm steht ein hagerer Student Mitte-Ende Zwanzig (gleichaltrig) mit Brille.

WERNER

Das gibt's doch nicht. Hans-Hermann?

Werner stellt ein Buch wieder zurück und gibt Hans-Hermann die Hand.

WERNER

Wie geht es dir so?

HANS-HERMANN

Wie soll es unter dem Schreihals aus Österreich denn einem ergehen? Hast du gar keine Angst hier in Berlin?

WERNER

Ich bin erst vor kurzem mehrfach dem Tod von der Schippe gesprungen. Im Moment fürchte ich weder Tod noch Teufel.

HANS-HERMANN

Dreht sich zur Bücherwand hin  
Solltest du aber. Wir müssen vorsichtig sein. Jeder hört mit. Die Nationalsozialistische Partei hat das ganze Land eingeschworen. Andersdenkende werden einkaserniert. Auch Juden werden enteignet. Wie dein Vater. Du warst lange nicht in Berlin, oder?

WERNER

Ich war in Spanien, nachdem ich in der Schweiz meinen Doktor-Jura machen wollte. Eine

Tortur. Mein Vater wollte, dass ich vor Hitler fliehe. Ich bin erst seit ein paar Tagen wieder hier. Aber ich werde vielleicht ein Buch darüber schreiben.

HANS-HERMANN

Nenn es doch „Eine Reise, und sei es zum Vergnügen.“

WERNER

Shakespeare?

HANS-HERMANN

Richard der Zweite. (Dann sehr leise) Hör zu: Ich treffe mich regelmäßig mit ein paar Studenten der Philologie in einer Privatwohnung nicht weit von hier. Wir diskutieren, was man gegen Hitler machen kann. Du könntest mal mitkommen. Aber ich weiß nicht, wie gefährlich es im Moment für dich in Berlin ist. Hast du denn eine Bleibe?

WERNER

leise

Ich wohne im Moment bei der Mutter eines Kameraden. Ich wollte eigentlich demnächst nach Schweden weiterreisen. Wie Tucholsky eben. Willst du vielleicht mit mir mitkommen?

HANS-HERMANN

Mein Platz ist im Moment hier. Ich studiere zurzeit noch. Aber das Land steuert auf eine Katastrophe zu. Warte mal...

Hans-Hermann dreht sich zum Pult des Verkäufers um. Dieser schaut argwöhnisch zu den beiden rüber und hat den Hörer am Ohr und wählt eine Nummer.

HANS-HERMANN

Es wäre besser für dich, wenn du jetzt gingest. Wir treffen uns morgen Abend auf der Glienicker Brücke. 7 Uhr. Bis dann. Viel Glück.

Hans-Hermann geht zur Kasse und bezahlt sein Buch. Werner schaut ihm nach. Schließlich verlässt Hans-Hermann schnell den Laden. Werner nimmt wieder ein Buch aus dem Regal. Er schaut hinein. Plötzlich stehen zwei Polizisten hinter ihm.

INT. VERHÖRZIMMER / HINTER DEM SPIEGELGLAS

Hinter einer Glasscheibe stehen drei Männer. Sie unterhalten sich. Hinter der Glasscheibe sitzt Werner alleine im Zimmer.

POLIZIST 1

Verdutzt

Er sagt, er sei ein Spion Francos. Er hat uns seine Papiere gezeigt.

POLIZIST 2

Wir haben ihn überprüft. Die Leute Francos kennen ihn nicht.

KOMMISSAR

Und was sei sein Auftrag?

POLIZIST 1

Kommissär, das will er uns nicht sagen. Streng geheim, sagt er.

POLIZIST 2

Hat aber etwas mit einem deutschen Kommunisten zu tun, sagt er.

KOMMISSAR

Und der Junge, mit dem er sich unterhalten hat?

POLIZIST 1

Haben wir nicht mehr erwischt. Er war schon weg, als wir im Buchladen waren.

KOMMISSAR

Möglicherweise ein Kontaktmann. Wieso spricht er gut Deutsch?

POLIZIST 2

Sagt, er habe auf Mallorca eine besondere Ausbildung unter Deutschstämmigen erhalten. Darunter eine Corien und eine Österreicherin, die eine Gaststätte betreibt.

KOMMISSAR

Sind die bekannt?

POLIZIST 1

Corien ist eine Prostituierte. Floh aus Holland, weil es ihr zu kommunistisch war. Keiner weiß, wovon sie ihr Haus und ihre Rechnungen bezahlt. Möglicherweise Agentin. Die Österreicherin gilt in ihrer Heimat als vermisst.

KOMMISSAR

Echte Profis die Spanier. Scheint, als hätten wir hier einen echten Spion festgesetzt. Aber was wollen die Spanier hier in Berlin? (Kurze Pause, denkt nach) Ich rede mal mit ihm. Vielleicht kriege ich doch noch was raus. Ihr wartet.

INT. VERHÖRZIMMER

Der Kommissar betritt das Verhörzimmer.

KOMMISSAR

Ihr Name ist Pablo Falcones, richtig? Ich bin Kommissar Strauß.

WERNER

Mit spanisch-österreichischem Akzent,  
steht auf  
Grüß Gott, Habe dieh Ähre.

KOMMISSAR

Sie sind im Auftrag Francos hier. Haben meine Kollegen sie richtig verstanden?

WERNER

Mit spanisch-österreichischem Akzent  
Dass sachte isch beraits.

KOMMISSAR

Aber sie können uns ihren  
Auftrag nicht darlegen.

WERNER

Mit spanisch-österreichischem Akzent  
Geheim. Alles geheim.

KOMMISSAR

Das macht die Sache für uns  
nicht gerade leicht, um nicht  
zu sagen schwierig.

WERNER

Mit spanisch-österreichischem Akzent  
Von mirr niehmand erfährt  
nicchhts.

KOMMISSAR

Sie müssen uns schon etwas in  
die Hände geben, damit wir sie  
auch weitermachen lassen  
können. Sonst müssen wir Sie im  
besten Falle des Landes  
verweisen.

WERNER

Zuerst in gebrochenem Deutsch, dann  
in bestem Spanisch  
Das ist ja wieder mal typisch,  
dass ihr Deutschen so sehr auf  
die Regeln achtet. Ich habe  
*importante* (!) Auftrag zu  
erledigen, und wenn es hier  
nicht bald raus geht, dann  
spucke ich hier mit Kraut und  
Rüben um mich. Jawohl. Dann  
garantiere ich für nichts.

Die beiden Polizisten hinter der Glasfront schauen  
sich verdutzt an. Sie beobachten, wie Werner auf den  
gefliesten Boden beherzt spuckt.

POLIZIST 2

Ich glaube, jetzt wird er doch  
noch reden.



POLIZIST 1

Abwarten.

KOMMISSAR

Verdutzt, kratzt sich am Kopf  
Sie haben Recht. Wir wollen  
auch keine Staatsaffäre draus  
machen. Vielleicht nur ein  
Stichwort, und ich lasse Sie  
gehen. Nur etwas für die Akten.

WERNER

Mit spanisch-österreichischem Akzent  
Sí. Paszen Szsie auf: Wirr  
szsucchhen einen Kommunisten.  
Aus Spanien. Er hat  
Geheimniszse. Er willl übärr  
Deutschland nach Moskau.

KOMMISSAR

Was für Geheimnisse? Wichtige  
Geheimnisse? Vielleicht können  
wir helfen?

WERNER

Mit spanisch-österreichischem Akzent  
Geheimniszs übärr Opus Dei.

KOMMISSAR

Jetzt verstehe ich Ihre  
Aufregung. Und hat der Mann  
auch einen Namen. Vielleicht  
können wir helfen. Wir lassen  
nach ihm fahnden?

WERNER

Mit spanisch-österreichischem Akzent  
Keine Nahmenn.

KOMMISSAR

Kommen Sie...

WERNER

Mit spanisch-österreichischem Akzent  
Sie nicht verstehen... Nurr  
Spitzsznahmen.

KOMMISSAR

aufgeregt  
Und, wie lautet dieser?

WERNER

Mit spanisch-österreichischem Akzent  
Ich ihm dicht nahe gekommen. Er  
Deutscher. Er mächtige Freunde  
in Moskau und Kommunist-Europa.  
Er geschickt und hört Funk ab.  
Leben vermutlich in Deutschland  
und organisiert Widerstand mit  
Geheimnis von Opus Dei. Er  
immär seinen Opfern Sand in  
die Augen reibt. Wir ihn daher  
nennen DER SANDMANN. Er immer  
morgens nach Tat (macht eine  
Geste eines Zauberers)  
verschwunden, wie von Erde  
verschluckt.

KOMMISSAR

Springt vom Stuhl auf, hektisch  
Gut. Meine Kollegen werden Sie  
nach draußen begleiten. Ich  
gebe Ihnen meine Durchwahl.  
Wenn Sie Hilfe vom  
Großdeutschen Reich benötigen,  
rufen Sie mich direkt an.  
(Dreht sich zum Spiegel) Ihr  
habt's gehört. Jetzt macht  
schnell. Kein Wort zu  
Niemandem. Das bleibt in diesen  
Räumen.

EXT. POLIZEIKOMMISSARIAT - TAG

Der Kommissar schüttelt Werner die Hand.

KOMMISSAR

Wenn Sie ihn haben, lassen sie  
es mich wissen. Viel Erfolg auf  
der Jagd. Heil Hitler.

WERNER

Mit spanisch-österreichischem Akzent  
Ich nicht sallutieren.  
(Konspirativ, leiser) Er Augen  
überall. Es hoffentlich schon  
bald soweit mit Sandmann.

*(Einsetzende Musik DDR-Sandmännchen Kindergesang:  
„Sandmann, lieber Sandmann, es ist noch nicht so weit;*

*erst noch schnell den Abendgruß, bevor jedes Kind ins Bettchen muss, du hast bestimmt noch Zeit...".)*

Werner dreht sich um und geht in einem militärischen Schritt von dannen. Währenddessen gesellen Polizist 1 und 2 sich neben den Kommissar um Werner hinterher zu schauen.

POLIZIST 1

Sieht ihm nach  
Er ist bestimmt kein  
reinrassiger Spanier. Man hörte  
ein wenig den Wiener Dialekt.

POLIZIST 2

Er hat bestimmt österreichische  
Vorfahren. Sah ich ihm an. Wie  
unser geliebter Führer.

KOMMISSAR

Jaja, wo wären wir nur ohne die  
Österreicher? Gute Arbeit,  
Männer. Heute schreibe ich mal  
den Bericht.

INT. TISCH MIT SCHREIBMASCHINE - SPÄTABENDS

Werner feixt und grient. Er raucht genüsslich seine Zigarette und drückt sie aus. Er trinkt ein Glas Rotwein aus. Schließlich tippt er gekonnt mit seinen Fingern auf der Schreibmaschine.

WERNER (V.O)

Weder meine Eltern, noch Gerda,  
noch Hans-Hermann konnten oder  
wollten mit mir nach Schweden  
fliehen. Wieder war ich alleine  
und auf mich gestellt. Ich kam  
schließlich 1937, also noch vor  
der Reichsprogromnacht 1938,  
natürlich unter Zuhilfenahme  
meiner falschen Papiere aus  
Spanien in Schweden an. In  
Schweden registrierte ich mich  
dennoch als Deutscher Exilant,  
auch, um dem berühmten Freund  
meines Vaters aus Berlin  
nachzueifern: Kurt Tucholsky.

EXT. HAFEN VON UPPSALA - ABEND

Einsetzende Musik: Beethoven Ouvertüre Nr. 3 D-Dur.  
Werner steht auf dem Schiff und schaut Richtung Hafen.

WERNER (V.O)

Nun also Schweden anstelle von  
Amerika. Uppsala anstatt  
Hollywood. Kurt Tucholsky statt  
Bertold Brecht. Keine  
gemeinsamen Film-Arbeiten mit  
Fritz Lang, Billy Wilder, Ernst  
Lubitsch, Robert Siodmak oder  
Otto Preminger in der wärmenden  
Sonne des schönen Kaliforniens.  
Keine neuen wissenschaftlichen  
Veröffentlichungen von Albert  
Einstein beim „Hörnchen mit  
Butter und Marmelade“-Frühstück  
diskutieren. Es gab in Uppsala  
weder Arbeit noch vernünftigen  
Wohnraum. Ich quartierte mich  
wie andere geflüchtete Juden  
und Intellektuelle in der  
Bibliothek der Universität ein.  
Es war der einzige beheizte  
Raum im langen schwedischen  
Winter. Doch Schweden war  
neutral, die Schweden tolerant.  
Hier konnte einem nichts  
passieren, so die  
weitverbreitete Meinung. Hitler  
und Nazideutschland trieb die  
Enteignung, Vertreibung und  
Deportierung der Juden voran.  
Dies konnte vom Ausland nicht  
ignoriert werden, so dachte ich  
damals. Aber es gab noch keinen  
Anlass, diesem Treiben Einhalt  
zu gebieten. Die Geschichten  
der Vertriebenen machten ihre  
Runden. Ich begriff damals noch  
nicht, wie schwer es für mich  
sein würde, jemals wieder  
finanziell unabhängig nach  
Deutschland zurückkehren zu  
können. Und der „totale Krieg“  
sollte auch erst noch kommen...

INT. VORLESUNGSSAAL DER UNIVERSITÄT UPPSALA

Ein schwedischer, etwas glatzköpfiger Student sitzt vor Werner. Er hat eine Zigarette in der Hand. Werner sitzt ihm gegenüber in der ersten Reihe eines Vorlesungssaals in der Universität. An den Seiten des Raumes ist jeweils ein Ausgang.

WERNER

In gebrochenen Schwedisch  
Welche Möglichkeit habe ich  
denn nun als ehemaliger Jura-  
Student aus Basel mein Studium  
wieder aufzunehmen?

STUDENTENWORTFÜHRER

In fließendem Schwedisch  
Warum sind Sie denn nicht  
zurück in die Schweiz gereist  
und haben dort Ihr Studium  
wieder aufgenommen?

WERNER

In gebrochenen Schwedisch  
Nun ja, mein Vater ist ein  
jüdischer Ökonom und Publizist  
in Deutschland gewesen und die  
Nationalsozialisten haben ihm  
seine Zeitung per Gesetz  
weggenommen. Er nahm sich das  
Leben und ich habe kein Geld  
mehr und kann mir den  
Aufenthalt in der Schweiz  
einfach nicht leisten. Deswegen  
bin ich ja von da auch nach  
Spanien geflohen. Dort habe  
ich als Automechaniker und  
Übersetzer gearbeitet.

STUDENTENFÜHRER

In fließendem Schwedisch  
Sie können aber leider in  
Schweden nicht weiter  
studieren, sie haben kein  
schwedisches Abitur. Tut mir  
leid, aber so sind nun mal die  
Hochschulgesetze hier.

WERNER

In gebrochenen Schwedisch  
Und was soll ich jetzt machen?  
Ich habe keinen Abschluss und  
kann hier nicht arbeiten.

STUDENTENFÜHRER

In fließendem Schwedisch  
Können sie nicht sonst noch  
etwas außer Jura? Ich meine,  
haben sie nicht noch  
irgendwelche Talente?

WERNER

In gebrochenen Schwedisch  
Ich kann schreiben. Und etwas  
zeichnen kann ich auch.

STUDENTENFÜHRER

In fließendem Schwedisch  
Zeichnen ist gut. Wie gut  
können Sie zeichnen?

WERNER

In gebrochenen Schwedisch  
Ich denke schon ganz gut.

STUDENTENFÜHRER

In fließendem Schwedisch  
Ich habe da eine Idee.  
Allerdings müsste ich dazu eine  
Arbeit von Ihnen sehen. Können  
Sie mich hier einmal zeichnen?

WERNER

In gebrochenen Schwedisch  
Sie meinen jetzt hier?

STUDENTENFÜHRER

Schwedisch  
Ja

WERNER

Schwedisch  
Gut.

Werner öffnet seinen Koffer. Aus seiner Seitentasche holt er Papier und Bleistift und Radiergummi hervor. Der Student zündet sich eine neue Zigarette an. Werner fängt an wie wild zu zeichnen. Beherzt wählt er den Schwung und zeichnet drauf los.

WERNER

In gebrochenen Schwedisch  
Nicht so viel bewegen.

Der Studentenwortführer bleibt sitzen. Das ganz wirkt nicht professionell, sondern unbeholfen. Werner fängt an zu radieren. Der Studentenwortführer rutscht oft von einer auf die andere Po-Backe. Werner nimmt die Zunge in den Mundwinkel.

STUDENTENFÜHRER

In fließendem Schwedisch  
Dauert das noch lange.

WERNER

In gebrochenen Schwedisch  
Gleich.

Schließlich hält Werner ihm das Bild hin.

WERNER

In gebrochenen Schwedisch  
Und?

STUDENTENFÜHRER

In fließendem Schwedisch  
Nicht übel. Ja, damit lässt sich was machen. (Kurze Pause, steckt sich wieder eine Zigarette an.) Wie wäre es, wenn Sie sich in ein Café setzen würden, und würden die Gäste unauffällig beim Kaffeetrinken zeichnen? Sie könnten ihnen anschließend die Bilder verkaufen? Was denken Sie?

Er gibt Werner das Bild zurück. Werner schluckt. Plötzlich geht hinter dem Studentenwortführer die Tür auf. Der Studentenwortführer dreht sich um. Ein anderer Student steht in der Tür und geht auf beide zu.

FINNISCHER STUDENT (FREDRIK)

In gutem Schwedisch  
Hier sind Sie, mein Lieber.  
Vielen Dank für die finanzielle Unterstützung. Ich wollte mich noch persönlich bei Ihnen bedanken. Jetzt, wo Finnland

auf Hitlers Seite kämpft, ist es ja für sehr viele Schweden eben doch die „bessere Heimat“. Ich freue mich, dass wir uns noch einmal kurz vor meiner Abreise sehen.

STUDENTWENWORTFÜHRER

In fließendem Schwedisch, erfreut Fredrik, schön Sie zu sehen. Darf ich Dir eben meinen Gast aus Deutschland vorstellen? Er ist ein ehemaliger Jura-Student aus Basel und hat lange in Spanien als Übersetz...

Der Wortführer dreht sich um. Die Tür hinter Werner steht offen und Werner ist nicht mehr im Zimmer.

INT. BIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄT UPPSALA – ABENDS

Werner sitzt in einer Decke eingehüllt in der Bibliothek. Er rubbelt sich die Hände warm. Er hat einen heißen Becher Tee vor sich auf dem Bibliothekstisch stehen, aus dem Wasserdampf emporsteigt. Er beobachtet die anderen. Viele sitzen an Tischen und haben ebenfalls Decken oder dicke Strick-Pullover an. Die Tür geht auf, und ein Mann weist einem anderen Mann den Weg, zeigt auf Werner, sie tuscheln kurz, und ein kleiner, dicker, älterer Mann mit Bart und Geschirr in der Hand kommt durch die Tür auf Werner zu. Er nimmt eine Taschenuhr aus der Tasche, schaut auf die Uhr, und bleibt schließlich an Werners Tisch stehen. Er stellt sein benutztes Geschirr bei Werner auf dem Tisch ab.

DR. DR. I. GLAUBITZER

Man hat mir erzählt, Sie sind ein geflohener Student jüdischer Abstammung aus Deutschland, genauer gesagt, aus Berlin. Ich bin Doktor Glaubitzer und bin ehemaliger Oberbibliothekar der kaiserlich-königlichen Bibliothek zu Wien. Wie heißen Sie, junger Freund?



WERNER

Werner Lansburgh. Leider bin  
ich zurzeit kein Student an der  
Universität von Uppsala.

Werner reicht ihm die Hand. Herr Glaubitzer greift  
diese.

DR. DR. I. GLAUBITZER

Das macht nichts. Ich bin auch  
ein Jude und wir Juden müssen  
doch zusammenhalten - in diesen  
Tagen. (Lange Pause. Er sieht  
sich um. Dann flüsternd weiter)  
Mein guter Freund, man hat mir  
in meiner Eigenschaft als  
Archivarbeiter der Universität  
angewiesen, das alphabetische  
Sachregister am Ende einer  
botanischen Doktorarbeit eines  
jungen Schweden  
zusammenzustellen. Und ich  
werde das auch tun. Ich werde  
das auch tun. (Pause)  
Ich werde also die von diesem  
botanischen Jüngling  
kompilierten und  
klassifizierten siebenhundert-  
einundachtzig Lebermoosarten  
unter ihren jeweiligen  
Anfangsbuchstaben registrieren,  
zum Beispiel *Hepatica calcifera*  
Nilson sowohl unter H für  
*hepatica*, als auch unter N für  
Nilson - sowohl unter H als  
auch unter N, Nilson. (Pause)  
Ich werde aber den von diesem  
Jüngling Nilson angegebenen  
Fundort jenes Lebermooses nicht  
unter O aufführen.

WERNER

Erstaunt, Perplex  
Unter O? Wieso nicht unter O?

DR. DR. I. GLAUBITZER

Nun etwas lauter  
Ja, der Fundort dieser  
Lebermoospezies ist von dem  
Jüngling Nilson als Sankt

Pölten, Ostmark, angegeben worden. Der Jüngling Nilson hat darauf bestanden, dies unter O, Ostmark aufzuführen, der (kurze schwere Atmung), der nationalsozialistischen Bezeichnung eines der ältesten Kulturländer Europas, und der Jüngling Nilson hat das vom Oberbibliothekar der Nationalbibliothek zu Wien, dem Wirklichen Geheimen Rat Dr. Dr. Glaubitzer vorgeschlagene Ö, Österreich, abgewiesen.

Glaubitzer hält immer noch die Hand von Werner.

DR. DR. I. GLAUBITZER

Mein lieber, guter, alter Freund (Plötzlich in den Raum wetternd) Wenn die Herren glauben, es sei mit dem Oberbibliothekar der Kaiserlichen und Königlichen Nationalbibliothek in Wien zu Ende, dann haben sich die Herren GEIRRT! Warten Sie nur, warten Sie nur, meine Herren, meine sehr geehrten Herren in Schweden und im Braunen Haus, WARTEN SIE NUR, ES KOMMT DER TAG!

Dr. Dr. Glaubitzer schaut sich um, nimmt seine Sachen vom Tisch von Werner und geht benommen Richtung Tür.<sup>10</sup> Er dreht sich noch einmal um.

DR. DR. I. GLAUBITZER

Die reiche katholische Kirche ist doch für den Antisemitismus verantwortlich zu machen. Sie hat doch uns Juden aus der Gesellschaft verbannt und uns ihr Geld gegen Zinsen geliehen.

---

<sup>10</sup> In der Kurzgeschichte von W.L. sagt Dr. Dr. Glaubitzer hier nichts mehr. Dieser Szenenabschluss ist meine schriftstellerische Freiheit. Die kath. Kirche hat m.W.n. so den Zins in Europa wieder eingeführt, indem sie Juden Geld gegen Zinsen lieh.

INT. MENSA - TAG

Werner sitzt mit seinem Essen in der Mensa alleine an einem Tisch. Plötzlich gesellt sich ein älterer Herr mit seinem Essen ebenfalls neben ihn.

PROFESSOR VIKINGIUS

In Schwedisch

Sie sind der deutsche Jura-  
Student aus Basel, richtig?

WERNER

In schlechtem Schwedisch

Werner Lansburgh. (reicht ihm  
die Hand). Ich bin hier leider  
kein Student. Man erlaubt mir  
nicht mein Studium an dieser  
Institution fortzusetzen.

PROFESSOR VIKINGIUS

In Schwedisch

Wie dem auch sei. Sehr erfreut.  
Mein Name ist Vikingius.  
Professor Vikingius. Ich lehre  
und forsche in der  
philosophischen Fakultät. Ich  
frage mich, ob sie Arbeit  
suchen. Bestimmt suchen sie  
Arbeit, oder?

WERNER

In schlechtem Schwedisch

Freilich. Worum geht es denn?

PROFESSOR VIKINGIUS

In Schwedisch

Ich frage mich, ob Sie denn  
nicht Interesse an einer  
Übersetzerarbeit hätten, einer  
philosophischen Abhandlung ins  
Deutsche. Sie sind Deutscher  
und würden mir sehr dabei  
helfen können.

WERNER

In schlechtem Schwedisch

Worum geht es denn in dieser  
Arbeit? (Oder: Wie kann ich  
Ihnen helfen?)

INT. ARBEITSRAUM - TAG

Professor Vikingius geht mit Werner durch eine Tür und kommt in ein kleines Arbeitszimmer mit Fenster. Werner setzt sich an ein Pult und Professor Vikingius reicht ihm von einem in den Händen tragenden Stapel Papieren die erste Pappkartonmappe mit einer Arbeit.

PROFESSOR VIKINGIUS

In Schwedisch

Meine Wenigkeit hat bei den beiden Philosophen Axel Hägerström und Adolf Phalén gelernt, die beide ebenfalls in Uppsala gewirkt haben. Es geht um die in Schweden weltberühmte Uppsalafilosofin, dabei ist es inhaltlich eine Philosophie weg vom Metaphysischen eines Kant, Hegel, Schopenhauer mitsamt Spinoza, Plato und Aristoteles. Auch der Schwedische Vertreter Ingemar Larsson aus Göteborg war einer dieser Metaphysiker. In erster Linie geht es bei der Uppsala-Philosophie um die sogenannte logische Begriffsanalyse, eine sachliche, ungefühlsduselige und nüchterne Analyse der in jahrtausendelangem philosophischen Zwist und Hader in x-beliebiger Bedeutung angewandten Worte. Ich suche einen klugen Übersetzer, der meine Arbeit wieder zurück ins Deutsche übersetzt. Könnten Sie das für mich tun?

WERNER

In schlechtem Schwedisch

Ich möchte mein bestes versuchen.

PROFESSOR VIKINGIUS

In Schwedisch

Sehr schön. Fangen Sie am besten doch gleich an. Warum Zeit vergeuden?

INT. ARBEITSRAUM - TAG

Montageszene: Werner beginnt mit Hilfe seiner Langenscheidt-Lexika und seinem Wissen die Arbeit zu übersetzen. Schließlich steht er wieder auf und nimmt die Papiere in die Hand.

INT. ZIMMER VON PROFESSOR VIKINGIUS

Es klopft an die Tür.

PROFESSOR VIKINGIUS

In Schwedisch  
Herein.

Werner kommt mit der Arbeit in der Hand ins Zimmer.

PROFESSOR VIKINGIUS

In Schwedisch  
So schnell schon fertig?

WERNER

In schlechtem Schwedisch  
Nein, ich bin noch nicht fertig. Ich frage mich nur, ob ich Ihnen wirklich ein Hilfe bin. Ich weiß nicht, ob meine Übersetzung die benötigte Qualität hat.

PROFESSOR VIKINGIUS

In Schwedisch  
Dann zeigen Sie mal her. (Nimmt die Papiere aus der Hand von Werner und liest sorgfältig darin. Werner schaut unsicher). *Utmärk* (Ausgezeichnet). Machen Sie bitte weiter.

WERNER

In schlechtem Schwedisch  
Aber ich verstehe wirklich nicht so recht, was ich da für Sie niederschreibe.

PROFESSOR VIKINGIUS

In Schwedisch

Machen Sie nicht so ein  
Gesicht. Kopf hoch. Sie machen  
das sehr gut.

Professor Vikingius holt ein Schnapsglas aus seinem  
Schreibtisch. Er nimmt vom Boden eine Flasche und  
schenkt Werner ein.

PROFESSOR VIKINGIUS

In Schwedisch

Trinken Sie einen. Das hilft  
gegen die Ängste.

Werner trinkt. Professor Vikingius schenkt gleich noch  
mal ein.

PROFESSOR VIKINGIUS

In Schwedisch

Und gleich noch einen.

Werner trinkt.

PROFESSOR VIKINGIUS

In Schwedisch

Nehmen Sie die Flasche am besten  
gleich mit. Das hilft auch  
gegen die Kälte. Da oben ist es  
ja im Winter etwas frisch.

Werner greift nach der Flasche. Professor Vikingius  
nimmt eine Zeitschrift von einem Stapel, legt sie auf  
den Berg mit der Arbeitsmappe.

PROFESSOR VIKINGIUS

In Schwedisch

Lesens Sie sich am besten auch  
diesen Artikel von Ernst  
Cassirer durch, dann verstehen  
sie vielleicht etwas mehr,  
worum es in der Abhandlung  
geht. Und jetzt frisch ans  
Werk.

Werner greift nach dem Stapel, steht auf und geht.  
Professor Vikingius vertieft sich wieder in die Arbeit  
und holt erneut aus seiner Schreibtischschublade ein  
kleines Schnapsglas.

INT. ARBEITSRAUM - ABEND

Werner sitzt wieder in dem Arbeitsraum. Vor ihm der Artikel von Ernst Cassirer. Draußen ist es dunkel.

WERNER

In Deutsch, laut lesend  
Ich gestehe, dass mir diese  
Schriften bis vor kurzem nur  
unvollständig bekannt waren.  
Aber die Notwendigkeit, mich  
mehr als bisher in sie zu  
vertiefen, stand mir seit dem  
ersten Tag meines Aufenthaltes  
in Schweden vor Augen.

Werner wird wütend. Er zerreißt seine Übersetzung und wirft diese in den Papierkorb. Dann nimmt er die Zeitschrift, wirft sie ebenfalls in den Papierkorb. Dann die ganze Mappe. Er nimmt den Papierkorb, öffnet das Fenster, und schmeißt alles zum Fenster. Er erschreckt und läuft aus dem Zimmer.

INT. TREPPENHAUS UNIVERSITÄT

Werner läuft das Treppenhaus hektisch hinunter.

EXT. UNIVERSITÄTSGEBÄUDE - ABEND

Draußen liegt Schnee. Es schneit und es ist schon dunkel. Der Schnee vor der Universität wird von den Lichtern innerhalb der Räume miterleuchtet. Werner sieht den Papierkorb, die Arbeit daneben im Schnee verteilt liegen. Es scheint nichts zu fehlen. Er greift nach den Sachen und beobachtet beiläufig, wie ein kleiner, dicker, älterer Herr aus dem Universitätsgebäude kommt.

WERNER

Doktor Glaubitzer!

Der Mann reagiert nicht. Werner zuckt mit den Schultern, sammelt die Papiere auf und hebt den Papierkorb auf. Schließlich steht Werner auf und geht Richtung Tür. Im Dunkeln bemerkt er weit entfernt Doktor Glaubitzer von der Universität weggehen. Plötzlich sieht er, wie eine dunkle Gestalt Doktor

Glaubitzer etwas über den Kopf stülpt. Glaubitzer geht zu Boden. Werner erschrickt.

WERNER

Oh, Doktor Glaubitzer. Mein  
Gott!

INT. ARBEITSZIMMER - NACHT

Werner sitzt im Zimmer vor der Arbeit, die er versucht hat zu kleben und trinkt einen Schnaps nach dem anderen. Er friert, er weint. Tränen tropfen auf das Manuskript von Professor Vikingius.

INT. KÜCHE VON TANT VENDELA - ABEND

Tant Vendela, eine weißhaarige, ältere, etwas hagere Dame mit blauen Augen steht in der Küche an einem Tisch. Auf dem Tisch sind Äpfel in einigen Schüsseln. Um sie herum stehen in der großen Küche mehrere deutsche Juden. Eine Alice Levi, ehemalige Mathematikstudentin aus Frankfurt, ein kahlköpfiger Pianist aus Wien, ein junges, etwas lautes und direktes Mädchen Judkowsky aus Berlin, zwei halberwachsene Brüder Apfelbaum und eine schweigsame Stadträtin aus Bremen. Sie singen zusammen ein deutsches Weihnachtslied.

TANT VENDELA

(in gebrochenem Deutsch mit  
schwedischem Akzent)

Wir machen am besten viel  
Apfelkompott. Jeder bekommt  
eine Schürze.

Tant Vendela geht zu einem Korb und greift nach ein paar Schürzen. Anschließend geht sie herum und drückt jedem eine in die Hand. Schließlich nimmt auch sie eine und legt die restlichen zwei wieder in den Korb. Jeder legt die Schürze um.

TANT VENDELA

Ihr passt zueinander. Schön,  
dass ihr da seid. Putzlustig  
seht's aus. Sagt man das auch  
in Deutschland: putzlustig?



ALICE LEVI

Ja.

EINER DER BRÜDER APFELBAUM

Putzlustig sagt man bei uns.

Werner nickt zustimmend.

JUDKOWSKY

Nein. Man sagt putzig.

WERNER

Man kann aber putzlustig auch sagen.

DER ANDERE APFELBAUM

Ich würde auch sagen,  
putzlustig.

ALICE LEVI

Ich würde doch sagen, dass  
putzlustig bei uns richtig ist.

JUDKOWSKY

In Berlin aber nicht. Da sagt  
keiner putzlustig. Es heißt  
putzig. Putzlustig ist ein  
ausländischer Dialekt.

WERNER

Ich denke, man kann auch in  
Berlin putzlustig sagen.

JUDKOWSKY

Haut auf den Tisch  
Nein, kann man nicht.

DER EINE APFELBAUM

Ich glaube, putzig ist besser  
als putzlustig.

DER ANDERE APFELBAUM

Oma hat auch immer putzlustig  
gesagt.

DER EINE APFELBAUM

Die kam auch aus Schlesien

ALICE LEVI

Was ist denn an putzlustig  
verkehrt?

JUDKOWSKY

Es besteht aus zwei deutschen  
Worten: putzig und lustig.  
Putzlustig aber ist Schwedisch,  
und nicht wirklich Deutsch.

DER PIANIST

In Wien sagt man manchmal auch  
putzlustig.

JUDKOWSKY

Dann ist das Wiener Dialekt,  
was ihr kennt. Aber nicht  
Deutsch.

WERNER

Ich denke, ich habe in Berlin  
schon mal jemanden „putzlustig“  
sagen hören.

JUDKOWSKY

Dann war des en Besucher oos  
Wien. Ick bin oos Berlin und da  
sagt keener putzlustig. Es  
heißt putzig. Ich keen doch  
meene Sprache noch.

STADTRÄTIN

Allerliebst. (Zu Tant Vendela)  
In Deutschland sagen wir  
allerliebst.

Alle anderen gucken betreten zu Boden.

TANT VANDELA

Etwas verstört, alle anguckend  
Wie ihr meint. Ihr könnt nun  
anfangen die Äpfel zu stampfen.

Werner fängt an energisch die Äpfel zu zerstampfen und  
sie nach und nach in die Schüssel zu geben. Der Wiener  
Pianist geht an ein Fenster in der Küche mit einer  
Holzbank und fängt an aus dem Fenster zu schauen. Er  
atmet schwer. Schließlich trommelt er etwas. Werner  
dreht sich zum Wiener Pianisten um. Er hört ihm zu.  
Dabei isst er ein Stück Apfel. Danach stampft er  
weiter.

EXT. STRASSE - NACHT

Werner und der Pianist haben ihr Glas mit Apfelmus in der Hand. Es schneit. Werner ist kalt. Man sieht den Atem der beiden.

PIANIST

Ich geh hier links. Man sieht sich.

WERNER

Vorhin. Das war doch Beethoven, oder? Die Mondscheinsonate.

Der Pianist hat einen fragenden Blick. Dann lächelt er. Er muss seine Hand mit seinem Atem wärmen. Sein schüchterner Blick trifft Werner.

PIANIST

Gib auf dich acht.

Der Pianist dreht sich um und geht schnell die Seitenstraße hinein.

Einsetzende Musik: Mondscheinsonate von Beethoven.

Werner schaut ihm ein wenig nach. Schließlich schaut Werner in seine Richtung und setzt seine Schritte langsam fort. Es schneit weiter. Er geht die Straße entlang und sieht in die Fenster der Häuser. Viele haben die Gardinen vorgezogen, aber bei einigen kann er Weihnachtsbäume und die Menschen vor ihren Kaminen sitzen und Tee trinken sehen. Manch einer liest ein Buch. Aus einem Fenster hört man die Stimme Adolf Hitlers in einer Rede im Rundfunk.

ADOLF HITLER

Ansprache Adolf Hitlers zu Weihnachten<sup>11</sup>

Eine Frau steht am Straßenrand. Sie schaut Werner entgegen und beobachtet ihn, wie er an ihr langsam vorbei geht. Ihm ist sein Apfelglas sichtlich peinlich. Er versteckt es hinter seinem Rücken, so dass sie es nicht sehen kann. Er möchte nicht den Anschein erwecken, dass er auf Almosen angewiesen ist.

---

<sup>11</sup> Die Sportpalastrede vom „Totalen Krieg“ war erst am 18. Februar 1943, weshalb sie hier nicht in Frage kommt.

PROSTITUIERTE

In Schwedisch

Na, du Hübscher. Suchst du  
vielleicht etwas Gesellschaft?  
Na? Was ist?

Werner bleibt stumm. Sie schaut ihm nach. Werner dreht  
in eine Seitenstraße. Ein Wagen kommt ihm entgegen.

Er wechselt die Straßenseite, geht weiter und sieht  
schließlich, wie einer hastig an der Straßenecke  
auftaucht, an ihm vorbei geht, mit einem Schal  
vermummt ist und nicht erkannt werden will. Er hört  
ein lautes „Hmmpf“. Er dreht sich um und sieht den ihn  
eben noch entgegenkommenden Mann im Schnee liegen. Er  
lässt durch den Schreck fast sein Glas fallen. Er  
schaut sich um, sieht aber niemanden. Schließlich geht  
er schnellen Schrittes weiter und trägt beschützend  
sein Glas mit Apfelmus, wie eine Frau ihr Kind  
beschützend trägt.

EXT. STRASSE VOR DEM DEUTSCHEN KONSULAT - NACHT

Werner kommt an einem Haus vorbei, vor dem die  
Hakenkreuzfahne weht. Er sieht durch das Fenster  
drinnen Menschen, die miteinander singen und sich mit  
Gläsern zuprosten. Werner schaut einen kurzen Moment  
hin. Dann atmet er durch, geht zur Tür. Plötzlich wird  
ihm schwarz vor Augen. Er wird zudem von jemandem  
umgerissen. Werner liegt am Boden.

INT. ZIMMER DES KONSULS

Im Zimmer des Konsuls stehen ein großer Schreibtisch  
und ein Bücherregal. Hinter dem Schreibtisch sitzt ein  
dickerer Mann, ebenfalls in Uniform mit vielen Orden.  
Dahinter steht ebenfalls eine Hakenkreuz-Fahne.

SS-MANN

Chloroform? Er ist aufgewacht.

BOTSCHAFTER

Kein Chloroform. Ich habe nicht  
den ganzen Abend Zeit.

WERNER

Chloroform. Doch, bitte gerne.

BOTSCHAFTER

Gaskammern sind nur was für  
Vollwertige. Was wollen Sie?

Werner fällt auf die Knie. Er faltet die Hände.

WERNER

Nur eine Postkarte zu meiner  
Mutter Hedwig Lansburgh, die  
jetzt Sara Lansburgh heißt. Sie  
ist deportiert worden. Ob sie  
so gnadenreich sein können,  
eine Postkarte mit der  
Deutschen Reichspost zu  
befördern?

Der Botschafter kommt auf ihn zu. Werner packt ihn an  
den Beinen und umarmt die Beine.

WERNER

Der Oberrabbiner von Stockholm  
hat es versprochen.

BOTSCHAFTER

laut  
Lügen tust du auch noch...

WERNER

Der Generalsekretär vom Roten  
Kreuz in Schweden ebenfalls.  
Wollen Sie nicht so gnadenreich  
sein, eine offene Postkarte...

...es ist doch Weihnachten.

BOTSCHAFTER

Genervt  
Von mir aus.

- Alternative Szene -

INT. ZIMMER DES KONSULS

Im Zimmer des Konsuls stehen ein großer Schreibtisch  
und ein Bücherregal. Hinter dem Schreibtisch sitzt ein  
dickerer Mann, ebenfalls in Uniform mit vielen Orden.  
Dahinter steht ebenfalls eine Hakenkreuz-Fahne.

KONSUL

Kein Chloroform mehr, bitte.  
Ich habe nicht den ganzen Abend  
Zeit. (Schroff) Es ist spät.  
Wer sind Sie und was haben Sie  
vor unserer Botschaft zu suchen  
gehabt?

WERNER

Röchelnd, Benommen  
Ich bin Deutscher. Mein Name  
ist Werner Lansburgh. Meine  
Mutter, Hedwig Lansburgh, ist  
eine Jüdin. Sie wohnte in  
Berlin und wurde in ein  
Straflager umgesiedelt.

KONSUL

Ja, und weiter?

WERNER

Ich kenne ihren Aufenthaltsort  
nicht. Sie wurde  
zwangsumbenannt in Sara  
Lansburgh, und ich frage mich,  
ob es für sie möglich sein  
könnte herauszufinden, in  
welches Lager sie gekommen ist.

KONSUL

Und warum möchten Sie das so  
genau wissen? Die Standorte  
solcher Lager, wenn es denn  
solche gibt, sind mir  
weitestgehend unbekannt.

WERNER

Ich möchte ihr gerne eine  
Postkarte zu Weihnachten  
zuschicken. Ginge das?  
Vielleicht von hier aus direkt  
mit der deutschen Reichspost?

Der Konsul denkt nach.

WERNER

Überlegen Sie, ob sie mich  
jetzt auch in eine Gaskammer  
stecken?

KOSNUL

Winkt ab.  
Nur auf Befehl. Gaskammern sind  
außerdem nur etwas für  
Vollwertige.

WERNER

Kann man denn wirklich nichts  
machen? Es ist doch bald  
Weihnachten.

KONSUL

Verärgert  
Ihr Juden feiert doch gar kein  
Weihnachten. Also komm mir  
nicht mit dieser Masche, ja.

WERNER

Selbstbewusst  
Ich bin getauft. Ebenso meine  
Mutter.

Der Konsul denkt nach.

KONSUL

Und es geht nur um eine  
Postkarte?

WERNER

Nur eine offene Postkarte. Ein  
weihnachtlicher Gruß ihres  
Jungen aus Schweden.

KONSUL

nachdenklich  
Mal sehen, was sich machen  
lässt.

- (Ende alternative Szene) -

EXT. DEUTSCHES KONSULAT - NACHT

Werner verlässt das Konsulat, immer noch mit seinem  
Apfelkompott im Arm.

WERNER

Danke noch einmal.

Die schwere Tür schließt sich ohne einen Gegengruß.  
Werner setzt seinen Fußmarsch im verschneiten Uppsala  
fort.

EXT. BRITISCHE BOTSCHAFT - NACHT

Werner kommt an der britischen Botschaft vorbei. Er bleibt kurz stehen und überlegt. Schließlich geht er auch hier auf die Tür zu, klopft an zu später Stunde.

INT. WOHNUNG IN UPPSALA - NACHT

Die Schreibmaschine steht vor dem alten Werner Lansburgh. Er raucht eine Zigarette. Der Aschenbecher quillt über mit Kippen. Werner tippt auf der Maschine.

WERNER (V.O.)

Ob Sie es mir glauben oder nicht, aber ich fragte in der britischen Botschaft nach Arbeit. Und ich bekam welche. Von da an saß ich jeden Tag in einer Abteilung mit anderen Flüchtlingen aus ganz Europa, und wir werteten deutsche Propaganda aus. Wir analysierten, was die Deutschen ihrem Volk mitteilten und was nicht. Wir analysierten Todesanzeigen und zählten die Männernamen. Wir schauten, ob Soldaten darunter waren und Kameraden grüßten. Wir werteten aus, wo die Nazis Gebiete gewannen, und wo sie welche verloren. Es war eine interessante Zeit. Ich nahm mir eine Wohnung, die ich mir nun dank eines Einkommens leisten konnte und fing nebenbei an endlich ein Buch zu schreiben. Es handelte von Herrn Misorgsky, einem ungarischen Schriftsteller, der für das britische Militär in Persona Miss Shinkendecker Nachrichten aus Ungarn auswertete, aber leider während der Arbeit seine Sprache zu verlieren drohte...



## INT. BRITISCHE BOTSCHAFT - TAG

Unbedingt als Plansequenz zu inszenieren: Misorgsky sitzt an seinem Schreibtisch in einem Großraumbüro. Um ihn herum sind viele Schreibtische mit Bankerlampen, an denen Menschen unterschiedlichster Nationen sitzen. Er selbst ist ein kraushaariger, hutzeliger, dicklicher Mann. An seinem Schreibtisch steht wie an jedem anderen Schreibtisch auch eine Bankerlampe und eine Schreibmaschine und er liest in einer ungarischen Zeitung. Misorgsky schreibt einen Bericht über eine Nachricht aus einer Zeitung aus Ungarn auf Englisch. Er fasst die Meldung in einem typischen Memo auf der Schreibmaschine zusammen und legt sie in einen Korb, der auf seinem Schreibtisch steht. Es geht ein Mann rum, der die Memos von allen Schreibtischen einsammelt, sobald sie in dem jeweiligen Korb abgelegt sind. Er reicht sie weiter an seine Vorgesetzte, Miss Shinkendecker. Sie liest die Memos, und setzt, wenn die Nachricht brauchbar ist, ihren Namen darunter. Die unbrauchbaren Nachrichten sortiert sie aus.

Misorgsky unterschreibt seine Nachricht, die er gerade fertig getippt hat, mit „Homme de Lettres“. Die Nachricht wandert in den Korb und wird von da aus in einem Korb gepackt, auf dem noch andere Nachrichten landen. Schließlich landet seine Nachricht bei Miss Shinkendecker und sie unterschreibt die Nachricht vor der von Misorgskys, aber knüllt seine Nachricht zusammen und wirft sie in den Müll.

Misorgsky hat das gesehen. Er bekommt einen hochroten Kopf.

MISORGSKY

Sprache, Miss Shinkendecker, is  
not Words alone! Sprache sans  
pays, language ohne Land, Ist  
wie ein Strang, a string,  
without die Geige, comprenez?

MISS SHINKENDECKER

You'll have to make peace with  
yourself.

Misorgsky steht auf, und geht rüber zum Platz von Miss Shinkendecker und hebt ihren Stuhl an, sodass sie vorne über kippt und auf ihrem Schreibtisch liegen bleibt. Dann macht er seinen Gürtel auf, schiebt ihren Rock hoch und vergewaltigt sie. Schließlich bekommen

die Wachen es mit, Misorgsky lässt von ihr und läuft aus der Botschaft und wird auf der Flucht im Schnee von den britischen Soldaten erschossen.

INT. WOHNUNG IN UPPSALA - NACHT

Die Schreibmaschine steht vor dem alten Werner Lansburgh. Er drückt die Zigarette aus. Der Aschenbecher quillt über mit Kippen. Werner tippt auf der Maschine.

WERNER (V.O.)

Natürlich wurde der Roman nie fertig. Dafür wurde aber etwas anderes fertig: fast 8 Jahre später gab ich dann doch noch meine Doktorarbeit in der Universität zu Basel per Post ab und promovierte zum Dr. Jur. nach Schweizer Recht. Und ich musste traurig lesen, wie auch mein bester Freund und treuer Kamerad aus Kindertagen, Hans-Hermann Heil, als junger Widerstandskämpfer und Regierungskritiker von den Nationalsozialisten erschossen wurde. Hans-Hermann, du wirst mir immer fehlen.

Und ich hatte tatsächlich ein kleines Tête-à-Tête mit meiner wirklichen Vorgesetzten. Aber ich glaube, ich nahm es ernster als sie. Denn plötzlich, nach ein paar Jahren, war der Totale Krieg vorüber, bedingungslos kapituliert worden, und ich ohne Arbeit. Die britische Aufklärung wurde eingestellt, und ich sah sie daraufhin nie wieder. Sie packte wohl ihre Sachen, und flog nach London. Ich beschloss es ihr gleich zu tun, packte ebenfalls meinen Koffer, und flog nach Hause. In meine durch den Krieg zerstörte Heimatstadt Berlin.

EXT. FLUGHAFEN SCHÖNEFELD - TAG

Werner steigt aus dem Flugzeug. Der Flughafenterminal ist zerstört. Der Schriftzug Berlin Schönefeld kaputt und nicht vollständig. Um ihn herum sind zerstörte Gebäude.

INT. SCHREIBTISCHPLATZ IN EINER BEHÖRDE

Werner sitzt einem Beamten am Schreibtisch gegenüber.

BEAMTER

Schüttelt den Kopf  
Tut mir leid, aber Ihren Doktor  
der Universität Basel können  
wir in Deutschland leider nicht  
anerkennen. Wir haben leider  
keine Arbeit für Sie.

WERNER

eindringlich  
Ich könnte dem Deutschen Staat  
vielleicht beim Aushebeln des  
folgeschweren Schweizer  
Bankgeheimnisses assistieren.

BEAMTER

Abwiegelnd  
Wie ich sagte, haben wir leider  
keine Arbeit hier für Sie.

EXT. ZERSTÖRTES BERLIN - TAG

Werner geht dieselbe Straße entlang, die er damals als junger Mann (und aus dem Beginn des Films) entlang gegangen ist, bevor sein Vater ihn in die Schweiz schickte. Wir sehen dieselbe Ecke, an der wieder ein Obdachloser liegt, diesmal schlafend. Auf der Straße spielen Kinder, sie sind von Ruß dreckig und in alten Kleidern, regelrecht in Fetzen gehüllt. Werner sieht die Bäckerei an der Ecke. Das Schild oberhalb des Ladens ist lädiert, es muss einen Bombenangriff gegeben haben. An der Tür ist ein Schild angebracht, auf dem steht: Bis auf weiteres geschlossen. Werner kommt an dem Haus vorbei, in dem Albert Einstein gewohnt hat, das Dach ist weggebombt. Werner kommt in die Straße, zum Haus seiner Eltern. Die Tür ist offen.

INT. ZERSTÖRTES ELTERNHAUS - TAG

Er geht die Treppen hoch. Oben im zweiten Stock ist das Dach weggebrannt. Die Mauern stehen aber noch. Die Möbel sind entweder verbrannt oder weggeschafft worden. Er geht durch den Gang und kommt an die Tür zu dem Arbeitszimmer des Vaters. Das Zimmer ist leer, allerdings steht ein Teil des Bücherregals noch. Es hat Feuer abbekommen. Die Bücher sind weg. In der Mitte steht der verkohlte Schreibtisch ohne Stuhl.

Werner steht in der Tür und will die Tür schließen, als er plötzlich vor dem geistigen Auge eine Erinnerung hat.

INT. ARBEITSZIMMER DES VATERS - ABEND

Werner ist noch jünger und steht an der Tür zum Arbeitszimmer des Vaters. Alfred Lansburgh sitzt in seinem Sessel an seinem Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer und telefoniert.

ALFRED LANSBURGH

(wütend)

Nein ich werde meinen Artikel nicht als Irrtum widerrufen.

(Kurze Pause/Gebrabbel am Telefon) Jeder Mensch ist bestechlich. (Gebrabbel)

ALFRED LANSBURGH

Jeder Mensch ist bestechlich, sicher, aber um mich zu bestechen, Herr Solmssen, soviel Geld hat selbst die Deutsche Bank nicht.<sup>12</sup>

Alfred Lansburgh knallt den Hörer auf die Telefongabel des alten Telefons. Werner läuft eine Träne die Wange hinunter.

Werner macht die Tür zu und wieder auf.

Er sieht wieder seinen Vater im Arbeitszimmer sitzen, diesmal allerdings im Gespräch mit einem Journalisten. Sie sitzen sich gegenüber.

---

<sup>12</sup> Werner Lansburgh (1982): Feuer kann man nicht verbrennen (Ullstein). S.15

JOURNALIST

In bestem Französisch  
Erstaunlich. Wenn 49 bis 51  
Prozent gegen Hitler seien, wo  
sei dann die *la Résistance*?

ALFRED LANSBOURGH

In fließendem Französisch  
Ich meine nicht messbare  
Mehrheitsverhältnisse. Es geht  
um die 49 bis 51 Prozent in  
jedem Deutschen.

Werner geht weiter und kommt in das Badezimmer. Die alte Badewanne steht immer noch dreckig voller Ruß im Badezimmer, welches oben kein Dach mehr hat. Werner bückt sich, und hebt eine kleine Kachel mit einem alten Motiv auf. Er steckt sie in die Manteltasche ein.

INT. NONNENKLOSTER

Werner hält seine Schwester Gerda in den Armen, die bitterlich weint.

EXT. ZERSTÖRTES BERLIN / ZERSTÖRTER REICHSTAG

Werner steht vor dem Reichstag. Dieser ist zerstört. Um ihn herum sind viele Ruinen. Den Menschen geht es schlecht. Man sieht überall Trümmer und Schutt und Soldaten. Plötzlich steht Werner in einem heilen Berlin. Ein alter Mercedes mit einer Hakenkreuzfahne fährt an ihm vorbei. Er sieht den Reichstag brennen. Ein Freund steht plötzlich neben ihm und zeigt auf den brennenden Reichstag.

FREUND

Konspirativ, verärgert  
Da haben einige mitgeholfen.

INT. FLUGZEUG - NACHT

Werner sitzt im Flieger. Er greift in die Manteltasche und holt die Kachel noch einmal heraus, um sie sich genau anzuschauen.

EXT. PARK IN UPPSALA - TAG

Der alte Werner Lansburgh, sonst vor seiner Schreibmaschine, geht im Park spazieren. Es ist schönes Wetter. Er kommt an einer Parkbank vorbei, auf der eine ältere weißhaarige Frau sitzt. Sie füttert mit Brotkrumen Spatzen, die sich vor ihr niederlassen.

WERNER

Zu der Frau, in Schwedisch  
Darf ich mich dazu setzen.

Die Frau macht eine wohlmeinende Handbewegung. Werner setzt sich. Sie wirft den Spatzen etwas Brotkrumen zu.

WERNER

In Schwedisch  
Ich komme öfters her, meißt zum Entspannen nach der Arbeit. Ich habe Sie hier noch nie sitzen sehen?

FRAU

In Dänisch (klingt ein wenig wie Schwedisch mit englischer Aussprache)  
Ich komme auch nicht aus Uppsala. Ich bin Dänin, komme aus Kopenhagen und schreibe hier an einer Geschichte. Ich bin hier für meine Recherche.

WERNER

Nun in Englisch klingendem Schwedisch  
Worüber schreiben Sie denn?

FRAU

In Dänisch, s.o.  
Haben Sie schon mal was von *La Pasionaria* gehört?

WERNER

In Schwedisch, Englisch  
ausgesprochen, aufgeregt  
Natürlich habe ich schon mal von *La Pasionaria* gehört, die hübsche, zähe und starke Barrikadenkämpferin aus dem spanischen Bürgerkrieg, Dolores Ibárruri. Wissen Sie, als junger Mann, da war ich selber Spion im spanischen Bürger...

FRAU

In Dänisch, einwendend  
Wissen Sie, Dolores Ibarruri  
und ich, wir haben einiges  
gemeinsam. Das ist mein  
Pseudonym, unter dem ich  
schreibe. Ich schreibe  
ausnahmslos im Dienste der  
sozialen Gerechtigkeit, wie  
ihnen sicher bekannt ist.

Werner nickt schwach und etwas enttäuscht.

FRAU

In Dänisch  
Ich erhebe meine Stimme für die  
Unterprivilegierten und die  
Diskriminierten, die geächteten  
der Gesellschaft. Das nun schon  
seit 30 Jahren, verstehen sie?

WERNER

In Schwedisch, englisch ausgesprochen  
Wissen Sie, meine Eltern waren  
Juden in Deutschland. Als ich  
gerade mit 21 Jahre alt war und  
Jura studierte, musste ich aus  
Berlin fliehen. Mein Vater hat  
1935 Selbstmord begangen, meine  
Mutter wurde später in ein KZ  
deportiert. Ich bin dann hier  
in Schweden gelandet, nachdem  
man mich in Deutschland nicht  
mehr wollte. Ich habe hier mit  
Mühe Arbeit gefunden und eine  
Familie gegründet. Und ich  
schreibe Kurzgeschichten...

Die Frau nickt.

FRAU

In Dänisch, beiläufig, gut zuredend  
Ja, man hört beinahe täglich  
von Diskriminierungen solche  
Art. Gerade das schwache  
Geschlecht wird heute verfolgt  
wie rassische oder religiöse  
Verfolgte damals. Ich verstehe  
sehr gut, was sie meinen...

WERNER

In Schwedisch, aber Englisch  
ausgesprochen, jetzt etwas erbost  
Überall, wo ich hinkam, wurde  
ich entweder verhaftet, als  
Jude beschimpft oder ich musste  
mein Leben riskieren, um zu  
fliehen. Ich habe keine  
Entschädigung von Deutschland  
erhalten, man wollte mir den  
Verlust meiner Sprache nicht  
finanziell ersetzen. Ich habe  
meine behinderte Schwester  
Gerda nach Schweden geholt, wo  
sie sich später umgebracht hat,  
weil sie der Akkordarbeit in  
der Kindertagesstätte nicht  
gewachsen war. Ich arbeite als  
Tabellenkorrektor für einen  
Verlag, weil man mir nicht  
zutraut, schwedische Sätze zu  
redigieren. Ich habe eine  
„intellektuelle Vergasung“ am  
eigenen Leib erfahren müssen...

Währenddessen nickt sie und wirft dem Spatz weitere  
Brotkrumen hin, sagt zwischendrin abwesend „jå, jå“.

Werner packt die Wut. Er rückt an sie heran, öffnet  
den Mund und zeigt ihr seine Zahnlücke, die er  
aufgrund einer Zahnbehandlung seit zwei Tagen hat.

WERNER

In Schwedisch, sehr laut, sich  
überschlagend schreiend  
Ausgeschlagen! Buchenwald!

Die Spatzen fliegen davon, weil das zu laut war. Sie  
schaut den Spatzen traurig hinterher. Sie hat immer  
noch Brotkrumen in der Hand, die sie knetet. Ein  
Moment ohne Worte vergeht. Sie erhebt sich.

FRAU

In Dänisch, stur  
Ich muss dann auch wieder. Ich  
habe nämlich noch einen  
längeren Artikel zu schreiben.  
Über die „Niegra-uschuh“.  
Machen Sie es gut. Wiedersehen.



Sie reicht Werner zum Abschied die Hand. Werner nimmt ihre Hand. Anschließend geht sie.

Werner bleibt einen Moment alleine sitzen. Er schaut ihr nach. Dann murmelt er das Wort vor sich hin.

WERNER

Niegra-uschuh? Niegra-uschuh?

Er steht auf.

WERNER

Niegra-uschuh... (Dann kann er es greifen und er schüttelt baff den Kopf): Negro-issue.  
(Untertitelt: Negerfrage)

Er geht in die andere Richtung nach Hause.

INT. WOHNUNG IN UPPSALA - ABEND

Werner ist wieder in seiner Wohnung. Er sitzt an der Schreibmaschine, die wir vom Anfang des Films her kennen. Man sieht den Zigarettenrauch. Man sieht die Finger, wie sie wie zu Beginn die Worte tippen:

Jeder Mensch hat ein Exil.  
Nimm meines als Gleichnis für deines.

Er nimmt einen Zug von der Zigarette. Man hört eine Frau im Hintergrund aus der Küche in Schwedisch zu ihm sprechen.

FRAU

In Schwedisch  
Kommst du nachher ins Bett oder arbeitest du noch?

Er antwortet ihr etwas grob in Schwedisch, aber mit deutsch-spanischem Akzent.

WERNER

In Schwedisch  
Ich werde noch am Buch arbeiten. Geh schon mal schlafen. Ich schlafe zur Not wieder auf der Couch.

INT. KLOSTER VON MALLORCA - ABEND

Werner sitzt zu Weihnachten wieder in dem Kloster von Mallorca. Er ist wieder jung. Er hört gregorianische Gesänge. Es ist eine sehr andächtige Stimmung. Er schaut in die Runde der Mönche und Nonnen, wie sie konzentriert Choräle singen<sup>13</sup>. Er schaut sich in der Kirche um. Neben ihm sitzen seine Mutter und seine Schwester. Seine Mutter schaut ihn streng an. Werner erschreckt sich.

WERNER

Mutter?

Neben sich hört er ein andächtiges Psssch. Er schaut auf die andere Seite der Sitzbank. Es sitzen dort und um ihn herum in der Kirche die Personen, die ihm im Laufe der zwölf Jahre in der Schweiz, Spanien, Deutschland und Schweden begegnet sind, bis auf die, die mit ihm in Schweden bei Tant Vendela waren. Sie schauen ihn ebenfalls alle streng an. Sie schauen nach vorne. Er sieht in den Chor, und entdeckt Señora de la Rosa. Sie schaut zu Werner hinüber. Schließlich bekreuzigen sich die Mönche und Nonnen. Auch Werner bekreuzigt sich. Seine Mutter versucht ihm an dem Bekreuzigen zu hindern, als wenn es etwas Unfeines wäre und er Krümel und Schmutz auf der Brust hätte. Werner wehrt sich und ruft zu Señora de la Rosa:

WERNER

Rufend

Aber ich durfte mich doch auch  
bekreuzigen? Nicht war, Señora  
de la Rosa? Nicht wahr, Señora  
De La Rosa?

Frau De la Rosa lächelt ihm zu. Werner hat wieder die Silbermünze in der Hand. Er wendet sie. Er schaut wieder auf.

INT. WOHNUNG VON TANT VANDELA

Plötzlich stehen Werner und die Flüchtlinge, die bei Tant Vendela Apfelkompott gemacht haben, neben ihm in der Küche von Tant Vendela um den Tisch herum. Sie

---

<sup>13</sup> Vesper: Tag des Zorns, Jüngstes Gericht wird auf Mallorca immer in der Nacht vor Weihnachten gesungen. Quelle: José Ramón Morán

haben sich alle an den Händen gefasst. Alle haben ihrer persönlichen Geschichte nach zu urteilen mal einen etwas nachdenklichen oder eben einen traurigen Blick. Sie fangen an um den Tisch zu tanzen.

ALLE

Gelöst, wie bei einem Fest  
Ich danke Dir, dass ich  
wunderbar gemacht bin/  
wunderbar sind alle deine  
Werke/  
das erkennt meine Seele/  
ja ich danke Dir.

Dies wird einige Male wiederholt. Dabei singen manche auch nur einzelne Töne, während andere am Text bleiben.

ALLE

Ich danke Dir, dass ich  
wunderbar gemacht bin/  
wunderbar sind alle deine  
Werke/  
das erkennt meine Seele/  
ja ich danke Dir.

Ich danke Dir, dass ich  
wunderbar gemacht bin/  
wunderbar sind alle deine  
Werke/  
das erkennt meine Seele/  
ja ich danke Dir.

Ich danke Dir, dass ich  
wunderbar gemacht bin/  
wunderbar sind alle deine  
Werke/  
das erkennt meine Seele/  
ja ich danke Dir.

Ich danke Dir, dass ich  
wunderbar gemacht bin/  
wunderbar sind alle deine  
Werke/  
das erkennt meine Seele/  
ja ich danke Dir. :|

INT. WOHNUNG IN UPPSALA - NACHT

Werner macht die Augen auf. Er liegt auf der Couch. Er hat noch Klamotten an. Er steht auf und steckt sich das Hemd ordentlich in die Hose. Er öffnet die Tür zum Schlafzimmer und sieht seine Frau schlafen. Dann geht er an die Tür zum Kinderzimmer und schaut hinein. Seine beiden Kinder, beide im Teenageralter, schlafen auch. Er geht zum Schreibtisch und schaut sich seine geschriebenen Sätze auf dem Papier der Schreibmaschine an. Er sieht die Zigarettenschachtel neben der Schreibmaschine und den vollen Aschenbecher liegen und greift nach der Schachtel, nimmt eine Zigarette und steckt sie sich an, verlässt die Wohnung.

INT. TREPPENHAUS

Werner geht Zigarette rauchend die Treppen hinunter.

EXT. HAFEN VON UPPSALA - NACHT

Werner geht am Hafen entlang. Es wirkt sehr unwirklich und neblig. Er kommt an eine Hafenkneipe vorbei. Er hört, dass eine Frau drinnen singt. Er geht hinein.

INT. HAFENKNEIPE

Norma Deloris Egström<sup>14</sup> hat gerade ihren Song beendet und macht gerade kurz Pause, bevor sie zu ihrem nächsten Song ansetzt. Er geht zum Tresen, zeigt dem Kellner einen Finger und bekommt ein Bier gereicht. Er setzt sich an einen Tisch und erlebt, wie sie ihren Song „Smile“ singt. Norma Deloris Egström hat Werner registriert und singt ihn direkt an. Sie sieht ihm direkt in die Augen und ins Gesicht. Werner greift in die linke Brusttasche seines Jacketts, während sie singt und holt eine Mappe mit Zeichnungen und Fotografien heraus. Es sind die Überbleibsel seines Lebens. Er schaut sich ganz genau die Zeichnung von seinem Vater an, sein Selbstportrait als junger Mann,

---

14 Norma Deloris Egström ist der bürgerliche Name der Jazz-Sängerin Peggy Lee. Im Gegensatz zu dieser Szene ist sie allerdings bereits in den 20ern in die USA ausgewandert und dürfte nie unter ihrem schwedischen Geburtsnamen in Schweden aufgetreten sein.

Hannah und der Brief aus Basel, die Blaukreuz-Orangen-Werbung für Don Gregorio, das Foto von Hans Hermann Heil und den Kindern aus dem Berliner Wald. Werner schluchzt, während er sich alle diese Dinge genau anschaut. Er nimmt eine Serviette und schreibt mit Füller darauf, während Norma Deloris Egström „Smile“ in der Hafenkneipe in Uppsala singt.

WERNER (V.O.)

Ja, ich frage.  
Denn noch ist Sprache,  
den Freund zu fragen;  
noch ist Schweigen  
Trauer mit ihm  
Und unsere Tränen,  
die bitteren Tränen,  
noch sind sie Worte:  
sind Sprache, sind Glück.

FADE OUT

ON BLACK:

Werner Lansburgh versuchte zeitlebens immer wieder als deutschsprachiger Autor aus Schweden heraus sich bei Verlagen mit Manuskripten zu empfehlen. Schließlich gelang ihm Ende der 70er Jahre mit seinem deutsch-englischen Liebesroman „Dear Doosie“ der späte Durchbruch und die sichere Rückkehr nach Deutschland. Er lebte anschließend abwechselnd in Hamburg und Uppsala. Es folgten weitere „Doosie“-Bücher und seine Kollagen „J - Eine Vergnügungsreise“ und „Strandgut Europa - Erzählungen aus dem Exil“ sowie seine Biographie „Feuer kann man nicht verbrennen“, die diesem Film als Vorlage und Inspiration dienten. Werner Lansburgh starb im Alter von 78 Jahren 1990 als stolzer Großvater in seiner Wahlheimat Hamburg. Er ist neben seiner Schwester Gerda auf einem Friedhof in Uppsala beerdigt<sup>15</sup>.

FADE OUT UND ENDE

Musikvorschlag Abspann: Frédéric Chopins „Des-Dur-Prelüde Nr. 15 (Auch Regentropfen-Prelüde genannt; Entstehung zw. 1836-1839 (!) in Valldemossa, Mallorca)

---

<sup>15</sup> Aus der Erinnerung. Ich meine das gelesen zu haben. Allerdings muss das noch einmal genau recherchiert werden.